Nachhaltige und zukunftsfähige Perspektiven für die touristische Entwicklung im ländlichen Raum.

Zukunftsszenarien für die Region Schwarzatal in Thüringen.

Masterthesis zur Erlangung des akademischen Grades Master of Science

erarbeitet von Adrian Pietsch

Dortmund, 10.03.2022

Deckblatt: Bilder aus dem Schwarzatal in Thüringen (eigene Darstellung)

Masterthesis zur Erlangung des akademischen Grades Master of Science

An der Technischen Universität Dortmund - Fakultät Raumplanung

Titel:

„Nachhaltige und zukunftsfähige Perspektiven für die touristische Entwicklung im ländlichen Raum.Zukunftsszenarien für die Region Schwarzatal in Thüringen.“

Von:

Adrian Pietsch
Isernhagener Straße 34
30161 Hannover
Matrikelnummer: 223525
E-Mail: adrian.pietsch@tu-dortmund.de

Prüfer:

Prof. Dr. Meike Levin-Keitel
TU Dortmund, Fakultät Raumplanung, Fachgebiet Räumliche Transformation im digitalen Zeitalter

Prof. Dr. Frank Othengrafen
TU Dortmund, Fakultät Raumplanung, Fachgebiet Stadt- und Regionalplanung

Abgabe: Dortmund, den 10.03.2022
Anzahl der Zeichen (Text ohne Tabellen): 174.516

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis v

Abbildungsverzeichnis vii

Tabellenverzeichnis viii

1. Einleitung 1

2. Forschungsdesign und Methodik 2

3. Theoretische Grundlagen und Stand der Forschung 5

3.1 Die Transformation zur Nachhaltigkeit 5

3.1.1 Die Große Transformation 5

3.1.2 Der Begriff der Nachhaltigkeit 6

3.1.3 Transformation und Raumentwicklung 8

3.2 Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen des ländlichen Raumes 14

3.2.1 Die Transformation ländlicher Räume im historischen Verlauf 14

3.2.2 Definition und Typisierung ländlicher Räume 20

3.2.3 Aktuelle Herausforderungen und Chancen ländlicher Räume 25

3.3 Nachhaltiger Tourismus im ländlichen Raum und sein transformatives Potenzial 28

3.3.1 Tourismus im ländlichen Raum 28

3.3.2 Nachhaltiger Tourismus im ländlichen Raum 32

3.3.3 Nachhaltige Tourismuskonzepte für den ländlichen Raum 40

3.4 Zwischenfazit: Regionale Tourismusentwicklung als Teil der Transformation zur Nachhaltigkeit 44

3.4.1 Kritik am nachhaltigen Tourismus 45

3.4.2 Die Region als Handlungsebene 46

3.4.3 Regionale Akteursnetzwerke 49

4. Zukunftszenarien für die Region Schwarzatal 53

4.1 Systemanalyse 54

4.2 Rahmenbedingungen der Entwicklung 87

4.3 Entwicklungspfade 89

4.4 Zukunftsbilder 94

5. Leitbildentwicklung, Handlungsempfehlung und Reflexion 100

6. Fazit und Ausblick 106

Literaturverzeichnis 107

Anhang I

Abkürzungsverzeichnis

BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMDV	Bundesministerium
BMI	Bundesministerium des Inner, für Bau und Heimat
BMUV	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
DMO	Destination Management Organisation
DTV	Deutscher Tourismus Verband e.V.
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
IBA	Internationale Bauausstellung
ILEK	Integriertes ländliches Entwicklungskonzept
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
KAG	Kommunale Arbeitsgemeinschaft
LK	Landkreis
NABU	Naturschutz Bund Deutschland
TLBG	Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation
TLS	Thüringer Landesamt für Statistik
TLUBN Naturschutz	Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergau und
TMBLV	Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
TMUEN	Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz

RAG	Regionale Aktionsgruppe
REK	Regionales Entwicklungs Konzept
RES	Regionale Entwicklungsstrategie
SDG	Sustainable Development Goals
UN	United Nations
UNEP	United Nations Enviroment Programme
UNWTO	United Nations World Tourism Organization
VG	Verwaltungsgemeinschaft
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung globale Umweltveränderungen

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Szenariotrichter 4

Abb. 2: Vorrangmodell der Nachhaltigkeit 7

Abb. 3: Multi-level perspective on transitions 9

Abb. 4: Planetare Grenzen 11

Abb. 5: Räumliche Entwicklung von Stadt und Land 16

Abb. 6: Überlagerungsmodell der Landschaft 18

Abb. 7: Siedlungsstrukturelle Kreistypen Stadt und Land 22

Abb. 8: Verteilung von Fläche und Bevölkerung in Siedlungsstrukturellen Kreistypen 23

Abb. 9: Tourismus im ländlichen Raum 30

Abb. 10: Entwicklung nachhaltiger Tourismusansätze im Verlauf der Zeit 33

Abb. 11: Nachhaltiger Tourismus 36

Abb. 12: Stadt-Land-Interaktionen in funktionalen Regionen 48

Abb. 13: Thüringen – Physische Übersicht 55

Abb. 14: Mittlerer Jahresniederschlag in Thüringen Niederschlag 56

Abb. 15: Mittlere Jahrestemperatur in Thüringen 56

Abb. 16: Einzugs- und Flussgebiet der Schwarza 57

Abb. 17: Zentrale Orte und Infrastrukturen in Thüringen 58

Abb. 18: Landkreis- und Gemeindeebene im Schwarzatal 60

Abb. 19: Tourismus Region Rennsteig-Schwarzatal 63

Abb. 20: Karte der Region Schwarzatal 63

Abb. 21: Relevante Schlüsselfaktoren der Region Schwarzatal 65

Abb. 22: Streckennetz Bus und Bahn im Schwarzatal 73

Abb. 23: Akteursnetzwerk der Region Schwarzatal 79

Abb. 24: Trends im Tourismus 84

Abb. 25: Wechselbeziehungen im System Region Schwarzatal 86

Abb. 26: Zukunftsbild „Grenzerfahrungen“ 96

Abb. 27: Zukunftsbild „Schwarzatal? klimaneutral!“ 96

Abb. 28: Zukunftsbild „Enkeltaugliche Sommerfrische“ 97

Abb. 29: Zukunftsbild „Masse statt Klasse“ 98

Abb. 30: Zukunftsbild „StadtLand am Fluss“ 99

Abb. 31: Begriffe für das Leitbild der Region Schwarzatal 101

Abb. 32: Leitbild der Region Schwarzatal 103

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Definition städtischer und ländlicher Kreise 21

Tab. 2: Herausforderungen und Chancen der Region Schwarzatal 86

1 Einleitung

Regionen im ländlichen Raum stehen neben zahlreichen Chancen auch vor unterschiedlichen Herausforderungen. Die aber wohl größte Herausforderung, mit der sich Regionen nicht nur im ländlichen Raum, in Zukunft auseinandersetzen müssen, ist die allgegenwärtige, globale Klimakrise und deren unmittelbaren regions- und lokalspezifischen Auswirkungen. Diese stellt eine konkrete Bedrohung für die Natur, den Menschen und damit die Identität von Regionen dar. Die Zukunft attraktiver ländlicher Räume, die ein touristisches Potenzial vorweisen, welches auf dem Wert der natürlichen und soziokulturellen Ressourcen fußt, wird dadurch verunsichert. Vor dem Hintergrund der globalen Klimakrise rief bereits der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) im Jahr 2011 zur sog. „Großen Transformation“ auf, die eine gesellschaftliche Transformation zur Nachhaltigkeit forciert (WBGU 2011). Da sich die Transformation zur Nachhaltigkeit raumwirksam gestaltet und der Tourismus Räume und deren Landschaftsbilder prägt, ist zu erfassen, welche Anforderungen an einen nachhaltigen und zukunftsfähigen Tourismus gestellt werden müssen. Darüber hinaus ist zu erfassen, inwieweit ein nachhaltiger Tourismus zu der Bewältigung grundsätzlicher Herausforderungen beitragen kann und inwieweit sich dieser im Rahmen der Transformation zur Nachhaltigkeit zu gestalten hat.

Die ländliche Region Schwarzatal im Süden Thüringens galt einst als beliebtes touristisches Reiseziel. Die sog. „Sommerfrische“ war seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine etablierte Erholungsreise für Menschen aus den urbanen Räumen zum Baden, Wandern oder Bergsteigen. Insbesondere diese Zeit hat die Kulturlandschaft der Region auf besondere Art und Weise geprägt. Mit der Öffnung der innerdeutschen Grenze im Jahr 1989 ging die touristische Nachfrage jedoch schlagartig zurück (Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V. 2021b). Neben dem Rückgang des Tourismus sieht sich die Region in der Peripherie heute mit weiteren Herausforderungen, wie den Folgen des Klimawandels, einem starken Bevölkerungsrückgang und sozialer Segregation konfrontiert. Im Rahmen dieser Arbeit werden nachhaltige und zukunftsfähige Perspektiven für die touristische Entwicklung im ländlichen Raum beleuchtet und schließlich Zukunftsszenarien für die Region Schwarzatal in Thüringen aufgezeigt.

2 Forschungsdesign und Methodik

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die grundsätzlichen Anforderungen an einen nachhaltigen Tourismus im ländlichen Raum sowie sein transformatives Potenzial für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung herauszuarbeiten und diesbezüglich für die Region Schwarzatal als Fallbeispiel verschiedene Zukunftsszenarien aufzuzeigen. Dazu wird einerseits auf die Bedeutung der Transformation zur Nachhaltigkeit und seine Anforderungen an den Raum sowie die Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen des ländlichen Raumes eingegangen. Auch die Erkenntnisse bezüglich eines nachhaltigen Tourismus im ländlichen Raum, sein transformatives Potenzial sowie seine Umsetzung auf regionaler Ebene werden thematisiert. Die gewonnenen Erkenntnisse werden schließlich mit der Region Schwarzatal in Thüringen verknüpft. Das Ergebnis dieser Arbeit bilden verschiedene Szenarien, ein daraus resultierendes Leitbild sowie Handlungsempfehlungen für die Region. Aus dem Ziel der Arbeit leitet sich folgende Forschungsfrage ab:

> Inwiefern können unterschiedliche Konzepte des nachhaltigen Tourismus einen Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung der Region Schwarzatal leisten?

Die Forschungsfrage wird anhand drei forschungsbegleitender Fragen konkretisiert:

> Vor welchen zukünftigen Herausforderungen stehen ländliche Räume wie das Schwarzatal?
>
> Welche Handlungsempfehlungen lassen sich allgemein für diese Räume ableiten und im speziellen dort generieren?
>
> Inwiefern können Tourismuskonzepte insbesondere im Schwarzatal einen Mehrwert für die Kulturlandschaft generieren?

Um die genannten Forschungsfragen zu beantworten, bedient sich die Arbeit unterschiedlicher empirischer und qualitativer Forschungsmethoden und gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. In dem theoretischen Teil, der sich einer Literaturrecherche bedient, wird der aktuelle Stand der Forschung zum ländlichen Raum und dem nachhaltigen Tourismus, mit Blick auf die Transformation zur Nachhaltigkeit, erläutert. Die im empirischen Teil übergeordnete angewandte Methodik ist die Szenariotechnik nach Frank Scholles (2008). Mit Hilfe dieser werden die Szenarien für die Region Schwarzatal erarbeitet. Die Methode gliedert sich dabei in vier verschiedene, aufeinander aufbauende Schritte. Zuerst wird eine Systemanalyse durchgeführt, in der relevante Schlüsselfaktoren und Beziehungen im Szenariofeld analysiert werden. Diese stützt sich auf eine Literatur- und Internetrecherche sowie eine Ortsbegehung. Der zweite Schritt der Methode ist das Abstecken der Rahmenbedingungen der Entwicklung, bei dem ein denkbarer Entwicklungskorridor aufgestellt wird. Darauf aufbauend werden im dritten Schritt verschiedene Entwicklungspfade herausgegriffen und abschließend daraus resultierende Szenarien entworfen, die in Zukunftsbildern visualisiert werden (vgl. Scholles 2008, S. 381 ff.). Die vier Schritte lassen sich in dem sog. Szenariotrichter zusammensetzen, der in Abbildung 1 dargestellt ist. Die entstandenen Zukunftsbilder werden im Rahmen eines Experten-Workshops einigen in der Region aktiven und für den Tourismus bedeutenden Akteuren vorgestellt und mit diesen diskutiert. Die gewonnen Erkenntnisse aus dem Workshop werden in einer Ergebnissicherung aufbereitet und tragen schließlich zur Entwicklung eines Leitbildes sowie zu Handlungsempfehlungen für die Region Schwarzatal bei.

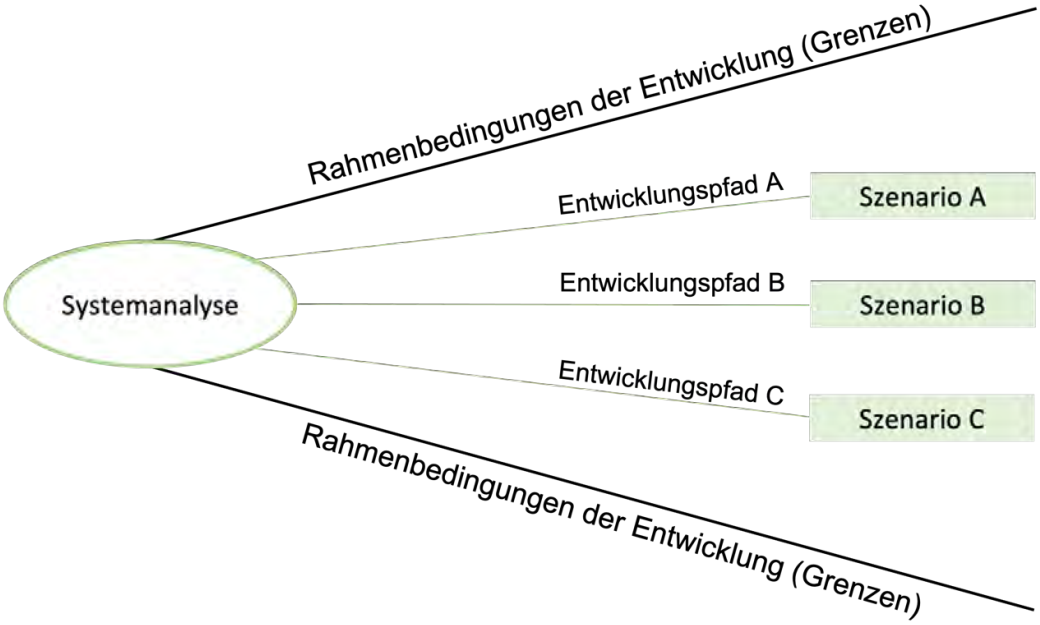


Abb. 1: Szenariotrichter (eigene Darstellung nach Fürst & Scholles 2008, S. 382)

3 Theoretische Grundlagen und Stand der Forschung

Im Folgenden Kapitel werden die theoretischen Grundlagen dieser wissenschaftlichen Arbeit behandelt, welche die Basis für den anschließenden empirischen Teil bilden. Die theoretischen Grundlagen setzen sich aus vier Unterkapiteln zusammen. Im ersten wird auf die nachhaltige Entwicklung und die Bedeutung der räumlichen Transformation zur Nachhaltigkeit eingegangen. Darauffolgend werden die bisherige Entwicklung sowie die Herausforderungen und Chancen des ländlichen Raumes herausgestellt. Anschließend wird der nachhaltige Tourismus thematisiert und sein transformatives Potenzial zu einer nachhaltigen Entwicklung im ländlichen Raum erläutert. Schließlich wird im letzten Kapitel der theoretischen Grundlagen die regionale Ebene fokussiert und diese als Handlungsebene für einen nachhaltigen Tourismus im ländlichen Raum und dessen Beitrag zur Transformation zur Nachhaltigkeit beleuchtet.

3.1 Die Transformation zur Nachhaltigkeit

Die Klimakrise und dessen negativen Auswirkungen auf den Menschen und seine Umwelt sind zahlreich. So ist durch den Klimawandel nicht nur die Biodiversität und damit der Naturraum bedroht, sondern, durch die Zunahme der klimatischen Bedingungen und Extremwetterereignissen, wie z.B. Dürre oder Starkregen, auch der Mensch, sein Zusammenleben und der durch ihn geprägte Kulturraum. Die Auswirkungen des Klimawandels sind dabei global und betreffen mehr oder weniger jede Region der Erde. Welches Ausmaß die Auswirkungen des Klimawandels haben können, zeigte kürzlich erst das Jahrhunderthochwasser im Ahrtal im Jahr 2021.

3.1.1 Die Große Transformation

In der Wissenschaft, aber auch in der breiten Gesellschaft, wird seit geraumer Zeit die Forderung nach einer „Großen Transformation“ immer lauter. Der Begriff der Großen Transformation geht auf Karl Polanyi (1944) zurück und versteht darunter im Allgemeinen die Transformation einer fossil geprägten, nicht nachhaltigen Entwicklung hin zu einer postfossilen, nachhaltigen und damit zukunftsfähigen Entwicklung. Das Konzept der Großen Transformation wurde im Zuge der

Nachhaltigkeitsdebatte auch vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) aufgenommen und gewann dadurch an Popularität (WBGU 2011). Dieser versteht darunter die weltweite Veränderung von Wirtschaft und Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit. Dabei ist die Transformation auf eine gesamtgesellschaftliche Gestaltung angewiesen (Bauriedl et al. 2021, S. 23). Unter der Großen Transformation ist also die Transformation zur Nachhaltigkeit zu verstehen.

3.1.2 Der Begriff der Nachhaltigkeit

Der Begriff der Nachhaltigkeit geht auf Hans Carl von Carlowitz aus dem Jahr 1713 zurück. Er verstand unter diesem sich auf die Forstwirtschaft bezogenen Begriff, dass nur so viel Holz geschlagen werden solle, wie es auch nachwachsen könne (Carlowitz 1713, S. 208). Im Jahre 1987 wurde Nachhaltigkeit von den Vereinten Nationen erstmals zu einem globalen politischen Leitbild formuliert. Demnach solle die globale Gemeinschaft den Bedürfnissen der jetzigen Generation gerecht werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden (United Nations 1987, S. 16). Dieses Leitbild wurde schließlich bei der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio im Jahre 1992 konkretisiert und in eine ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit gegliedert (United Nations 1992). Im Rahmen der ökonomischen Dimension von Nachhaltigkeit wird der Fokus auf langfristige Erträge in der Kapitalerhaltung gesetzt, welche aus der Nutzung vorhandener (ökologischer) Ressourcen erwachsen. Eine auf kurzfristige Gewinne ausgerichtete Wirtschaft dient nicht dem Leitbild der Nachhaltigkeit. Die ökologische Dimension bezieht sich hingegen auf den Wert der Natur sowie auf die nachweisbare Endlichkeit der natürlichen Ressourcen. Daraus folgen die Handlungsnotwendigkeiten, bestehendes Naturkapital sowie die ökologischen Bedingungen des menschlichen Überlebens zu sichern. Dabei sind die ökologischen Kosten bei Wertschöpfung und Konsum zu berücksichtigen. Die soziale Dimension von Nachhaltigkeit setzt sich schließlich mit der Verteilungsgerechtigkeit von Chancen und Ressourcen auseinander sowie mit dem Ziel der Grundbedürfnisbefriedigung. Dabei steht die Erschaffung gerechter Lebenswelten für Menschen verschiedenster sozialer Herkunft im Vordergrund. Die Problemstellungen, die sich in Bezug auf die drei Dimensionen ergeben sind für die

heutige als auch für die zukünftigen Generationen zu lösen (vgl. Bauer 2008). In Bezug auf die Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales entwickelten sich in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene Modelle, die den Begriff der Nachhaltigkeit erklären sollen. Das zeitgemäße Verständnis der Nachhaltigkeit wird durch das *Vorrangmodell* (siehe Abb. 2) dargestellt, welches – anders als im Säulenmodell oder im integrierten Modell – die ökologische Dimension als grundlegend erachtet, innerhalb derer sich jegliche nachhaltige Entwicklung bewegt. Die soziale Dimension hingegen ist Voraussetzung für die Ökonomie. Die ökologische Dimension, also der Schutz des Naturraumes mit seinen ökologischen Ressourcen und der Klimaschutz, sollten als unverrückbares Fundament und als überlebenswichtige Basis für das gesellschaftliche Zusammenleben (Soziales) und für das Wirtschaften der Gesellschaft (Ökonomie) verstanden werden. Dieses Verständnis sei für die Transformation zur Nachhaltigkeit grundlegend (Schulz & Warner 2021, S. 48).

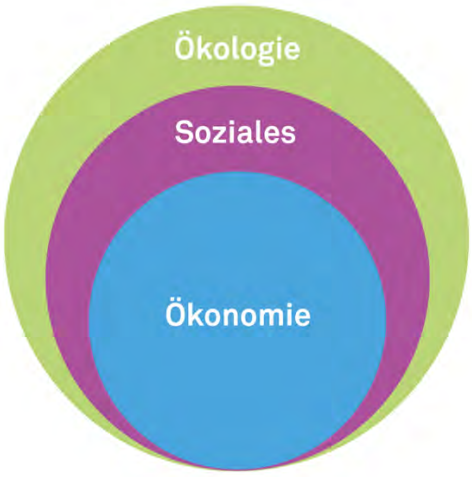


Abb. 2: Vorrangmodell der Nachhaltigkeit
(eigene Darstellung nach Lorz & Schneeberger 2016)

Mit der aufgezeigten Bedeutung der Transformation zur Nachhaltigkeit und dem Verständnis des Vorrangmodells, kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass es sich hinsichtlich nachhaltiger und zukunftsfähiger Perspektiven für die touristische Entwicklung im ländlichen Raum auch zwangsläufig um eine Transformation zur Nachhaltigkeit handeln muss. Inwieweit die Transformation zur Nachhaltigkeit in Bezug zum Raum steht, wird folgend erläutert.

3.1.3 Transformation und Raumentwicklung

Die Transformationsforschung entwickelte sich um die Jahrtausendwende aus der Erkenntnis der Nicht-Nachhaltigkeit. Diese könne dabei als normative Begründung der Notwendigkeit der Großen Transformation verstanden werden (Bauriedl et al. 2021, S. 24). Die Große Transformation ist also eine Transformation hin zur Nachhaltigkeit. Doch was ist genau unter Transformation zu verstehen? Unter Transformation ist zunächst einmal ein tiefgreifender, prozessualer Umbruch im Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu verstehen. Dieser bezieht sich im Allgemeinen auf groß angelegte Veränderungen in ganzen Gesellschaften (vgl. Held 2019, S. 31). Die Transformation zur Nachhaltigkeit, die sich auf das Vorrangmodell stützt, weist damit „radikalere“ Züge auf als die Entwicklung zur Nachhaltigkeit. Die Transformationsforschung kann in zwei Perspektiven unterschieden werden. Die sozio-technische und die sozio-ökologische Perspektive.

Die sozio-technische Perspektive

Bezüglich der sozio-technischen Perspektive der Transformationsforschung ist der Ansatz der *Multi-Level-Perspective* (MLP) nach Frank Geels und Johan Schot (2010) heranzuführen (siehe Abb. 3), welcher in den Transformationswissenschaften am verbreitetsten ist. Vereinfacht dargestellt ist dieser auf das Management sozio-technischer Innovationen ausgelegt, die die Transformation zur Nachhaltigkeit befördern können. Unter Innovation kann hier „[…] eine signifikante Änderung im Status Quo eines sozialen Systems […]“ (Aregger 1976, S. 118) verstanden werden, die „[…] gestützt auf neue Erkenntnisse, soziale Verhaltensweisen, Materialien und Maschinen, eine direkte und/oder indirekte Verbesserung innerhalb und/oder außerhalb des Systems zum Ziele hat“ (ebd.). Bei dem MLP-Ansatz wird in drei verschiedene Ebenen unterschieden. Die erste Ebene sind die Nischeninnovationen (Niche-innovations), welche sozio-technologische Innovationen hervorbringen und von Akteursnetzwerken initiiert werden, die neue Entwicklungen hinsichtlich der Transformation zur Nachhaltigkeit unterstützen. In der darüberliegenden, stabileren Ebene befindet sich das sozio-technische Regime (sozio-technical regime). Ein dominierendes Regime, welches

durch Märkte und Präferenzen der Nutzer:innen, Industrie, Wissenschaft, Kultur, Politik und Technologie charakterisiert ist. In der dritten Ebene ist die sozio-technische Landschaft (sozio-technical landscape) verortet, welche durch Institutionen und Entwicklungen geprägt ist, die einen Veränderungsdruck ausüben. Die drei Ebenen sind hierarchisch geordnet, sodass die erste Ebene in die zweite Ebene eingebettet ist und die zweite wiederum in die dritte Ebene. Durch sich durchsetzende Innovationen können Anpassungen im Regime stattfinden, die schließlich zu einer nachhaltigeren Entwicklung führen (vgl. Geels & Schot 2010, S. 24 f.).

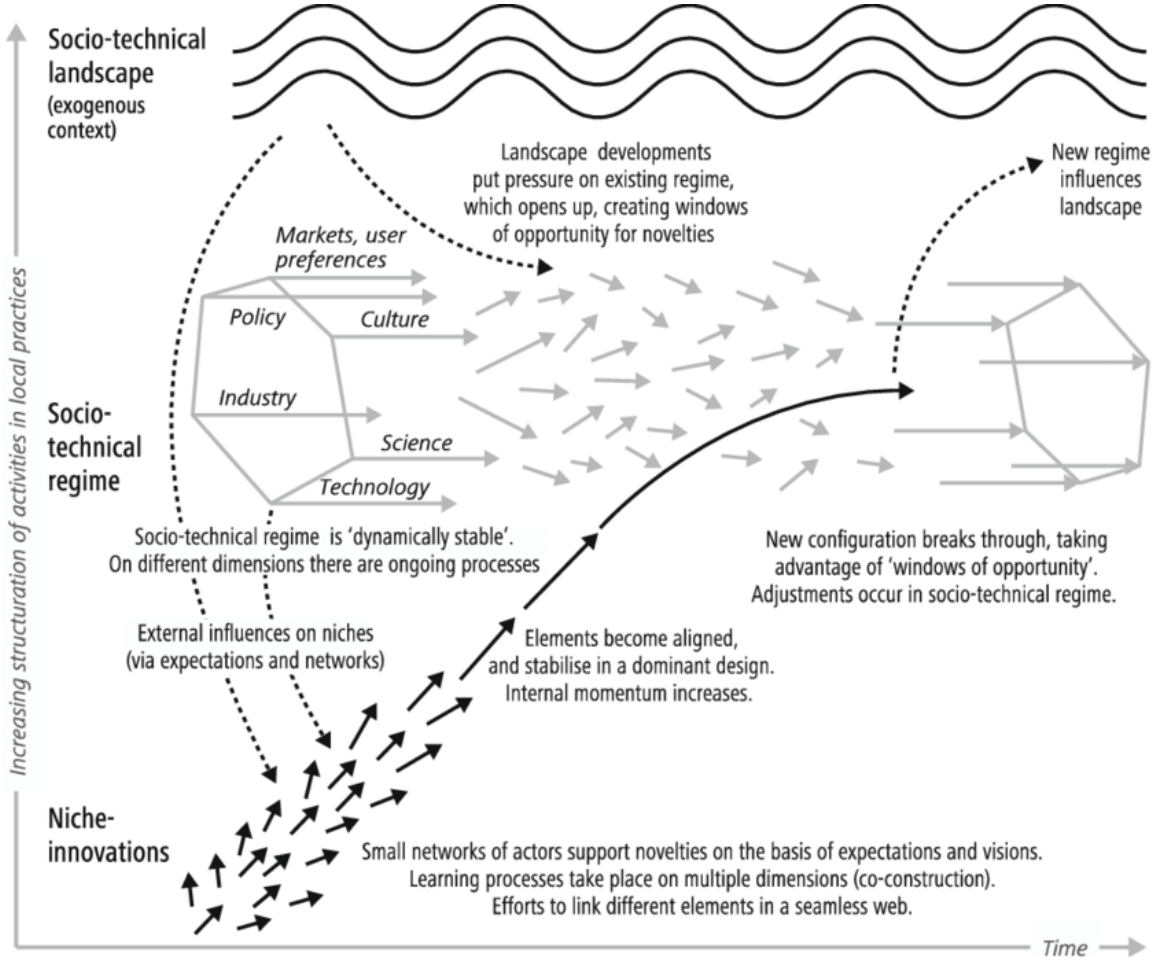


Abb. 3: Multi-level perspective on transitions (Quelle: Geels & Schot 2010, S. 25)

Ein weiterer Ansatz neben der MLP ist der des *Phasing-In* und *Phasing-Out*. Dieser dient der Analyse der Transformation und unterscheidet kategorisch zwischen dem gezielten Abbau nicht-nachhaltiger Strukturen, Institutionen, Infrastrukturen oder auch Exnovationen (Phasing-Out) und dem aktiven Einbringen von Neuerungen

bzw. Innovationen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung (Phasing-In) (vgl. Held 2019, S. 40).

Die sozio-ökologische Perspektive

Hinsichtlich der sozial-ökologischen Perspektive der Transformationsforschung ist auf den Ansatz *planetare Grenzen* nach Will Steffen et al. (2015) einzugehen. Dieser bezieht sich konkret auf die Herausforderung, ökologische Belastungsgrenzen einzuhalten. Dabei werden die Handlungsspielräume bzw. die Tragfähigkeit einzelner ökologischer Faktoren hinsichtlich ihres Risikos veranschaulicht (siehe Abb. 4). Der Klimawandel ist dabei nicht das einzige bestehende Risiko, welches die Stabilität und Intaktheit der Umwelt und damit das Fundament für Gesellschaft und Wirtschaft gefährdet. In Bezug auf die Biodiversität des ökologischen Faktors, der Intaktheit der Biosphäre und des ökologischen Faktors der biogeochemischen Flüsse, sind die sicheren Handlungsspielräume bereits verlassen und ist daher mit gravierenden Folgen zu rechnen. Aber auch hinsichtlich des Klimawandels und des Landnutzungswandel, also die Änderung der Art oder Intensität der Flächennutzung, besteht ein erhöhtes Risiko für gravierende Folgen. Das Ziel im Sinne der Transformation zur Nachhaltigkeit sei nach diesem Ansatz eine Transformation hin zu einem sozioökonomischen System, das sich an den planetaren Belastungsgrenzen orientiere (Bruns 2019, S. 55 f.).

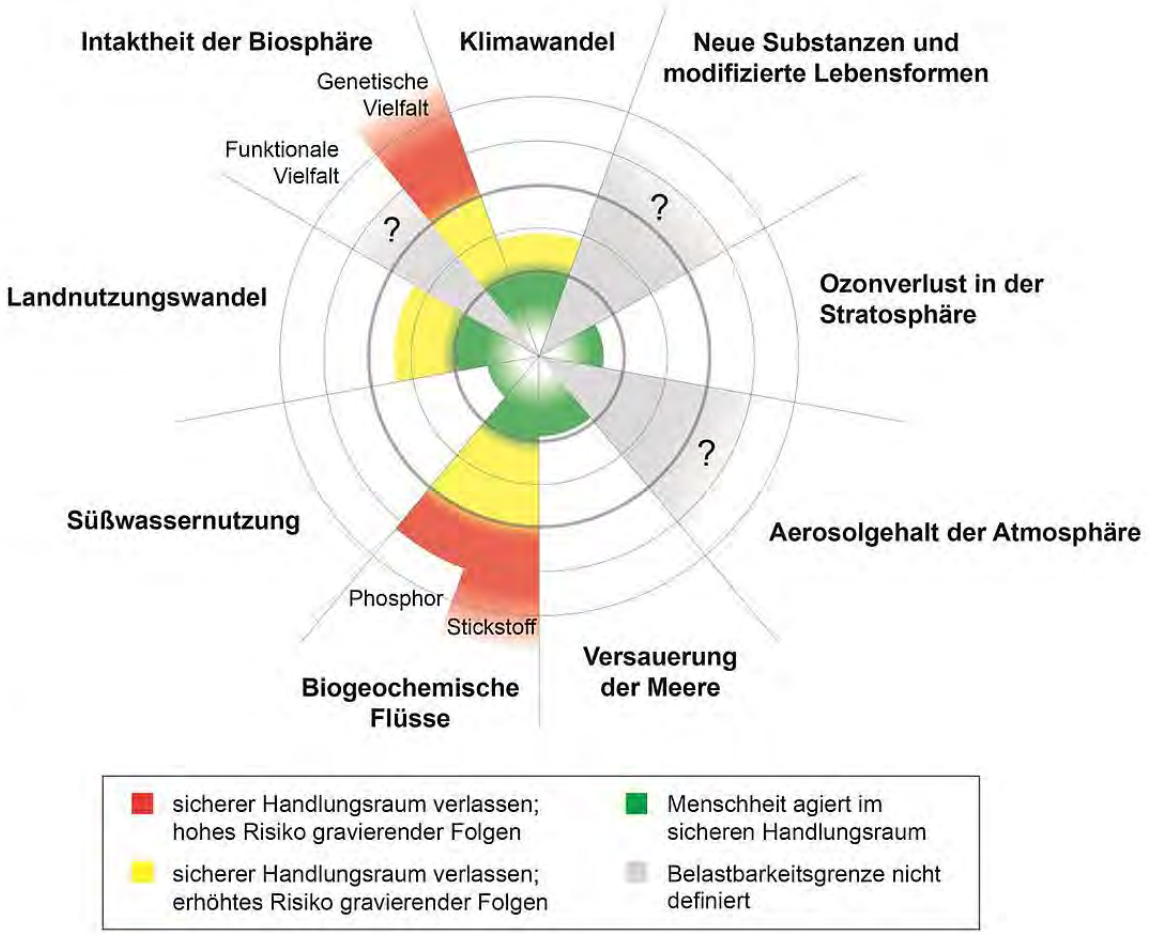


Abb. 4: Planetare Grenzen (Quelle: Steffen et al. 2015, S. 736)

Ein weiterer Ansatz im Sinne der sozial-ökologischen Perspektive, welcher auf das Gutachten der WBGU (2011) zurückzuführen ist, ist der gestaltende Staat. Dieser Ansatz kann ergänzend als Grundlage für das sozial-ökologische Transformationsverständnis verstanden werden und setzt voraus, dass ein neues Zusammenspiel von Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft notwendig sei, um tiefgreifende Veränderungen und somit einen Strukturwandel von Staat und Gesellschaft herbeizuführen. Dabei wird auf die zentrale Rolle des Staates eingegangen, welcher verantwortlich für die Schaffung von Grundvoraussetzungen, für eine erfolgreiche Transformation, Prioritätensetzung und mehr Partizipationsmöglichkeiten für Bürger und Bürgerinnen sei. Dies könne z.B. durch die Festlegung von staatlichen Regeln erreicht werden (WBGU 2011, S. 215).

Zusammenfassend lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass das sozio-technische Transformationsverständnis den Fokus vor allem auf die Innovationen legt. Das sozio-ökologische Transformationsverständnis fokussiert sich hingegen insbesondere auf den Schutz der Ökologie. Die Transformation zur Nachhaltigkeit setzt sich demnach aus den Bausteinen Innovation (bringen die Transformation voran), Schutz (der ökologischen Grundlage), Nachhaltigkeit (welche ganzheitlich implementiert werden muss) und Gesellschaft (die sich verändern muss) zusammensetzt.

Die räumliche Transformation

Die Transformation zur Nachhaltigkeit prägt sich im Raum aus. Genauer gesagt transformieren die soziotechnischen Innovationen den Raum direkt und aktiv, sind aber gleichzeitig vom Raum mit seinen unterschiedlich ausgeprägten Bedingungen abhängig. Der Raum bedingt daher auch die Entstehung und das Übergreifen von technischen Innovationen der Transformation zur Nachhaltigkeit. Es besteht demnach eine Wechselbeziehung zwischen der Transformation zur Nachhaltigkeit und dem Raum (vgl. Levin-Keitel et al. 2018, S. 7). Der Raum ist dabei als multidimensionales Konstrukt zu verstehen, dem verschiedene Verständnisse zugrunde liegt. So versteht die *physisch-materielle Raumvorstellung* einen absoluten Raum, der unabhängig von äußeren Einflüssen, wie dem menschlichen Handeln bzw. sozialen Prozessen, besteht. Ein weiteres Verständnis, das diesem als Gegensatz gegenübersteht, ist die *sozial-konstruierte Raumvorstellung*. Hier wird der Raum, im Sinne eines sozialen Beziehungsraumes, überhaupt erst durch die Gesellschaft konstituiert (vgl. Löw & Sturm 2005, S. 43). Der Raum wird dabei durch menschliche Intentionen produziert, reproduziert und durch soziale Prozesse strukturiert (Levin-Keitel et al. 2018, S. 7). Mit den unterschiedlichen Verständnissen besteht jedoch die Problematik, dass „[…] [durch] die Trennung von Raum als Naturprodukt und Raum als Kulturprodukt […] das Denken eines systemorientierten, sozial-ökologischen Zusammenhangs blockiert [wird] […]“ (Wirth & Levin-Keitel 2020, S. 101). Daher sei für die Nachhaltigkeitswissenschaften und somit auch für die Transformationsforschung ein Verständnis des Raumes bedeutend, dass diesen sowohl aus physisch-materieller Sichtweise (Natur) sowie aus sozio-kultureller Sichtweise (Kultur) berücksichtige (Wirth & Levin-Keitel 2020,

S. 101). Dieses sozial-ökologische Raumverständnis kann u. a. nach Sabine Hofmeister und Babette Scurrell (2006, S. 278) als *relationaler Raum* verstanden werden und findet in dieser Arbeit Anwendung.

Die Forschung zu der räumlichen Transformation kann drei verschiedenen Raumkategorien zugeordnet werden. Die zuvor beschriebene Frage nach dem Raumverständnis bezieht sich auf die Raumkategorie *space*. Neben dieser kennzeichnen zwei weitere Kategorien, *place* und *scale*, die Forschung der räumlichen Transformation (vgl. Held 2019, S. 35). Unter place werden unter der Umschreibung „Contexts may matter“ die Spezifika von bestimmten Orten bzw. der lokalspezifische Kontext verstanden sowie die Relation zwischen Orten, die für das Verständnis von Transformationsprozessen wesentlich sein können. Hinsichtlich der Relation zwischen den Orten ist das Konzept der Nähe entscheidend. Dies geht darauf zurück, dass zum einen die geografische Nähe und zum anderen die Nähe durch Akteursnetzwerke (siehe Kapitel 3.4.3) für die Transformationsprozesse entscheidend sein kann (vgl. Truffer 2016 zit. in Held 2019, S. 35). Scale bezieht sich hingegen auf die für die Nachhaltigkeitstransformation grundlegende Frage nach den Skalen bzw. Ebenen. Im Rahmen von Arbeiten zur „geography of sustainability transitions“ besteht die Vorstellung, dass bestimmte Ebenen für Transformationsprozesse in Richtung Nachhaltigkeit entscheidender sind als andere. Hier sind zum Beispiel Städte oder Regionen zu nennen (siehe Kapitel 3.4.2). Scale bezieht sich darüber hinaus auch auf das Wechselspiel verschiedener Ebenen und Akteure (vgl. Held 2019, S. 35 f.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Bezug zwischen Transformation und Raum entscheidend ist und dass sich die Transformation zur Nachhaltigkeit hinsichtlich verschiedener Raumkategorien im Raum verortet. Darüber hinaus verändert sich der Raum physisch-materiell und, in Bezug auf seine Nutzungen und Bedeutungen, auch sozio-kulturell. Schließlich bedingt der Raum die Transformationsprozesse und ist Voraussetzung für diese. Mit diesem Bezug zwischen der Transformation zur Nachhaltigkeit und dem Raum, ist es offensichtlich, dass dem ländlichen Raum hinsichtlich einer zukunftsfähigen Entwicklung eine entscheidene Rolle zuteil wird. Nicht nur, weil der Raum in seiner Gesamtheit zu berücksichtigen ist und damit neben den städtischen Räumen eben auch die ländlichen Räume entscheidend sind, sondern auch, weil angenommen werden kann, dass die Transformation zur Nachhaltigkeit Raum benötigt. Damit

kann dem ländlichen Raum mit seinen hohen verfügbaren Flächenanteilen eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden. Auch kann die Transformation zur Nachhaltigkeit als ein gesamtgesellschaftlicher Prozess angesehen und nimmt damit Bezug zu allen Gesellschaftsbereichen. So ist der sich im Raum ausprägende Tourismus als Teil der gesamtgesellschaftlichen Transformation zur Nachhaltigkeit anzusehen. Damit kann der Bedarf eines nachhaltigen Denkens und Handelns im Tourismus und der Bezug zum ländlichen Raum grundlegend begründet werden. Inwieweit der Tourismus ein transformatives Potenzial für den ländlichen Raum birgt und wie dieses aktiviert werden kann, wird im weiteren Verlauf der Arbeit erläutert. Zuvor ist jedoch ein Verständnis vom ländlichen Raum zu schaffen.

3.2 Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen des ländlichen Raumes

Die Transformation zur Nachhaltigkeit wurde erläutert und die Bedeutung des Raumes für diesen wurde aufgezeigt. Im Folgenden Kapitel wird nun der ländliche Raum genauer betrachtet, um ihn im späteren Verlauf dieser Arbeit im Kontext einer touristischen Entwicklung im Sinne der Transformation der Nachhaltigkeit einordnen zu können. Um den ländlichen Raum verstehen zu können, wird zunächst auf seine historische Entwicklung in Deutschland und den damit einhergehenden bisherigen Veränderungen eingegangen. Zudem wird der ländliche Raum in einer differenzierten Sichtweise betrachtet, definiert und typisiert. Nachdem diese Verständnisgrundlage gelegt wurde, werden die heutigen Herausforderungen und Chancen des ländlichen Raumes in Bezug zu den im Rahmen dieser Arbeit relevanten Raumtypen herausgestellt und Entwicklungsperspektiven aufgezeigt. Damit ist die theoretische Ausgangslage geschaffen, um den Tourismus im ländlichen Raum zu thematisieren.

3.2.1 Die Transformation ländlicher Räume im historischen Verlauf

Werner Bätzing (2020) liefert einen umfassenden Überblick über die bisherigen Entwicklungen des ländlichen Raumes und zeigt dabei das notwendig zu betrachtende enge Verhältnis zwischen Stadt und Land auf. Dabei werden verschiedene Zeitalter (Agrarrevolution, Mittelalter, industrielle Revolution,

Moderne, Postmoderne) betrachtet und diese in Bezug zu den drei zentralen Bereichen des Landlebens (Ökologie, Soziales und Ökonomie (Bätzing 2020, S. 23)) sowie zum für relevant erklärten Bereich der Demografie gestellt. Die gesellschaftlichen Veränderungen in den vier Bereichen haben über die verschiedenen Zeitalter direkte Auswirkungen auf die Entwicklung des ländlichen Raumes gehabt und diesen geprägt bzw. transformiert. Der Gesellschaftsbereich Ökonomie befasst sich mit der Entwicklung und den räumlichen Auswirkungen der drei Wirtschaftssektoren namens Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor (Sektor I, II und III), also die wirtschaftliche Verflechtung, auch zwischen Stadt und Land. Der Gesellschaftsbereich Demografie befasst sich hingegen mit der Entwicklung und räumlichen Auswirkung von Siedlungsstruktur sowie der Frage nach Siedlungsschwerpunkten im Raum. Die Ökologie als weiterer Gesellschaftsbereich bezieht sich auf das Naturverständnis, das Verhältnis zwischen Natur und Kultur und inwieweit durch die Veränderung dieses Verhältnisses der Raum über die Zeitalter geprägt wird. Der vierte Gesellschaftsbereich, Soziales, bezieht sich auf die ideologische Ausrichtung der Gesellschaft und die kulturelle Identität, zu der u. a. das soziale Miteinander, die Bedeutung von Traditionen oder auch Lebensweisen zählen. Die ideologische Ausrichtung hat, wie auch die anderen Gesellschaftsbereiche, direkte Auswirkungen auf den Raum. In der Tabelle des Anhangs 1 sind die bisherigen Entwicklungen des ländlichen Raumes dargestellt. Die Abbildung 5 nimmt darauf Bezug und stellt die Auswirkungen der vier Gesellschaftsbereiche und deren jeweiligen Auswirkungen auf den Raum in Bezug zum jeweiligen Zeitalter und den damit verbundenen transformativen Veränderungen in verschiedenen Phasen dar. Es wird deutlich, dass der ländliche Raum und seine Landschaft sich über Jahrhunderte maßgeblich durch verschiedene gesellschaftliche Transformationen verändert hat. Insbesondere die Komponente der räumlichen Wechselwirkung und das Verhältnis sowie die Bedeutung der Beziehung zwischen städtischem und ländlichem Raum ist hier hervorzuheben.

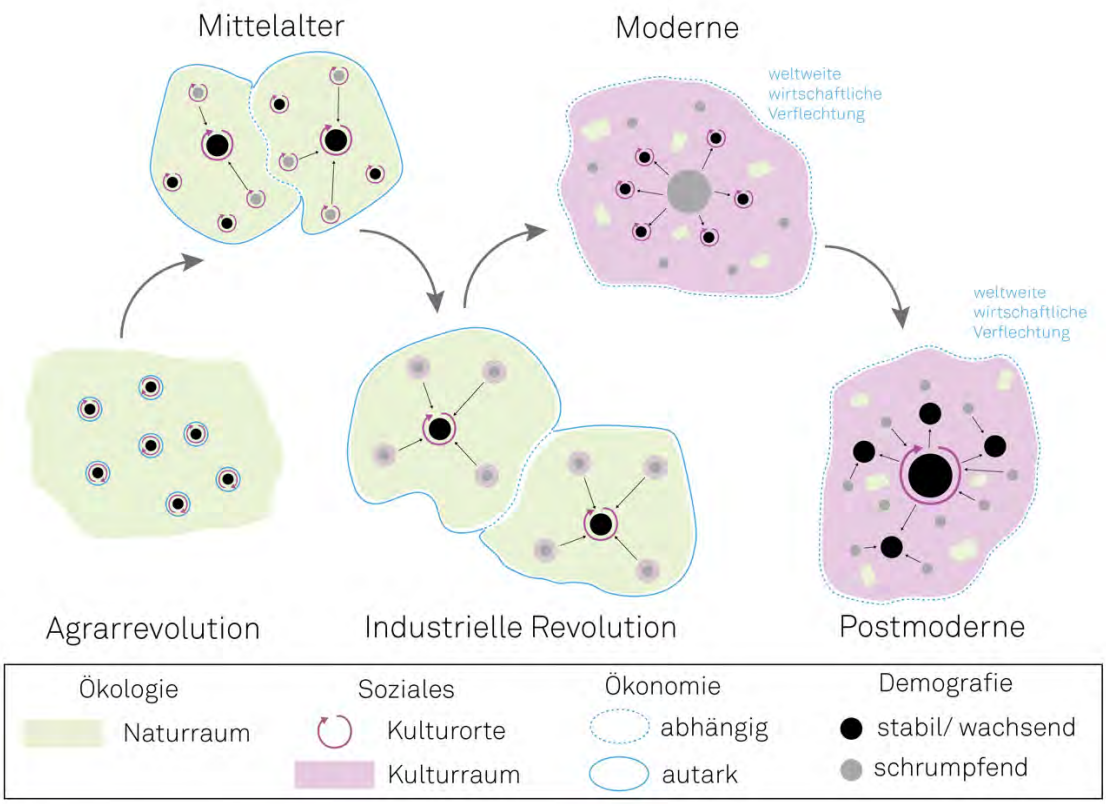


Abb. 5: Räumliche Entwicklung von Stadt und Land (eigene Darstellung)

Nach der Darstellung der Entwicklungen des ländlichen Raumes in Zusammenhang mit dem städtischen Raum, stellt sich nun die Frage, wie der ländliche Raum sich heute (ca. seit dem Jahr 2000) im Allgemeinen charakterisiert. Dies ist bedeutend, um schließlich Schlüsse für die Transformation und zukünftige Entwicklung des ländlichen Raumes zu ziehen.

Ökonomie

Hinsichtlich der Ökonomie ist festzuhalten, dass diese überregional und global vernetzt ist und im städtischen Raum im Gegensatz zum ländlichen Raum eine hohe Arbeitsteilung sowie Spezialisierung vorzufinden ist, wodurch technologische Fortschritte ermöglicht wurden. Diese, auf hohe Wertschöpfung und oft lediglich auf ökonomische Ziele ausgerichtete Wirtschaft im städtischen Raum ist eine Form des Wirtschaftens, die schwerwiegende soziale und vor allem ökologische Folgen mit sich bringt. Im ländlichen Raum hingegen hat das Wirtschaften eine multifunktionale Funktion, findet dezentral statt und ist oft eng mit der Umwelt verknüpft. Dabei dient

sie nicht nur der Lebenssicherung, sondern fokussiert auch einen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologisch sinnvollen Beitrag. Der Charakter des ländlichen Raumes als dezentraler Wirtschaftsraum ist trotz der Schwächung noch erhalten (vgl. Bätzing 2020, S. 220 ff.).

Soziales

In Bezug auf den Bereich Soziales unterscheiden sich Stadt und Land in dem Sinne, dass das Land eine größere soziale Nähe aufweist. Darüber hinaus unterscheiden sich die Räume hinsichtlich verschiedener Lebensstilgruppen. Das städtische soziale Leben ist dabei aufgrund vieler verschiedener Lebensstile, sowie dem hohen Maße an verschiedenen Kulturen und Innovationen eher von Anonymität geprägt. Das Landleben hingegen zeigt durch die soziale Nähe eine große Bedeutung eines sozialen Zusammenhaltes auf, welcher jedoch fortlaufend neu hergestellt werden muss, um ihn zu erhalten. Der städtische und ländliche Raum hat nach wie vor die Aufgabe, die individuellen und gemeinschaftlichen Interessen der Menschen gleichermaßen zu erfüllen (vgl. Bätzing 2020, S. 220 ff.).

Demografie

Hinsichtlich der Demografie ist zwischen Stadt und Land die Bevölkerungsdichte das wesentliche Unterscheidungsmerkmal, wobei die der ländlichen Räume deutlich geringer ist. Darüber hinaus weist der ländliche Raum einen höheren Altersdurchschnitt und einen geringeren Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auf. Die Siedlungsstruktur ländlicher Räume lässt sich durch viele kleine, weit voneinander distanzierte, Siedlungen charakterisieren. Sie wird dabei um inselförmige Zwischenstadt-Strukturen ergänzt. (vgl. Bätzing 2020, S. 215). Die Desurbanisierung nehme weiter zu und werde dabei um Prozesse der Dispersion ergänzt (Stiens 2002, S. 36). Ländliche Räume können im Allgemeinen momentan positive Wanderungssalden verzeichnen (Stawarz & Rosenbaum-Feldbrügge 2020, S. 5). Jedoch kommen diese positiven Wanderungssalden vor allem der Siedlungsstruktur der Zwischenstadt zugute (Bätzing 2020, S. 194). Periphere ländliche Räume sehen sich daraus folgend weiter mit Bevölkerungsverlusten konfrontiert.

Ökologie

Hinsichtlich der Ökologie überwiegen heute die Kulturlandschaften nahezu vollständig den Naturlandschaften. Die Umwelt, mit seinen Landschaften ist dabei als die Grundlage für die Lebensweise des Menschen und seines Wohlbefindens anzusehen. Der ländliche Raum hat auch heute noch eine größere, die Stadt hingegen eine geringere Naturnähe. Jedoch stellen die intensive Landwirtschaft sowie die Schwächung der traditionellen Verantwortung gegenüber der Kulturlandschaft eine große Bedrohung für die Natur und Landschaft dar (vgl. Bätzing 2020, S. 220 ff.).

An dieser Stelle ist es notwendig einen kurzen Blick auf das heutige Verständnis der Landschaft und dem damit verbundenen Naturverständnis zu werfen. Die Landschaft des ländlichen Raumes ist nicht nur eine bedeutende Ressource des Tourismus, sondern auch für das Leben der Menschen vor Ort elementar. Das Landschaftsbild setzt sich aus verschiedenen Ebenen zusammen. Die erste Ebene bildet die Geomorphologie mit dem Boden, dem Relief der Landschaft sowie den natürlichen Gewässern. Die zweite Ebene bildet der Naturraum mit seiner Vegetation, die sich an die Geomorphologie angepasst und dementsprechend entwickelt hat. Die dritte Ebene bildet schließlich der Kulturraum mit allen anthropogenen Landschaftselementen, die durch die Besiedelung und Bewirtschaftung durch den Menschen die Landschaft verändert haben (Peters 2012, S. 48) Die folgende Abbildung 6 veranschaulicht das Konstrukt der Landschaft.

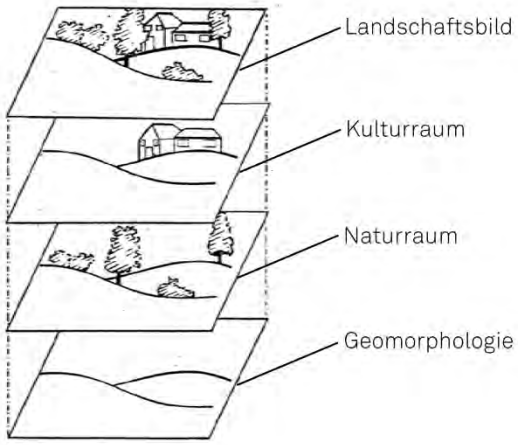


Abb. 6: Überlagerungsmodell der Landschaft (verändert nach Peters 2012, S. 48)

Unter Naturlandschaften werden also Naturräume verstanden, die keinen prägenden anthropogenen Einfluss erfahren haben. Unter den Kulturlandschaften sind dementsprechend die durch den Menschen dauerhaft geprägten Landschaften zu verstehen. Die Dichotomie dieser beiden Landschaften hat sich jedoch aufgelöst und ist heute als irrelevant anzusehen, da in Europa die gesamte Fläche anthropogen überformt und damit als Kulturlandschaft zu betrachten ist (vgl. BMVBS & BBR 2007, S. 2). Die Umwandlung der Naturlandschaften in Kulturlandschaften durch den Menschen ist demnach historisch bedingt. Durch den Eingriff des Menschen entstanden kulturell geprägte Ökosysteme, die von einem kleinteiligen Mosaikcharakter aus Dorf, Acker, Weide und Wald geprägt sind. Die Ausprägungen der Kulturlandschaften sind dabei vielfältig. Beispielhaft sind naturnahe Kulturlandschaften (gering beeinflusste Natur) sowie historische Kulturlandschaften (z.B. Streuobstwiesen) oder bestimmte Siedlungslandschaften dazu zu zählen. Die Landwirtschaft früherer Jahrhunderte hat damit eine vielfältige Kulturlandschaft hervorgebracht, die durch ihre kleinräumige Gliederung noch heute eine hohe Artenvielfalt fördern kann. Damit ist also nicht die Natur, sondern die veränderte Natur als Lebensgrundlage des Menschen anzusehen. Die Kulturlandschaften gelten jedoch als ökologisch instabil. Sie benötigen eine permanente Stabilisierung bzw. eine sog. ökologische Reproduktion, welche als die zentrale Frage der traditionellen Landwirtschaft bezeichnet werden kann (vgl. Bätzing 2020, 36 ff.). Inwieweit der Tourismus zum Schutz und Erhalt der Kulturlandschaft, der eine entscheidende Ressource für diesen darstellt, beitragen kann, wird in Kapitel 3.3.3 näher erläutert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die gesellschaftlichen Auswirkungen hinsichtlich Ökonomie, Ökologie, Soziales und Demografie über die verschiedenen Zeitalter hinweg den ländlichen Raum grundlegend geprägt und transformiert haben. Insbesondere die Transformation zur Agrargesellschaft sowie auch die Transformation zur Industriegesellschaft haben den ländlichen Raum verändert. Dabei wird vor allem deutlich, dass Stadt und Land sich wechselseitig stark beeinflussen, voneinander abhängig sind und sich ergänzen. Stadt und Land dürfen somit nicht als Gegensätze verstanden werden, sondern als ein (mehr oder weniger stark ausgeprägtes) „Aufeinanderbezogensein“ (Bätzing 2020, S. 219 f.). Die nun notwendige Transformation zur Nachhaltigkeit und die damit verbundenen räumlichen Auswirkungen bringen erneut Veränderungen für den ländlichen Raum

mit sich und tangieren so auch den Tourismus in diesem Raum. Bevor darauf genauer eingegangen werden kann, muss der ländliche Raum jedoch definiert und in einer differenzierten Sichtweise betrachtet werden. Denn den einen ländlichen Raum gibt es nicht mehr.

3.2.2 Definition und Typisierung ländlicher Räume

Bis in die 1990er Jahre, assoziierte die Politik und die Wissenschaft mit dem ländlichen Raum einen homogenen Raumtyp, der sich durch eine geringe Bevölkerungsdichte, eine schlechte Zentrenerreichbarkeit, eine hohe Bedeutung der Landwirtschaft, einer allgemeiner Wirtschaftsschwäche und einer Dominanz bestimmter ländlicher Lebensweisen charakterisierte (vgl. Bätzing 2020, 21 f.). Dieses Bild trifft heute nicht mehr zu. Stattdessen ist der ländliche Raum von einer ausgesprochenen Heterogenität geprägt, sodass sich verschiedene Raumtypen von ländlichen Räumen mit signifikanten raumstrukturellen Disparitäten und eine Ausdifferenzierung unterschiedlicher Funktionen ausprägen (vgl. Mose 2018, 1324). Um ländliche Räume zu definieren, gibt es verschiedene Ansätze und Möglichkeiten. Einige dieser Definitionsansätze charakterisieren sie als Räume, in denen dörfliche oder kleinstädtische Siedlungsstrukturen vorliegen, die Bevölkerungsdichte relativ gering ist und die erwerbstätige Bevölkerung größtenteils bis überwiegend in der Landwirtschaft beschäftigt sei. Zudem werden ländliche Räume oft pauschal als förderungsbedürftig, strukturschwach oder rückständig charakterisiert. Solche nicht wertfreien und auf Stereotypen beruhenden Beschreibungen des ländlichen Raumes sind jedoch weniger hilfreich, da sie sich vornehmlich auf die negativen Aspekte beziehen (vgl. Mose 2018, S. 1326). Daher wird eine Definition mittels eines Indikators, der Ausdruck eines Problems ist (wie z.B. die Arbeitsplätze pro Gemeinde oder das durchschnittliche Einkommen, welche jeweils beide geringer ausfallen als im städtischen Raum) vermieden. Eine neutrale Definition kann schließlich auf Grundlage der Bevölkerungsdichte vorgenommen werden. Die Definition des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2019) nimmt mit ihrer Kategorisierung in die Unterscheidung der sogenannten siedlungsstrukturellen Kreistypen eine solche Definition vor. Diese bezieht sich auf die Einwohnerdichte und den Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten auf der räumlichen Ebene der

Landkreise und unterscheidet dabei in zwei Haupttypen: Stadt und Land. Weiter werden diese jeweils noch einmal in zwei Untertypen gegliedert. Die folgende Tabelle 1 zeigt die Kategorisierung und Definition des ländlichen Raumes nach dem BBSR (2019) auf.

Tab. 1: Definition städtischer und ländlicher Kreise (BBSR 2019)

Stadt	
Kreisfreie Großstädte Kreisfreie Städte mit mind. 100.000 Einwohnern	**Städtische Kreise** Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mind. 50% und einer Einwohnerdichte von mind. 150 E./km²; sowie Kreise mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte von mind. 150 E./km²
Land	
Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mind. 50%, aber einer Einwohnerdichte unter 150 E./km², sowie Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50% mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte von mind. 100 E./km²	**Dünn besiedelte ländliche Kreise** Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50% und Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 E./km²

Die Abbildung 7 zeigt, wie sich die Kreise auf Grundlage der Definition des BBSR hinsichtlich ihrer Siedlungsstruktur den verschiedenen Typen von Stadt und Land in Deutschland zuordnen. Hinsichtlich der Bevölkerungsdichte ist dabei vor allem ein Gefälle von Westen nach Osten sowie von Süden nach Norden zu erkennen. Die Abbildung 8 zeigt hingegen die Verteilung der Flächen und der Bevölkerung, hinsichtlich der vier verschiedenen siedlungsstrukturellen Kreistypen auf. Daraus geht hervor, dass die ländlichen Kreise knapp 70 % der Fläche in Deutschland ausmachen, bei einem Bevölkerungsanteil von nur knapp 30 %. Dem ländlichen

Raum kommt somit in Bezug auf die wichtige und knappe Ressource verfügbare Flächen eine besondere Bedeutung zu. „Ländliche Gebiete bieten Platz für landintensive Produktion [z.B. erneuerbare Energien], Grünflächen und gute Wohn- und Freizeitqualität“ (Ahrend & Glocker 2016, S. 625). Somit bietet der ländliche Raum auch Platz für die räumliche Transformation.

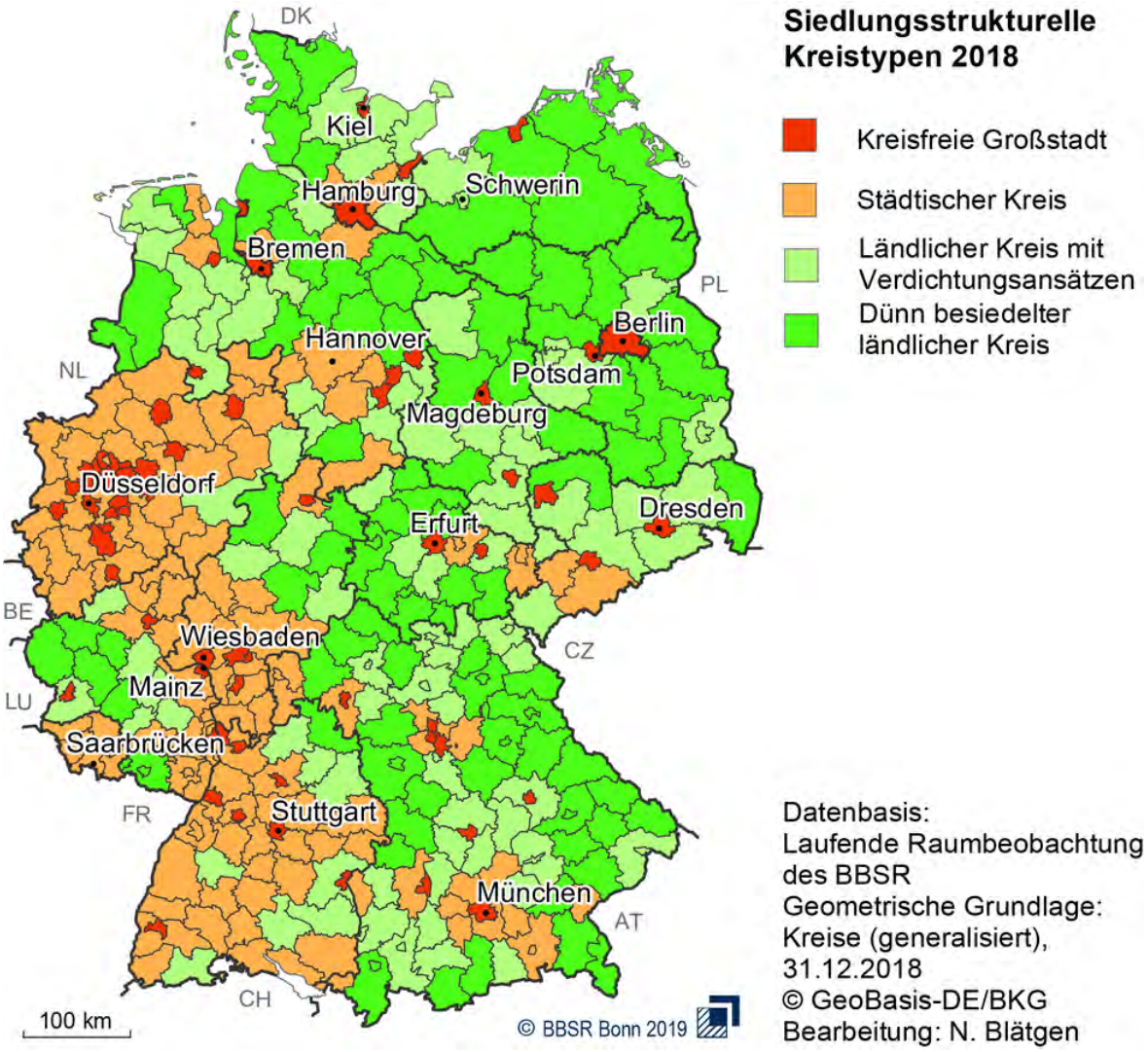


Abb. 7: Siedlungsstrukturelle Kreistypen Stadt und Land (Quelle: BBSR 2019)

Abb. 8: Verteilung von Fläche und Bevölkerung in Siedlungsstrukturellen Kreistypen (Quelle: BBSR 2019)

Basierend auf der Heterogenität der ländlichen Räume wurden bereits Mitte der neunziger Jahre von der Ministerkonferenz der Raumordnung (MKRO) fünf Typen ländlicher Räume erarbeitet. Diese Typisierung erfährt auch heute noch eine Allgemeingültigkeit in der Literatur. Ingo Mose (2018, S. 1329) greift diese Typisierung bei seiner Definition ländlicher Räume auf. Demnach lassen sich folgende fünf Raumtypen ländlicher Räume charakterisieren:

1. „Ländliche Räume in der Nähe von Agglomerationsräumen und großräumigen Verkehrsachsen:
   Diese Räume spielen vor allem als Wohnstandorte eine große Rolle („Wohnen im Grünen“) und sind durch vergleichsweise hohe Einwohnerdichten geprägt. Gleichzeitig verfügen sie über eine gute wirtschaftliche Basis, die hauptsächlich auf der Dynamik der mittelständischen Wirtschaft beruht. Aufgrund ihrer engen (verkehrsräumlichen) Verflechtung mit den benachbarten Ballungsräumen werden die Entwicklungschancen dieser Räume durchweg positiv eingeschätzt.

2. Attraktive ländliche Räume für den Tourismus:
   Hierbei handelt es sich um landschaftlich besonders reizvolle und abwechslungsreiche Räume, in denen der Tourismus vielen Menschen zumindest saisonale Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten bietet. Häufig sind diese Gebiete jedoch einseitig abhängig vom Tourismus, weshalb ihre Entwicklungschancen keineswegs ausnahmslos positiv beurteilt werden.

3. Ländliche Räume mit günstigen Produktionsbedingungen für die Landwirtschaft:
   Solche ländlichen Räume weisen aufgrund der guten natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft, des hohen agrartechnologischen Entwicklungsstandes, der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der Nähe zu den Absatzmärkten für Agrarprodukte zumeist eine positive Entwicklung auf.

4. Gering verdichtete ländliche Räume mit wirtschaftlicher Entwicklungsdynamik:
   Diese Räume sind durch ihre größere Distanz zu den Ballungsräumen und eine deutliche geringere Einwohnerdichte gekennzeichnet. Gleichzeitig stützt sich ihre Entwicklung vorrangig auf das Beschäftigungswachstum in Industrie, Handwerk und im Dienstleistungssektor, für die hier entsprechend gute Standortbedingungen gegeben sind.

5. Strukturschwache periphere ländliche Räume:
   Die Situation dieses Raumtyps wird durch die Lage fernab der Zentren geprägt, mit denen die peripheren Räume in der Regel nur unzureichend verbunden sind. Defizitäre Infrastrukturausstattung, wirtschaftliche Strukturschwäche und Bevölkerungsverluste prägen diese ländlichen Räume als Problemgebiete mit einer häufig ungünstigen Entwicklungsperspektive.“
   (Mose 2018, S. 1329)

Insbesondere den beiden Raumtypen „Attraktive ländliche Räume für den Tourismus“ und „Strukturschwache periphere ländliche Räume“ kommt eine entscheidende Bedeutung und Relevanz in dieser Arbeit zu. Der Erste, da diese

Räume aufgrund ihrer Charakterisierung ein offensichtliches Potenzial für eine touristische Entwicklung mitbringen, jedoch durch ihre oft einseitige Abhängigkeit vom Tourismus in ihrer Entwicklung gehemmt sein könnten und der nachhaltige Tourismus an dieser Stelle einen geeigneten Ansatz darstellen könnte. Der Zweite, da „Strukturschwache periphere ländliche Räume“ durch den Tourismus die Chance erfahren könnten, „gestärkt“ zu werden. So sind diese beiden Raumtypen im Rahmen dieser Arbeit aufgrund ihrer Verknüpfung zum Tourismus bedeutend und damit auch hinsichtlich der Frage, inwiefern diese Raumtypen von einem sog. „nachhaltigen Tourismus“ profitieren könnten und inwiefern dieser sowohl zu einer zukunftsfähigen Entwicklung als auch der Transformation zur Nachhaltigkeit beitragen kann. Darüber hinaus wird in Bezug auf das Fallbeispiel, die Region Schwarzatal in Thüringen, deutlich, dass diese beiden Raumtypen eine hohe Relevanz haben (siehe Kapitel 4.2).

3.2.3 Aktuelle Herausforderungen und Chancen ländlicher Räume

Die vorangegangenen, allgemein gehaltenen Beschreibungen der aktuellen Lage ländlicher Räume treffen nicht auf jede Region zu, wie die Unterscheidung der verschiedenen Typen des ländlichen Raumes bereits gezeigt hat. Daher wird im Folgenden hinsichtlich der aktuellen Herausforderungen und Chancen ländlicher Räume eine differenziertere Sichtweise eingenommen und auf die relevanten Raumtypen „strukturschwache periphere ländliche Räume“ und „attraktive ländliche Räume für den Tourismus“ genauer eingegangen. Da das Fallbeispiel diesen beiden Raumtypen zuzuordnen ist (siehe Kapitel 4.2), kann die erste forschungsbegleitende Frage im Folgenden beantwortet werden.

> Vor welchen zukünftigen Herausforderungen stehen ländliche Räume wie das Schwarzatal?

Strukturschwache periphere Räume

Strukturschwache periphere ländliche Räume sind hinsichtlich der Demografie von Abwanderung und Überalterung der Bevölkerung gekennzeichnet. Die damit einhergehenden Folgen stellen große Herausforderungen an diese Räume. Unter

anderem sind Leerstand, ein Abschwächen der Ortskerne sowie unzureichende Infrastrukturen (Mobilität, Nahversorgung, Digitalisierung) die Folgen. Dies hat für die weiteren Gesellschaftsbereiche unterschiedliche Auswirkungen. Hinsichtlich der Ökonomie ist in diesen Räumen ein Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe, ein Unterbesatz im Dienstleistungssektor sowie eine mangelnde Investitionstätigkeit festzustellen. Im Bereich Soziales leidet oft das soziale Gefüge der dörflichen Gemeinschaften, da das Zusammenleben und das Miteinander der Generationen stark abnehmen. Darüber hinaus ist der Erhalt der historischen Kulturlandschaften und damit die kulturelle Identität gefährdet (vgl. Mose 2018, S. 1330 f. u. BMEL 2020, S. 14 f.). Hinsichtlich der Ökologie betrifft der Klimawandel mit seinen Folgen auch diesen Raumtyp, wodurch an dieser Stelle die Kulturlandschaften, vor allem die naturnahen Kulturlandschaften, und damit die Gesellschaft und Wirtschaft bedroht sind. Die Landwirtschaft sowie die Schwächung der traditionellen Verantwortung gegenüber der Kulturlandschaft zählen darüber hinaus ebenfalls zu den negativen Einflüssen auf die Ökologie (vgl. Bätzing 2020, S. 220). Diesen Herausforderungen stehen aber auch Chancen gegenüber. So bietet das Land mit dem Dorf als Siedlungsform soziale Nähe und mit seinen attraktiven historischen Kulturlandschaften und Traditionen auch eine Nähe zur Kultur. Die Nähe zur Natur, die vor allem für Freizeit und Erholung und damit für den Tourismus eine große Bedeutung zukommt, ist ebenfalls gegeben. Darüber hinaus kann der Leerstand für neue Konzepte genutzt werden und zugleich als Chance für die durch die Corona-Pandemie nochmals verstärkte „Landlust“ der städtischen Bevölkerung gesehen werden (vgl. BMEL 2020, 14 f.). Weiter bieten die Digitalisierung und der damit verbundene Wandel der Arbeitswelt neue Chancen für ein flexibles Arbeiten und für die Niederlassung vernetzter mittelständischer Unternehmen in peripheren ländlichen Räumen. Letztlich sind auch die für die erneuerbaren Energien verfügbaren Flächen eine Stärke der ländlichen Regionen, um dem Klimawandel zu begegnen und den ländlichen Raum wirtschaftlich zu stärken (vgl. BMEL 2020, S. 42). Die genannten Chancen können strukturschwachen peripheren ländlichen Räumen eine Perspektive geben. Entscheidend ist jedoch, dass diese Räume die negative Spirale durchbrechen, die durch Bevölkerungsrückgang und Überalterung überhaupt erst eingesetzt hat. Ziel muss es also sein, die Bevölkerung dauerhaft zu stabilisieren, was ohne Zuwanderung nicht möglich ist. Darüber hinaus müssen die regionalen Potenziale auf einer breiten Grundlage durch integrative und

partizipative Weise erkannt und genutzt werden (Bätzing 2020, S. 250). „Nur wenn die Lebensqualität für junge Menschen, Familien, Erwerbstätige und die Älteren stimmt, kann auch die Abwanderung aus ländlichen Regionen […] gemindert werden“ (BMEL 2020, S. 42).

Attraktive ländliche Räume für den Tourismus

Bei toursistisch gesehen attraktiven ländlichen Räumen ist der Tourismus häufig die dominierende Wirtschaft, von der dieser Raum mit seinen Menschen abhängig ist. Dies stellt eine große Herausforderung an diesen Raumtyp. Die Wirtschaftsstruktur in diesen Räumen ist oft durch Saisonalität, der Abhängigkeit von der Wirtschaftskonjunktur, sich schnell ändernden Freizeittrends sowie schlecht bezahlten Arbeitsplätzen anfällig und wenig resilient (vgl. Bätzing 2020, S. 249 f.). Vor allem stellt der Klimawandel mit seinen Auswirkungen eine große Herausforderung für diesen Raumtyp dar. Durch seine Folgen sind die Kulturlandschaften, die die Grundlage des touristischen Potenzials bilden, bedroht. In diesen attraktiven Landschaften und Orten kann der Tourismus aber auch Chancen und Perspektiven u.a. für Wachstum und Beschäftigung der ländlichen Region eröffnen und zum Schutz der Natur und Landschaft beitragen (vgl. BMEL 2020, S. 17).

Zum Abschluss dieses Kapitels lässt sich festhalten, dass der ländliche Raum schon mehrfach von Transformationen verändert und geprägt wurde und nun die Transformation zur Nachhaltigkeit eine weitere ist, die diesen Raum betrifft. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass es zwischen Stadt und Land weiterhin grundlegende Unterschiede gibt und es den einen ländlichen Raum allerdings nicht mehr gibt. Stattdessen gibt es mehrere, sich unterscheidende Raumtypen mit unterschiedlichen Herausforderungen und Chancen. Inwieweit der nachhaltige Tourismus ein transformatives Potenzial birgt, um der Klimakrise zu begegnen und gleichzeitig zu einer insgesamt nachhaltigen und zukunftsfähigen Entwicklung der beiden Raumtypen beitragen kann, wird im folgenden Kapitel erläutert.

3.3 Nachhaltiger Tourismus im ländlichen Raum und sein transformatives Potenzial

Mit der Nähe zu naturnahen Kulturlandschaften und historisch gewachsenen Kulturlandschaften ist der ländliche Raum für den Tourismus häufig sehr attraktiv. Aufgrund der Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Transformation zur Nachhaltigkeit besteht jedoch auch die Notwendigkeit, dass sich der Tourismus nachhaltig gestaltet und darüber hinaus die aufgezeigten Herausforderungen des ländlichen Raumes, hier die der zwei relevanten Raumtypen, berücksichtigt. Bestenfalls trägt der nachhaltige Tourismus zu einer insgesamt positiven Entwicklung des ländlichen Raumes bei. Im folgenden Kapitel wird die Begrifflichkeit des nachhaltigen Tourismus in Bezug zum ländlichen Raum sowie konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für Destinationen erläutert. Darüber hinaus wird erläutert, inwieweit der ländliche Raum, insbesondere die zwei hervorgehobenen Raumtypen, von dem Tourismus profitieren können und wie dieser zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann.

3.3.1 Tourismus im ländlichen Raum

Unter Tourismus sind nach der UnitedNations World Tourism Organization (1993, S. 3) alle „Aktivitäten von Personen [zu verstehen], die an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung reisen und sich dort zu Freizeit-, Geschäfts- oder bestimmten anderen Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten“. Tourismus stellt dabei eine Untergruppe des Reisens dar. Weiter, den Reisenden untergeordnet, werden Touristen neben Ausflüglern, deren Aufenthalt nicht länger als ein Tag dauert, zu den Besuchern gezählt. Andere Reisende wären z.B. Saisonarbeiter*innen, Grenzgänger*innen oder Diplomat*innen, die jedoch von der Reisestatistik nicht erfasst werden (United Nations World Tourism Organization [UNWTO] 2008, S. 10). Da diese Definition eher breit gefasst ist und Tourismus in seinen Erscheinungsformen und Ausprägungen sehr vielseitig ist, ist eine genauere Abgrenzung des Begriffes notwendig. Walter Freyer (2015, 2 ff.) grenzt den Begriff zusätzlich mit Hilfe der drei Attribute *Zeit/Dauer*, *Ort/Raum* und *Motiv/Anlass* ein. Die Zeit/Dauer, wurde bereits im Rahmen der Definition der UNWTO erläutert. So erfordert Tourismus mindestens eine Übernachtung und dauert nicht länger als ein Jahr. Darüber hinaus wird zwischen Kurz-, Wochenend-, Urlaubs- und

Langzeittourismus unterschieden. Reisen, die ohne eine Übernachtung stattfinden, gelten als Tagesausflüge. Hinsichtlich des Attributes Ort/Raum, also die Entfernung und das Reiseziel, wird in die Klassifikationen Nah- und Ferntourismus unterschieden. Unter dem Motiv/Anlass der Reise werden verschiedene Elemente gelistet (ebd.). Zu den Hauptmotiven touristischer Reisen zählen dabei nach der UNWTO (2008, S. 17) Besuche bei Freunden und Verwandten, Urlaub, Freizeit/ Erholung, Geschäftliche und berufliche Aufenthalte, Transitaufenthalte, Einkäufe, Religion/ Pilgerreisen, Gesundheit/ medizinische Versorgung und Bildung/ Ausbildung. Demnach ist es nachvollziehbar, dass sich der Tourismus in unterschiedlichsten Formen ausprägt.

Bezüglich der räumlichen Verteilung des Tourismus geht aus dem Bericht des Deutschen Tourismus Verbandes (2006) zum Städtetourismus hervor, dass ca. ein Drittel der Übernachtungsgäste sowie ca. 60% der Tagesgäste den Städten zukommen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass dem ländlichen Raum etwa zwei Drittel der Übernachtungsgäste und ca. 40% der Tagesgäste zugesprochen werden können (DTV 2006 zit. in Zeiner & Harrer 2012, S. 13). Damit ist dem ländlichen Raum eine große Bedeutung hinsichtlich des Tourismus zuzuschreiben.

Aufgrund der aufgezeigten Vielfältigkeit sind eine klare Abgrenzung und Definition des Tourismus im ländlichen Raum als schwierig zu betrachten. Eine Differenzierung unterscheidet zwischen den Begriffen *Tourismus im ländlichen Raum*, *Landtourismus* und *Agrartourismus* (Ostdeutscher Sparkassenverband 2010, S. 154). Demnach wird der Tourismus im ländlichen Raum als übergreifende Begrifflichkeit verstanden, die für ein vielfältiges Angebot steht, ohne direkten Bezug zur ländlichen Kultur oder Landwirtschaft. Bei dem Landtourismus hingegen steht die Kultur des ländlichen Raumes im Vordergrund. Dazu sind der persönliche Kontakt zu Gastgebern und Anbietern, Einblicke in die Kultur-, Lebens- und Arbeitsweisen, sowie das Kennenlernen regionaler Produkte des ländlichen Raumes zu zählen. Der Agrartourismus ist als Unterform des Landtourismus zu verstehen und bezieht sich konkret auf das touristische Angebot landwirtschaftlicher Betriebe, z.B. dem Urlaub auf dem Bauernhof (siehe Abb. 9) (Ostdeutscher Sparkassenverband 2010 zit. in Rein & Schuler 2012, S. 4 f.). Dabei ist zu berücksichtigen, dass alle Segmente sowohl den Übernachtungs- als auch den Tagestourismus umfassen. Darüber hinaus gibt es enge Verflechtungen zu weiteren touristischen Angeboten (Ostdeutscher Sparkassenverband 2010,

S. 155). Zu den touristischen Ressourcen, die als Fundament für einen erfolgreichen Tourismus (im ländlichen Raum) gelten, sind zum einen ökologische Ressourcen (Klima, Gewässer, Landschaftsbild, eine intakte Natur) und zum anderen sozio-kulturelle Ressourcen (intakte architektonische Sehenswürdigkeiten, traditionelle Kulturen, eine gastfreundliche Bevölkerung) zu zählen (vgl. Freyer 2015, S. 65 ff.). Eine besondere Bedeutung, im Zusammenhang mit dem Tourismus im ländlichen Raum, wird dem Orts- und Landschaftsbild zugeschrieben. Demnach bietet ein authentisches Orts- bzw. Dorfbild (besondere Siedlungsformen, historisch regionale Architektur und denkmalwerte Gebäude) und eine intakte Landschaften mit einem hohen Vielfältigkeitswert (z. B. Berge oder Gewässer) wesentliche Erfolgsfaktoren für den Tourismus (Peters 2012, S. 59). Neben dem Orts- und Landschaftsbild hat auch die ländliche Kultur und die daraus resultierende ländlichen Struktur einen hohen Stellenwert als Ressource für den Tourismus im ländlichen Raum. Zu der ländlichen Kultur sind u.a. regionale Produkte, Brauchtum und Traditionen, Geschichte sowie ländliche Wirtschaftsweisen z.B. Handwerk zu zählen. Aus der ländlichen Kultur können sich besondere Landschaftsstrukturen herausbilden, die ein touristisches Potenzial bilden. Dazu sind u.a. Obstwiesen, Weinberge aber auch das beschriebene Ortsbild zu nennen. Daher sind die Kulturlandschaften in ihrer Gesamtheit als touristische Ressource wahrzunehmen (Zeppenfeld 2012, 72 ff.).

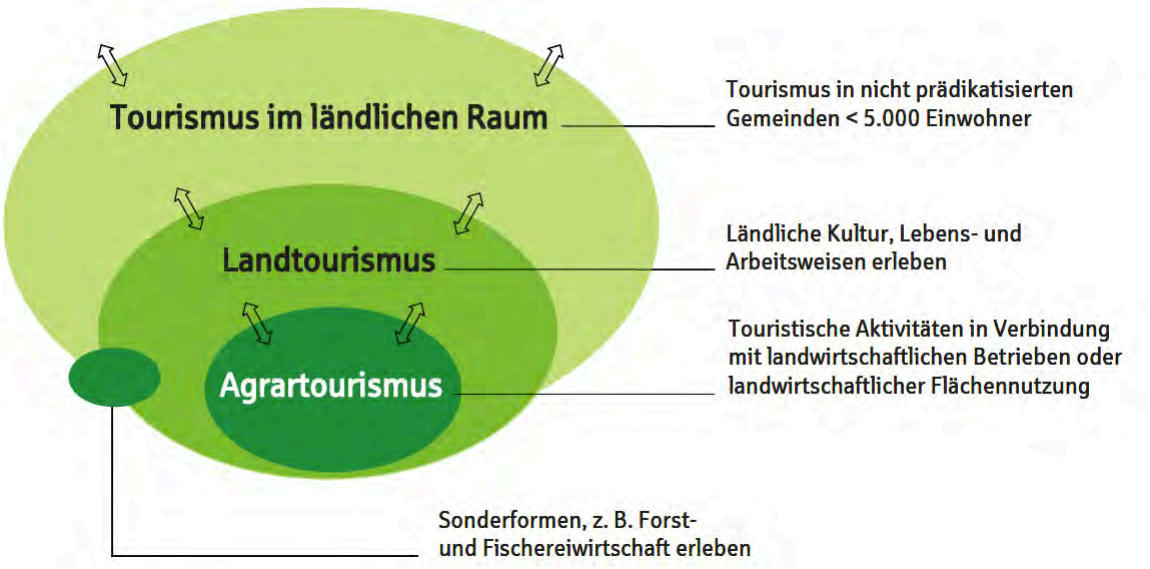


Abb. 9: Tourismus im ländlichen Raum
(Quelle: Ostdeutscher Sparkassenverband 2010, S. 154)

Im Jahr 2019 wurden insgesamt und unabhängig vom Tourismus in städtischen oder ländlichen Räumen 191 Millionen Touristenankünfte in Deutschland gezählt (Deutscher Tourismus Verband 2021, S. 10). Bedingt durch die weltweite Corona-Pandemie kam es im Jahr 2020 jedoch zu einem starken Einbruch des weltweiten Tourismus um ca. 70%. So wurden im Jahr 2020 weltweit nur noch ca. 400 Millionen Touristenankünfte gezählt (UNWTO 2021). Die Pandemie hatte im Jahr 2020 ebenso Auswirkungen auf den Tourismus in Deutschland. Die Ankünfte gingen um ca. 50% auf ca. 98 Millionen zurück (Deutscher Tourismus Verband 2021, S. 10). Der Tourismus gehört damit zu den am stärksten von der Corona-Krise betroffenen Branchen. Inzwischen erfährt der Tourismus in Deutschland und auch innerhalb der Europäischen Union eine langsame Wiederbelebung. In der Gesellschaft wird zunehmend und intensiv diskutiert, wie die Gesellschaft selbst, die Wirtschaft und somit auch der Tourismus sich in der Post-Corona-Zeit gestalten wird. An dieser Stelle sind zwei sich gegensätzliche entwickelnde Pole zu beobachten: Einerseits kann eine Wiederherstellung der florierenden globalen Wirtschaft diskutiert, die Wohlstand und Stabilität mit sich bringen würde. Regularien aus den Bereichen der Umwelt- und Sozialpolitik treten dabei allerdings in den Hintergrund, um eine schnelle Erholung der Wirtschaft zu erleichtern. Andererseits wird die Corona-Krise auch als eine Chance gesehen, die Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltiger zu gestalten und die Transformation zur Nachhaltigkeit voranzubringen (Strasdas et al. 2020, S. 6). Den United Nations (2020, S. 4) zufolge sei die weltweite Corona-Krise und der damit einhergehende Stillstand des Tourismus eine noch nie dagewesene Gelegenheit für eine Transformation des Tourismus und der damit einhergehenden Veränderung des Verhältnisses des Tourismus zur Natur, zum Klima und zur Gesellschaft und Wirtschaft. Die Corona-19-Krise sei ein entscheidender Moment, um die Bemühungen zur Erhaltung der vom Tourismus abhängigen Lebensgrundlagen mit den Sustainable Development Goals (SDG) in Einklang zu bringen und eine widerstandsfähigere, integrativere, kohlenstoffneutrale und ressourceneffizientere Zukunft zu gewährleisten (United Nations 2020, S. 4). Mit der in der Gesellschaft diskutierten Transformation zur Nachhaltigkeit und dem erneuten Aufruf der Vereinten Nationen zu einem nachhaltigeren Tourismus, nimmt dieser eine immer größere Rolle ein.

3.3.2 Nachhaltiger Tourismus im ländlichen Raum

Seit Beginn der Industrialisierung wurde das Reisen für viele Bevölkerungsgruppen ermöglicht und war nicht mehr nur der Oberschicht vorbehalten. Ländliche Regionen wurden Ziel des massenhaften Ausflugsverkehres vieler Städter, die auf der Suche nach Erholung waren. Mit dem zunehmenden Tourismus entstanden auch erste Formen der Tourismuskritik, die sich auf die negativen Auswirkungen auf die Natur und das z.T. ungezügelte Benehmen der Touristen bezog. Mit der Kritik entwickelten sich Ende des 19. Jahrhunderts auch die ersten alternativen Tourismuskonzepte, wie z.B. die Organisation des Alpenvereins, die einen naturverträglichen Tourismus verfolgten. Mit der „Demokratisierung des Reisens“ nach dem 2. Weltkrieg begab sich die damalige vom wirtschaftlichen Aufschwung geprägte Bevölkerung der westlichen Industrieländer erst mit der Bahn ins Inland, dann mit dem eigenen PKW in Nachbarländer und letztlich auch mit dem Flugzeug in weit entfernte „Traumdestinationen“ (Strasdas 2017a, S. 32 f.). Die Tourismuskritik von Hans Magnus Enzensberger (1964) verurteilte den aufkommenden Massentourismus als Teil eines kapitalistischen und konsumorientierten Systems. Mit der Kommerzialisierung des Reisens entwickelte sich der Tourismus zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig. In den 1970er und 80er Jahren erreichte die Umweltbewegung und Gesellschaftskritik schließlich auch den Tourismus. Mit der Gegenüberstellung des „harten“ Massentourismus zu einem „besseren“ Tourismus konkretisierten sich nun erste Gegenentwürfe, die erstmalig Steuerungsansätze und Alternativen zum herkömmlichen Massentourismus mitbrachten. Das Ergebnis war der *Sanfte Tourismus* nach Wolfgang Strasdas (1988), der in Bezug auf die massiven negativen ökologischen und gesellschaftlichen touristischen Auswirkungen auf die Alpen, die letztlich auch mit einem einbüßen der Qualität des touristischen Erlebens einherging, entstand. Ende der 1980er Jahre wurde das Konzept von pragmatischeren Konzepten, wie dem *Qualitativen Fremdenverkehr* und dem *Intelligenten Tourismus* abgelöst, die vor allem eine wirtschaftliche Nachhaltigkeit fokussierten (Strasdas 2017a, S. 33 ff.). Mit der in den 1990er Jahren stark zunehmenden Globalisierung gewann die nachhaltige Entwicklung und damit auch der nachhaltige Tourismus an internationaler Bedeutung. Es stand zunächst allerdings eine Nischenform des nachhaltigen Tourismus im Vordergrund, welche sich u.a. vor dem Hintergrund, des weltweiten Verlustes an Biodiversität und der im Zeichen des globalen

Naturschutzes ausgerichteten Rio-Konferenz von 1992 durchgesetzt hat: der *Ökotourismus*. Dieser verbindet den bedeutenden Wirtschaftszweig des Naturtourismus, welcher sich auf das Erleben der Natur fokussiert, mit dem Naturschutz. Vor allem seit der Jahrtausendwende verstärkte sich der Fokus auf den Ökotourismus auch in Deutschland, was u.a. an der Bewerbung der Nationalen Naturlandschaften als Motor für einen nachhaltigen Naturtourismus festzumachen ist (Strasdas 2017a, S. 35 ff.). Der Bericht des Weltklimarates Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2008) verursachte, dass der Begriff Nachhaltigkeit in globalem Kontext an starker Bedeutung erfuhr. So wurde auch der Tourismus in Bezug auf Klimaschutz, Umweltfreundlichkeit und damit verbunden vor allem hinsichtlich des internationalen Reiseverkehrs; allen voran der Flugtourismus; kritischer betrachtet. Denn die bisherigen genannten Konzepte des Tourismus mit Fokus auf die Nachhaltigkeit fanden noch keine Antwort auf die Klimakrise, da das Transportproblem und die damit verbundenen Emissionen keine Berücksichtigung erfahren haben. In diesem Zuge erfuhr der Tourismus eine Renaissance der ökologischen Nachhaltigkeit. Die 2000er Jahre waren schließlich von global geführten definitorischen Debatten, hinsichtlich der Nachhaltigkeit, im Tourismus geprägt. Der Begriff des „nachhaltigen Tourismus“ setzte sich schließlich weltweit durch. Seitdem ist die Dynamik um Nachhaltigkeit im Tourismus international und deutschlandweit gewachsen (Strasdas 2017a, S. 35 ff.). Die Abbildung 10 zeigt die Entwicklungen der verschiedenen auf Nachhaltigkeit sich beziehende Tourismusansätze im zeitlichen Überblick.

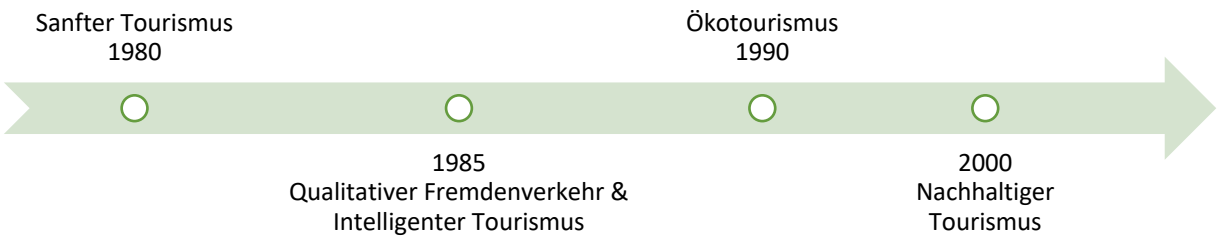


Abb. 10: Entwicklung nachhaltiger Tourismusansätze im Verlauf der Zeit (eigene Darstellung)

Bevor das Konzept des nachhaltigen Tourismus genauer erläutert wird, soll an dieser Stelle mit Blick auf die negativen Auswirkungen des Tourismus die Wichtigkeit und Notwendigkeit eines ganzheitlich nachhaltigen Tourismus

verdeutlicht werden. Zu den negativen Wirkungen des Tourismus zählen nach Matthias Beyer et al. (2007, 6 f.) und Strasdas (2017b, 20 f.) vor allem:

- Schlechte Arbeitsbedingungen durch schlechte Bezahlung, unzureichende soziale Absicherung, saisonale Beschäftigungsverhältnisse und fehlende formale Qualifizierungen und Weiterbildungen.
- Ungleichmäßige Verteilung von Arbeitsplätzen, Einkommensmöglichkeiten und indirekten Nutzen aus dem Tourismus sowie Import von qualifizierten Arbeitskräften.
- Überstürzte und kurzfristig orientierte Planung und Entwicklung des Tourismus, was krisenanfällige Monostrukturen begünstigt.
- Multiplikatoreffekte für die regionale Wirtschaft bleiben oft aus, da zu viele Güter importiert werden. Stattdessen kommt es zu einem Abfluss von touristischen Bruttoeinnahmen aus der Destination. Dieser Effekt wird auch Sickereffekt genannt.
- Dominanz von internationalen Konzernen, vor allem im internationalen Tourismus, die über eine sehr große Marktmacht verfügen und die gesamte touristische Wertschöpfungskette kontrollieren. Dadurch ergeben sich nur geringe Einflussmöglichkeiten für lokale Akteure. Im inländischen Tourismus dominieren eher kleine und mittelständische Unternehmen.
- Die Gefahr der Kommerzialisierung der kulturellen Identität besteht, wodurch diese an Authentizität verlieren kann.
- Tourismus konzentriert sich, neben den Städten, auf attraktive Landschaftstypen, die eine besondere ökologische Empfindlichkeit und eine hohe Biodiversität vorweisen. Tourismus, landschaftsbezogene Freizeitaktivitäten und die damit einhergehende Flächenveränderung und -versiegelung durch Bauwerke und Infrastruktur zählen, zu den wichtigen Verursachern des Verlustes von Biodiversität.
- Tourismus trägt, vor allem durch die durch Flug- und motorisierten Individualverkehr freigesetzten Treibhausgasemissionen, in erheblichem Maße zum anthropogenen Klimawandel bei.
- Die kostbare Ressource Wasser wird durch den im Tourismus verursachten hohen direkten und indirekten Wasserverbrauch stark beansprucht.

Der Tourismus kann also als Mitverursacher von unerwünschten ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Auswirkungen gesehen werden (Balaš & Strasdas 2019, S. 5). Aufgrund der Tatsache, dass ökologische sowie soziokulturelle Ressourcen in der touristischen Destination als entscheidende Faktoren für Reiseanlässe gelten, sind die touristischen Aktivitäten in einem erheblichen Umfang auf ein funktionierendes Umfeld der Destinationen, sowohl im ökologischen als auch im gesellschaftlichen Sinne, angewiesen. Intakte Ressourcen sind somit ein wichtiger Teil der touristischen Produktqualität und eine Verletzung dieser ist mit einer Verletzlichkeit des touristischen Potenzials in der Destination gleichzusetzen (Balaš & Strasdas 2019, S. 19 f.). Es sollte nun angenommen werden, dass die am Tourismus beteiligten Akteure ein grundsätzliches Interesse am Schutz dieser Ressourcen und damit an einer nachhaltigen Entwicklung haben sollten (Balaš & Strasdas 2019, 20). Hinsichtlich des Konzeptes der nachhaltigen Entwicklung steht der Tourismus in einem ambivalenten Verhältnis (United Nations Enviroment Programme [UNEP] & UNWTO 2005, S. 9). Der Tourismus kann in einer Destination zum einen als Verursacher negativer Auswirkungen, aber auch als Treiber bzw. Partner einer nachhaltigen Entwicklung gesehen werden (Balaš & Strasdas 2019, S. 5). Inwieweit der nachhaltige Tourismus zu letzterem beitragen kann, wird nun im Folgenden erläutert.

Das Konzept des Nachhaltigen Tourismus wurde u.a. durch festgelegte Standards, Leitfäden und Programme konkretisiert. Hierzu sind z.B. das „Sustainable Tourism Programme“ der UNWTO (2013) und der „Praxisleitfaden. Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus“ vom DTV (2016). Auch die verabschiedete Agenda 2030 mit den Sustainable Development Goals (SDG) bezieht sich u.a. auf den Tourismus (vgl. Strasdas 2017a, S. 41 ff. u. Balaš & Strasdas 2019, S. 18 f.). Darüber hinaus ist anzunehmen, dass der Bericht des Weltklimarates IPCC im Jahr 2021 sowie die Weltklimakonferenz in Glasgow dem Nachhaltigen Tourismus Aufwind gegeben haben. Der nachhaltige Tourismus ist somit nicht mehr als Nischenstrategie, sondern als ein Ansatz im Sinne der ganzheitlichen nachhaltigen Entwicklung anzusehen.

Für den Begriff des nachhaltigen Tourismus gibt es zahlreiche definitorische Ansätze. Als international anerkannte Definition gilt vor allem die der UNWTO. Nach ihr erfüllt „nachhaltiger Tourismus […] die Ansprüche sowohl von Touristen als auch

der Bevölkerung der Zielgebiete, wobei außerdem zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten gesichert und verbessert werden sollten. Ressourcen werden so genutzt, dass ökonomische, soziale und ästhetische Bedürfnisse befriedigt und gleichzeitig kulturelle Integrität, wesentliche ökologische Prozesse, die biologische Artenvielfalt und lebenswichtige Systeme erhalten bleiben.“ (UNEP & UNWTO 2005 zit. in Strasdas 2011, S. 19). Die meisten der definitorischen Ansätze bauen auf dem weiter gefassten Konzept der nachhaltigen Entwicklung auf und orientieren sich an den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Darüber hinaus wird bei einigen Autoren die Definition um eine institutionelle bzw. managementbezogene Dimension ergänzt (vgl. u.a. Baumgartner 2008, S. 30 u. DTV 2016, S. 5). Der DTV (2016) hat einen Praxisleitfaden erstellt, der sich auf die „Global Sustainable Tourism Criteria“, das „European Tourism Indicators System“, den „Deutschen Nachhaltigkeitskodex“ sowie die Destinationszertifizierung „Nachhaltiges Reiseziel“ bezieht und Destinationen in ihrem Prozess zu einem nachhaltigen Tourismus unterstützt. Die Basis dieses Leitfadens stellt die Berücksichtigung der vier Dimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales und Management dar (siehe Abb. 11).

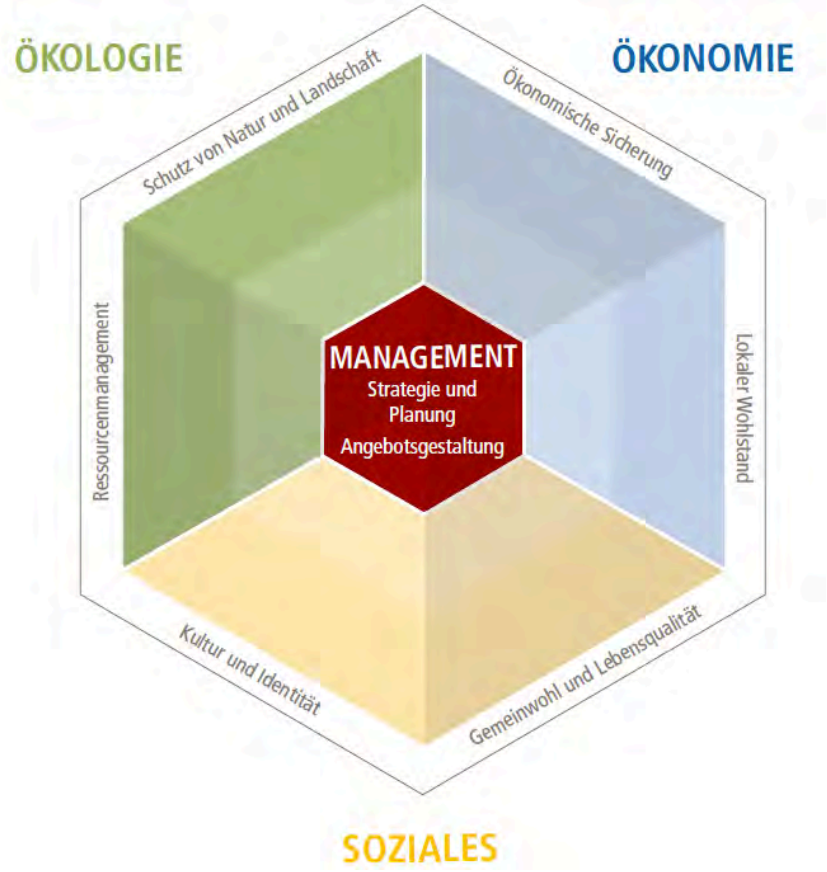


Abb. 11: Nachhaltiger Tourismus (Quelle: DTV 2016, S. 11)

Management Dimension des nachhaltigen Tourismus

An der Gesamtheit des touristischen Angebotes einer Destination mit all seinen Ressourcen, sind eine Vielzahl von Akteuren beteiligt und daher große Kooperationsanstrengungen von Nöten, um die Destination nachhaltig zu gestalten. Die Management Dimension des nachhaltigen Tourismus bezieht sich auf eben diese Kooperationen zwischen verschiedenen Akteuren. Zudem thematisiert sie die grundlegenden Rahmenbedingungen, unter denen die Kooperationen in der Destination stattfinden. Im Rahmen der Management Dimension eines nachhaltigen Tourismus sind zwei Aspekte bzw. Aufgabenfelder bedeutend. Zum einen die Strategie und Planung und zum anderen die Angebotsgestaltung. Hinsichtlich der Strategie und Planung bedarf es die Etablierung von Steuerungsmechanismen, die die Voraussetzungen für eine nachhaltige Ausrichtung der Destination schaffen. Darunter zählen politische getragene Konzepte und Beschlüsse für eine nachhaltige (touristische) Entwicklung (z.B. regionale Nachhaltigkeitsstrategie) sowie verantwortliche Institutionen und Organisationen vor Ort, die diese umsetzen (DTV 2016, S. 78 f.). Für die Destination ist daher ein systematisches Destinationsmanagement im Rahmen eines Akteursnetzwerkes erforderlich. Die sogenannte Destinationsmanagement-Organisation (DMO) ist dazu prädestiniert diese Rolle einzunehmen und den nachhaltigen Tourismus in der Destination zu gestalten und umzusetzen (Strasdas 2017b, S. 24). Die DMO übernimmt unterschiedliche Aufgaben der Steuerungs- und Kooperation in der Destination. Dazu sind eine Leitbild- und Planungsfunktion, eine touristische Angebotsfunktion, eine Marketingfunktion sowie eine Interessenvertretungsfunktion der Akteure des Tourismus zu zählen (Bieger & Beritelli 2013, S. 68 ff.). Durch sie kann somit ein intensiver Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren der Destination gewährleistet werden und die Umsetzung der Konzepte überprüft und angeleitet werden. Hinsichtlich der Angebotsgestaltung muss ein aktiver Einfluss auf die Entwicklung und Gestaltung der nachhaltigen touristischen Angebote in der Destination erfolgen. Die DMO hat diesbezüglich die Aufgabe, die touristischen Anbieter zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsaktivitäten zu motivieren, nachhaltige touristische Angebote und Dienstleistungen hervorzuheben und konkrete Maßnahmen zur Besucherinformation und -lenkung das Besucherverhalten vor allem in ökologisch sensiblen Gebieten, positiv zu beeinflussen (DTV 2016, S. 78 f.).

Ökologische Dimension des nachhaltigen Tourismus

Wie in diesem aufgezeigt wurde, ist der Tourismus gleichzeitig Betroffener sowie Mitverursacher des Klimawandels und des Verlustes an Biodiversität. Der Klimaschutz und der Schutz der Natur und Landschaft sollte daher im Eigeninteresse des Tourismus selbst sein. Nachhaltiger Tourismus muss also gleichzeitig klimaschonender Tourismus sein und seine negativen Auswirkungen auf die Natur und Landschaft weitgehend verringern. (Strasdas 2017b, S. 23 f.). Der Schutz von Natur und Landschaft sowie ein nachhaltiges Ressourcenmanagement müssen daher elementare Bestandteile des nachhaltigen Tourismus hinsichtlich der Dimension der Ökologie sein. Bezüglich des Schutzes von Natur und Landschaft sollte der nachhaltige Tourismus dementsprechend einen Beitrag zum Erhalt und zur Verbesserung der biologischen Vielfalt sowie der natur- und kulturlandschaftlichen Attraktivität der Destination beitragen. Dies kann durch eine regelmäßige Überprüfung der Auswirkungen des Tourismus auf die Natur und Landschaft, Kooperationen zwischen den Tourismusverantwortlichen und denen des Natur- und Umweltschutzes sowie mit Hilfe der Besucherlenkung erfolgen. Das Ressourcenmanagement geht davon aus, dass die vom Tourismus benötigten natürlichen Ressourcen effizient und minimal eingesetzt werden. Umweltfreundliche Mobilitätskonzepte für die An- und Abreise sowie die Mobilität innerhalb der Destination und die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen und umweltfreundlichem Verhalten der Tourismusbetriebe ist an dieser Stelle zu nennen (DTV 2016, S. 80 f.).

Ökonomische Dimension des nachhaltigen Tourismus

Tourismus hat in den Destinationen das Potenzial, durch regionale Produkte und Dienstleistungen sog. Multiplikatoreffekte, z.B. hinsichtlich indirekter Einkommen und Arbeitsplätzen zu schaffen und darüber hinaus zu einer langfristigen wirtschaftlichen Stabilität beizutragen. Dieses Potenzial wird oftmals jedoch nicht ausreichend ausgeschöpft (Strasdas 2017b, S. 22 f.). Die Ökonomische Dimension des nachhaltigen Tourismus bezieht sich auf den lokalen Wohlstand, und damit auf den Beitrag des Tourismus zur Förderung des wirtschaftlichen Wohlergehens der Bevölkerung und der ökonomischen Strukturen vor Ort. Des Weiteren bezieht sich diese auf die ökonomische Sicherung, also der langfristigen Sicherung der

wirtschaftlichen Zukunft, der touristischen Akteure. Hinsichtlich der ökonomischen Sicherung gilt es vor allem den regionalwirtschaftlichen Beitrag des Tourismus, mit dem Ziel des angemessenen Wachstums für die Destination, zu überwachen sowie die saisonale Variabilität des Tourismus in der Destination im Einklang mit den Interessen der lokalen Akteure zu bringen. Hinsichtlich des lokalen Wohlstandes gilt es, regionale Akteure und deren Produkte in die touristischen Wertschöpfungsketten einzubinden und die Quantität und Qualität von Beschäftigung im Tourismus regelmäßig zu überprüfen und zu sichern (DTV 2016, S. 80 f.). Unter Berücksichtigung des nachhaltigen Tourismus kann dieser zu Schaffung von Arbeitsplätzen und durch komplexen regionalen Wertschöpfungsketten zu Multiplikatoreffekten für die Regionalwirtschaft und damit zu einem Beitrag zur Entwicklung wirtschaftsschwacher Regionen beitragen (Beyer et al. 2007, S. 6 f.).

Soziale Dimension des nachhaltigen Tourismus

Faire Arbeitsbedingungen sind im Tourismus nicht selbstverständlich. Darüber hinaus sind Gesellschaften und Kulturen unterschiedlichen Einflüssen unterworfen, die diese negativ beeinträchtigen, wozu auch der Tourismus selbst zu zählen ist. Da die traditionelle Kultur jedoch auch gleichzeitig als Ressource des Tourismus aufgefasst werden kann, ist diese zu schützen und zu erhalten (Strasdas 2017b, S. 23). Die soziale Dimension des nachhaltigen Tourismus bezieht sich zum einen auf die Kultur und Identität und zum anderen auf das Gemeinwohl und die Lebensqualität der Destination. Hinsichtlich der Kultur und Identität achtet und fördert der nachhaltige Tourismus das historische Erbe sowie die regionsspezifischen Kulturen und Traditionen und stärkt damit die regionale Identität in der Destination. Regionale Kulturgüter sind also zu schützen und zu erhalten und kulturelle Besonderheiten und Traditionen, wie z.B. Feste, Kunst und Handwerk sowie eine regionaltypische Gastronomie sind zu unterstützen. In Bezug zum Gemeinwohl und zur Lebensqualität, schafft der Tourismus einen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung von Gemeinwohl, Gleichstellung, Lebensqualität und gerechter Teilhabe für die gastgebende Bevölkerung. Dazu sind die Förderung der Willkommenskultur und Akzeptanz des Tourismus in der Destination, Unterstützung der Beschäftigungsqualität, Diversität und familienfreundliche Arbeitsbedingungen

in den touristischen Betrieben sowie die Einbindung des ehrenamtlichen bzw. bürgerschaftlichen Engagements und Nachhaltigkeitsinitiativen in die Projekte des Tourismus (DTV 2016, S. 82 f.).

Die vorangegangenen Anforderungen an einen nachhaltigen Tourismus und dessen vielfältigen institutionellen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Verflechtungen und daraus resultierenden positiven Wirkungen auf Umwelt und Gesellschaft sowie der Reduzierung von negativen Aspekten zeigen auf, dass dieser als ein Bestandteil eines übergreifenden Systems einer gesamten nachhaltigen Entwicklung zu verstehen ist. Damit kann der nachhaltige Tourismus als Treiber von nachhaltigen gesellschaftlichen Transformationsprozessen verstanden werden und einen Beitrag zur räumlichen Transformation zur Nachhaltigkeit liefern (Balaš & Strasdas 2019, S. 22). Im Folgenden wird nun konkret auf den Beitrag des nachhaltigen Tourismus hinsichtlich der Entwicklung des ländlichen Raumes eingegangen.

3.3.3 Nachhaltige Tourismuskonzepte für den ländlichen Raum

Nachdem die Anforderungen eines nachhaltigen Tourismus und sein Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung aufgezeigt wurden, werden im Folgenden Handlungsempfehlungen für die beiden relevanten Raumtypen des ländlichen Raumes hinsichtlich des Tourismus vorgestellt. Darauf aufbauend können schließlich nachhaltige Tourismuskonzepte erläutert werden, die im Sinne des nachhaltigen Tourismus zu einer positiven Entwicklung des ländlichen Raumes beitragen und einen Mehrwert für die Kulturlandschaft generieren.

Handlungsempfehlungen für strukturschwache periphere Räume und attraktive ländliche Räume für den Tourismus

Mit Blick auf die Handlungsempfehlungen für den Tourismus in den zwei relevanten Raumtypen kann die zweite forschungsbegleitende Fragestellung beantwortet werden.

Welche Handlungsempfehlungen lassen sich allgemein für diese Räume ableiten und im speziellen dort generieren?

Für strukturschwache periphere Räume gilt es, die negative Spirale, die durch den Bevölkerungsrückgang und der Überalterung eingesetzt hat, zu durchbrechen. Die Bevölkerung muss daher dauerhaft stabilisiert werden, was ohne Zuwanderung nicht möglich ist. Die spezifischen regionalen Potenziale und Ressourcen sollten daher auf einer breiten Grundlage nach integrativer und partizipativer Weise erkannt, aufgewertet, erhalten und geschützt werden (Bätzing 2020, S. 250). Dabei ist eine multifunktionale Entwicklungsperspektive für Regionen des ländlichen Raumes entscheidend. Diese umfasst neben der Diversifizierung der Landwirtschaft (u.a. Erzeugung regionaler Produkte, Kulturlandschaftspflege), der Erzeugung regenerativer Energien, der Weiterentwicklung der Wohnfunktion, der Erhaltung und Pflege historischer Kulturlandschaften (u.a. Landnutzungsformen, Baudenkmäler) und dem Naturschutz auch den Ausbau von Angeboten für umweltfreundliche und naturnahe Freizeit und Erholung im ländlichen Raum. Der nachhaltige Tourismus ist also als Bestandteil einer multifunktionalen Entwicklung des ländlichen Raumes zu sehen. Darüber hinaus steht dieser in enger Beziehung und Wechselwirkung zu den aufgezählten weiteren Aspekten einer multifunktionalen Entwicklung (u.a. Beitrag zum Naturschutz, Multiplikatoreffekte für die regionale Wirtschaft, Schutz der Kulturlandschaft) (Mose 2018, S. 1330 f.).

Hinsichtlich der attraktiven ländlichen Räume für den Tourismus ist darauf zu achten, dass die räumliche Konzentration des Tourismus an wenigen Orten aufgebrochen wird und der Tourismus flächenhaft und kleinteilig gestaltet wird. Ansonsten könnten wichtige Synergie- und Multiplikatoreffekte mit anderen in Wechselwirkung stehenden Branchen nur geschwächt ausgebildet werden oder gänzlich ausbleiben. Dementsprechend ist vor allem die Abhängigkeit von künstlichen Freizeit- und Ferienwelten zu reduzieren. Darüber hinaus sollte sich der Tourismus auf die spezifischen und individuellen Qualitäten der Natur, Umwelt, Geschichte und Kultur der ländlichen Region bzw. Destination stützen und mit diesen eng verbinden, um positive Wechselwirkungen zu generieren. Auch der Aufbau dezentraler Angebote, die nicht als touristische Monofunktionen konzipiert sind sowie nichttouristische Wirtschaftsaktivitäten und dezentrale Infrastrukturen

sollten in diesen Räumen gezielt gestärkt werden, um die Abhängigkeit vom Tourismus zu reduzieren (Bätzing 2020, S. 249 f.).

Zwei Tourismuskonzepte für den ländlichen Raum: Nachhaltiger Landtourismus und Ökotourismus

Im Rahmen der Erläuterung von nachhaltigen Tourismuskonzepten, die zu einer positiven Entwicklung des ländlichen Raumes, insbesondere in Bezug auf die Kulturlandschaft, beitragen, kann die dritte forschungsbegleitende Fragestellung, zu mindestens größtenteils, beantwortet werden. Inwiefern und welche Tourismuskonzepte im Schwarzatel einen Mehrwert für die Kulturlandschaft generieren, wird im Kapitel 5 erläutert.

> Inwiefern können Tourismuskonzepte, insbesondere im Schwarzatal, einen Mehrwert für die Kulturlandschaft generieren?

Der nachhaltige Tourismus greift viele entscheidende Aspekte der Handlungsempfehlungen für diese zwei Raumtypen auf und kann durch regional angepasste, sozial- und umweltverträgliche Tourismusprojekte; die ein dezentrales Leben und die Wirtschaften stärken; einen positiven Beitrag zu der Entwicklung lebenswerter und zukunftsfähiger ländlicher Räume beisteuern. Dennoch wird deutlich, dass der Tourismus nicht als Allheilsbringer verstanden werden kann. Es gilt, dass der nachhaltige Tourismus für den ländlichen Raum als Bestandteil einer integrativen bzw. multifunktionalen Entwicklung gesehen werden muss, der sich in die regionale Entwicklung eingliedert – gleichgültig, um welchen Raumtyp des ländlichen Raumes es sich handelt. Im Folgenden werden zwei konkrete Konzepte des nachhaltigen Tourismus aufgezeigt, die den ländlichen Raum in ihrer Entwicklung positiv beeinflussen können. Für diese Konzepte ist dabei eine ganzheitliche Berücksichtigung des im Vorfeld beschriebenen nachhaltigen Tourismus zwingend erforderlich. Welche touristische Schwerpunktsetzung für eine Region im ländlichen Raum letzten Endes geeignet ist, hängt von den spezifischen regionalen Gegebenheiten, Herausforderungen sowie Ressourcen und Potenzialen der jeweiligen Region ab. Darüber hinaus ist es selbstverständlich, dass

verschiedene Tourismusformen sich zu einem gesamtheitlichen Konzept in der Destination ergänzen. Um die jeweiligen Vorteile bestimmter Tourismusformen verständlich darzustellen, werden diese im Folgenden einzeln betrachtet, ihre Wechselwirkung zu weiteren Gesellschaftsbereichen aber dennoch berücksichtigt. Es wurde im Verlauf dieser Arbeit aufgezeigt, dass insbesondere den ökologischen sowie sozio-kulturellen Ressourcen des ländlichen Raumes eine große Bedeutung zukommt. Die aufgezeigten Konzepte bedienen sich daher insbesondere dieser Ressourcen und zeigen den positiven Beitrag zum Schutz und Erhalt der naturnahen Kulturlandschaft sowie historischen Kulturlandschaft auf.

Der nachhaltige Landtourismus, hier sei der Agrartourismus miteingeschlossen, fokussiert sich auf den Gesellschaftsbereich Soziales und Kultur. Doch inwieweit kann dieser zur Entwicklung des ländlichen Raumes beitragen? Die Grundlage dieser Tourismusform stellen v.a. die sozio-kulturellen Ressourcen des ländlichen Raumes dar, die sich in der historischen Kulturlandschaft sowie in Traditionen wiederfinden. Im Rahmen eines nachhaltig orientierten Kulturtourismus auf dem Land ist insbesondere der Respekt gegenüber den Einheimischen sowie den Traditionen und der Kulturlandschaft bedeutend. Das Erleben von Kulturelementen durch Schauwerkstätten des Handwerks, Museen und Heimatstuben, Verkostungsorte, denkmalgeschützte und historische Bauten, gastronomische Einrichtungen, Führungen, Traditionen, Inszenierungen und Kurse; die die Kultur und Traditionen dem Gast auf abwechslungsreiche Art und Weise vermitteln; sind beispielhaft zu nennen (Zeppenfeld 2012, 73 f.). Das Interesse der Touristen an dem Brauchtum und der Kultur der Destination führt bei den lokalen Akteuren zu einer höheren Wertschätzung des eigenen ländlichen-kulturellen Erbes und trägt damit zum Schutz und Erhalt der historischen Kulturlandschaft (insbesondere hinsichtlich des Dorfbildes und der historischen Bausubstanz), den Traditionen und der Kultur im ländlichen Raum bei. Entscheidend ist an dieser Stelle, dass die sozio-kulturellen Ressourcen authentisch bleiben und nicht in einem überspitzten Maße inszeniert werden (Zeppenfeld 2012, S. 76). Darüber hinaus bestehen durch eine nachhaltige Umsetzung dieses Tourismus enge Wechselbeziehungen und positive Multiplikatoreffekte zu den Gesellschaftsbereichen Ökologie, Wirtschaft und Demografie.

Der Ökotourismus fußt auf den ökologischen Ressourcen des ländlichen Raumes. Dieser kann dabei als nachhaltiger Naturtourismus verstanden werden, der das

verantwortungsvolle Reisen in naturnahe Gebiete thematisiert und dabei zum Schutz der Umwelt beiträgt sowie einen Nutzen für die einheimische Bevölkerung liefert. Diese Form des nachhaltigen Tourismus fokussiert also ein harmonisches Miteinander zwischen Tourismus und Naturschutz (Dickhut 2017, S. 115 f.). Dabei kommt v.a. Schutzgebieten wie den Naturparks, die primär in den ländlichen Räumen liegen, eine besondere Bedeutung zu. Diese fördern zum einen den nachhaltigen (Natur-) Tourismus und haben zum anderen das Ziel, die naturnahen Kulturlandschaften zu schützen und zu bewahren (Rein & Schuler 2012, S. 9). Als Beispiel für dieses Tourismuskonzept können Aktivitäten wie Klettern, Radwandern, Kanu fahren und Reiten angeführt werden, die ein Erleben von Natur und Naturphänomenen in den Vordergrund stellen. Dabei kann der nachhaltige Tourismus zur Finanzierung von Schutzgebieten beitragen (Dickhut 2017, S. 126). Ein Besuchermanagement sowie eine Besucherlenkung in diesen Schutzgebieten sind dabei jedoch von großer Bedeutung, um die Interessen des Tourismus mit denen des Naturschutzes in Einklang zu bringen (ebd., S. 121).

Unter Beachtung der Prinzipien des nachhaltigen Tourismus, die Fokussierung auf die regionalen Besonderheiten des jeweiligen ländlichen Raumes sowie der Integration des Tourismus in eine multifunktionale Entwicklung des ländlichen Raumes, hat der nachhaltige Tourismus das Potenzial, strukturschwache periphere ländliche Räume und attraktive ländliche Räume für den Tourismus in ihrer Entwicklung, insbesondere hinsichtlich des Schutzes und Erhaltens der Kulturlandschaft, zu stärken. Auf den ersten Blick kann angenommen werden, dass dieser als Teil der Transformation zur Nachhaltigkeit verstanden werden kann. Inwieweit sich dies bestätigen lässt und das transformative Potenzial des nachhaltigen Tourismus entfalten kann, wird im folgenden Kapitel nachgegangen.

3.4 Regionale Tourismusentwicklung als Teil der Transformation zur Nachhaltigkeit

Nachdem die Transformation zur Nachhaltigkeit, die Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen des ländlichen Raumes und der nachhaltige Tourismus im ländlichen Raum und sein transformatives Potenzial aufgezeigt

wurden, stellt sich nun die Frage, inwieweit dieses Potenzial sich entfalten und damit einen Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung des ländlichen Raumes beitragen kann. In diesem Kapitel, welches die vorangestellten theoretischen Ansätze zusammenführt und als ein Zwischenfazit verstanden werden kann, wird die regionale Tourismusentwicklung im ländlichen Raum als Teil der Transformation zur Nachhaltigkeit betrachtet und dabei insbesondere auf die Initiierung und Umsetzung des nachhaltigen Tourismus geblickt. Um sich dem anzunähern, ist es zunächst notwendig den nachhaltigen Tourismus in einem kritischen Blickwinkel zu betrachten, mögliche Schwachstellen zu identifizieren und Lösungsansätze für diese zu finden.

3.4.1 Kritik am nachhaltigen Tourismus

Das vollkommen wirkende, aufgezeigte gegenwärtige Verständnis des nachhaltigen Tourismus stößt jedoch auch auf Widersprüche, die im Folgenden genauer betrachtet werden sollen. Zunächst sollte der nachhaltige Tourismus aufgrund seiner zahlreichen Wechselwirkungen und damit einhergehenden Komplexität nicht als ein fixer Zustand betrachtet werden, sondern als ein offenes Entwicklungs- und Zielsystem verstanden werden, welches sich laufend verändern kann (Balaš & Strasdas 2019, S. 22 f. u. UNEP & UNWTO 2005, S. 12). Der Tourismus kann nicht als eine eigenständige Industrie betrachtet werden. Vielmehr steht er mit seinen in Anspruch nehmenden Dienstleistungen und Gütern in Wechselwirkung mit zahlreichen anderen Branchen. Solange diese nicht nachhaltig wirtschaften, kann der Tourismus ebenfalls nicht als nachhaltig angesehen werden (Mundt 2012, S. 533). Zu den in Wechselwirkung zum Tourismus stehenden Branchen sind u.a. die Landwirtschaft, das Baugewerbe oder der Verkehrssektor zu zählen. Diese stellen die ganzheitliche Umsetzung eines nachhaltigen Tourismus vor eine weitaus größere Aufgabe als bisher vielleicht vermutet. Moscardo und Murphy (2014) sprechen die Problematik der Umsetzung des nachhaltigen Tourismus in der Praxis ebenfalls an und bringen sie in Verbindung mit dem Ausbleiben einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie in der Region bzw. Destination. Als Lösungsansatz schlagen sie daher eine systemische Betrachtung des nachhaltigen Tourismus vor. Darunter ist zum einen die Betrachtung des nachhaltigen Tourismus im Rahmen einer gesamten Nachhaltigkeitsstrategie zu verstehen, die alle Lebensbereiche, vor allem aber die Natur, berücksichtigt. Zum anderen ist darunter die Einbindung aller

betroffenen Akteure in ein Akteursnetzwerk zu verstehen (Moscardo & Murphy 2014, S. 2544 f.). Der DTV (2016) empfiehlt ebenfalls eine systemische Betrachtung des nachhaltigen Tourismus und verweist dabei explizit auf die Kooperation innerhalb der Destination und der Implementierung einer DMO. „Für den langfristigen Erfolg aller Ansätze rund um die nachhaltige Tourismusentwicklung ist […] die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteurs- und Interessengruppen ausschlaggebend“ (DTV 2016, S. 8). Diese Forderungen an den nachhaltigen Tourismus erinnern an die eingangs dieser Arbeit skizzierten Anforderungen an die Transformation zur Nachhaltigkeit. Es bedarf für den aufgezeigten nachhaltigen Tourismus demnach einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie, die im Sinne des sozio-ökologischen Transformationsverständnis gesellschaftlich getragen und durch die Politik bzw. den Staat gestaltet wird und den Tourismus dabei mit eingliedert. Darüber hinaus kommt den Akteursnetzwerken, die im Sinne des sozio-technischen Transformationsverständnis Innovationen hervorbringen können, eine entscheidende Bedeutung zu. Für diese Netzwerke und damit für die Transformation zur Nachhaltigkeit insgesamt, ebenso für den ländlichen Raum mit seinen großen zu bewältigenden Herausforderungen und für den nachhaltigen Tourismus wird deutlich, dass dabei insbesondere die regionale Ebene eine besondere Rolle spielt.

3.4.2 Die Region als Handlungsebene

Die Region als räumliche Ebene ist für Nachhaltigkeits- und Transformationsprozesse, in Bezug auf das Raumkonzept Scale der räumlichen Transformation und hinsichtlich der Bewältigung von Herausforderungen im ländlichen Raum vorrangig geeignet. Dies ist zum einen auf die Einbettung der Region zwischen der kommunalen Ebene und der Länderebene zurückzuführen. Denn Städte und Gemeinden auf der kommunalen Ebene gelten hinsichtlich der Schaffung notwendiger Strukturen als zu klein, die für eine nachhaltige Entwicklung notwendig sind. Den über der Region sich befindenden Ebenen, also die Länder- und Bundesebene, fehlt es dagegen an der Voraussetzung der räumlichen Identifikation und Überschaubarkeit der Prozesse (Harteisen et al. 2021, S. 117 f.). Zudem sind die Ursache und Wirkungszusammenhänge, z.B. in Bezug auf den Klimawandel oder den demografischen Wandel, auf regionaler Ebene für alle

Akteure direkt erfahrbar und bieten konkrete Anknüpfungspunkte für lokale und regionale Strategien. So können vor allem auf regionaler Ebene Stakeholder sowie Bürgerinnen und Bürger für Maßnahmen aktiviert werden. Dies findet im Rahmen des sogenannten Regional-Governance-Prozesses statt (Böcher & Nordbeck 2014, S. 263). Grundlegend für eine Regional-Governance sind die Netzwerke und deren Einbettung in den sich von zu Region zu Region unterschiedlich ausgestalteten Institutionenrahmen (Benz & Kilper 2018, S. 861). Hinsichtlich der Initiierung eines nachhaltigen Tourismus in der Destination, die Teil einer Region darstellt oder eine gesamte Region repräsentiert, kommt dem Akteursnetzwerk ein hoher Stellenwert zu. Neben der Regional-Governance ist hier insbesondere die Destination-Governance zu nennen, die die Koordination und das Management der Akteure in der Destination und in der Zusammenarbeit mit der DMO auf regionaler Ebene beschreibt (vgl. Schuler 2017, S. 347 f.). Nicht nur der nachhaltige Tourismus und die Transformation zur Nachhaltigkeit, sondern auch die Herausforderungen ländlicher Räume können besonders gut angegangen werden, wenn in regionalen Zusammenhängen und im Rahmen von kooperativen Prozessen gedacht, entschieden und gehandelt wird (Mose 2018, S. 1332). Mit Blick auf die Entwicklung von ländlichen Räumen wurde das enge Verhältnis zwischen Stadt und Land bereits thematisiert. Stadt und Land bedingen sich gegenseitig in ihrer Entwicklung und sind voneinander abhängig. Hinsichtlich der regionalen Ebene und der Herausforderungen, vor denen Regionen in strukturschwachen peripheren ländlichen Räumen oder attraktiven ländlichen Räumen für den Tourismus stehen, ist an dieser Stelle auf die funktionale Region und die damit einhergehende Stadt-Land-Beziehung zu verweisen. Diese ist dem Raumkonzept place zuzuordnen. Inwieweit sich Stadt und Land traditionell als gegensätzlich wahrgenommene Räume mit ihren aufgezeigten räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Eigenschaften und den daraus resultierenden Unterschieden in Arbeits- und Lebenswelten gegenseitig ergänzen und stärken können, zeigen Stadt-Land-Beziehungen innerhalb funktionaler Regionen auf. Aufgrund der Abhängigkeit zwischen Stadt und Land, besteht eine zunehmende physische und funktionale Integration zwischen diesen Räumen (Ahrend & Glocker 2016, S. 625). „Die Stadt, als Motor für wirtschaftliche Entwicklung, bietet nicht nur ökonomische Chancen, sondern stellt auch städtische und kulturelle Einrichtungen zur Verfügung. Ländliche Gebiete bieten Platz für landintensive Produktion, Grünflächen und gute Wohn- und

Freizeitqualität (ebd.)." Aufgrund dieser Differenz sowie Komplementierung von Stadt und Land können durch eine stärkere Integration beide Räume voneinander profitieren. Stadt-Land-Beziehungen setzen also auf die komplementäre Ergänzung sowie Synergieeffekte zwischen Stadt und Land als unterschiedliche Räume (Ahrend & Glocker 2016, S. 626). Mit der Betrachtung von Regionen als funktionale und nicht als geschlossene Systeme im Rahmen von Stadt-Land-Beziehungen können sich Vorteile für beide Räume vielfältig ausprägen. Die Abbildung 12 zeigt die Vielfältigkeit der verschiedenen Funktionen auf, mit denen Stadt und Land miteinander in Beziehung stehen können.

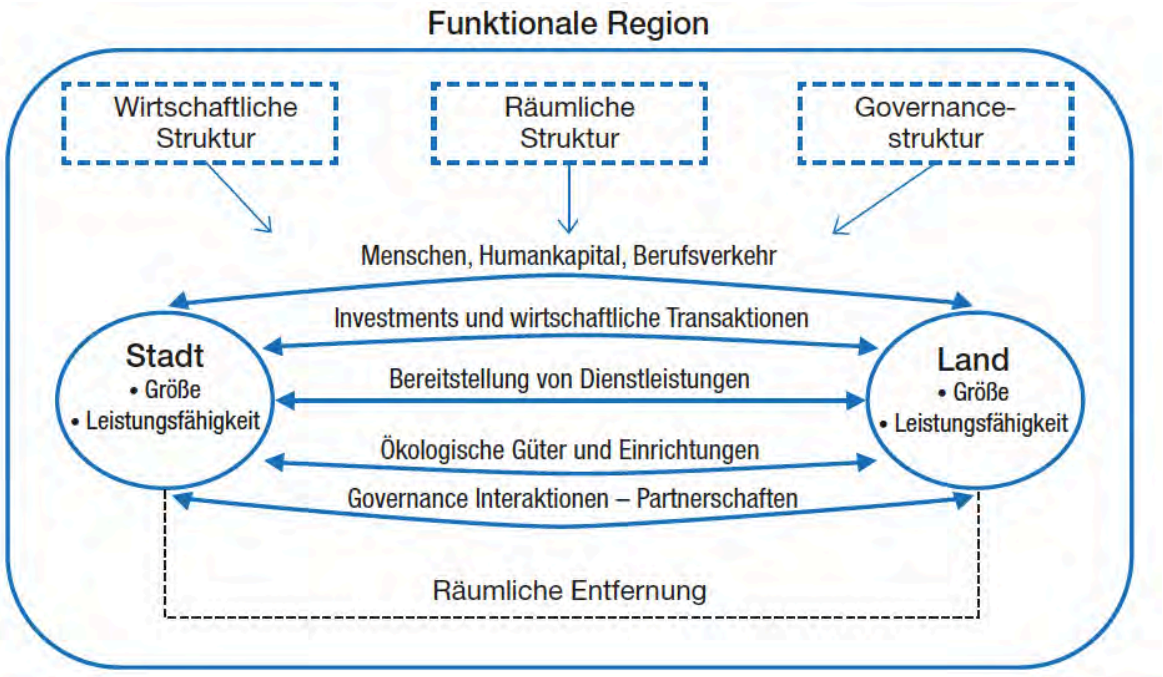


Abb. 12: Stadt-Land-Interaktionen in funktionalen Regionen
(Quelle: OECD 2013, S. 23 zit. in Ahrend & Glocker 2013, S. 626)

Ländliche Räume können Anreize für die Stadtbevölkerung darstellen und bieten darüber hinaus einen Wohnort mit hoher ökologischer und sozialer Qualität. Auch können Stadt-Land-Beziehungen das regionale Image stärken, und damit die Sichtbarkeit und Attraktivität für den Tourismus erhöhen. Zu den weiteren Effekten können u.a. die Stärkung des Bewusstseins der regionalen Identität oder Kultur, die Versorgung der ländlichen Räume mit öffentlichen Dienstleistungen, Wirtschaftliche Vernetzungen sowie die Verbesserung des lokalen Wissens durch soziales Lernen und Informationsaustausch gezählt werden (vgl. Ahrend & Glocker 2016, S. 625 ff.). Mit der fortschreitenden Digitalisierung und dem Wandel der Arbeitswelten wird der

städtischen Bevölkerung zunehmend ermöglicht an unabhängigen Orten zu arbeiten und dort zu leben. Temporäres Wohnen und Arbeiten auf dem Land kann eines der touristischen Konzepte von Stadt-Land-Beziehungen abbilden, bei der die städtische Bevölkerung ihrer „Landlust“ nachkommen kann. Diese temporären Aufenthalte im ländlichen Raum könnten hinsichtlich eines Tourismus im Rahmen von Stadt-Land-Beziehungen z.B. durch Co-Working-Spaces und eines sog. „Landleben auf Probe“ umgesetzt werden. Die Stadt-Land-Beziehungen in Kombination mit einem nachhaltigen Tourismus können aber vor allem auch als übergreifender Ansatz zur Entwicklung des ländlichen Raumes verstanden werden, da dadurch positive Effekte für die Ökologie, Soziales und Kultur sowie für die Ökonomie erzielt werden können. Perspektivisch könnten sich darüber hinaus digitalisierte Unternehmen und neue Bewohner für den ländlichen Raum finden und langfristig, über einen Tourismus hinaus, binden lassen. Erfolgreiche Stadt-Land-Beziehungen zeichnen sich u. a. durch die Wahrnehmung als Teil eines gemeinsamen funktionalen Raumes bzw. einer funktionalen Region, einer guten verkehrlichen Anbindung aber auch durch starke Akteursnetzwerke aus, die diese Beziehungen aufrechterhalten (vgl. Ahrend & Glocker 2016, S. 625 ff.). Die Region als räumliche Handlungsebene und funktionales Konstrukt hat somit nicht nur für die Transformation zur Nachhaltigkeit und den nachhaltigen Tourismus, sondern auch für den ländlichen Raum eine große Relevanz.

3.4.3 Regionale Akteursnetzwerke

Den Akteursnetzwerken, die dem Raumkonzept place der räumlichen Transformation zuzuordnen sind, kommt im regionalen Kontext eine große Bedeutung hinsichtlich der Transformation zur Nachhaltigkeit, der Entwicklung im ländlichen Raum und des nachhaltigen Tourismus zu. Doch inwieweit sollten regionale Akteursnetzwerke einen Beitrag zu nachhaltigen Tourismusentwicklung liefern und eine Bedeutung hinsichtlich der Transformation zur Nachhaltigkeit erfahren? Akteursnetzwerke sind als soziale Beziehungsnetze und weitverzweigte Systeme, die an der politischen und wirtschaftlichen Steuerung der Region teilhaben, zu verstehen. Die Akteure, welche Individuen, Kollektive oder Organisationen; also auch die DMO; sein können, sind dabei als handelnde Einheiten zu verstehen (vgl. Benz & Kilper 2018, S. 861). Weiter sind

Akteursnetzwerke als informelles, kooperations- und konsensorientiertes Instrument der Planung zu verstehen. Insbesondere auf der regionalen Ebene, im Rahmen von Governance-Prozessen, ermöglichen diese diskursive Prozesse anzuregen und zu steuern (Knieling & Weick 2005, S. 930). Nach dem sozio-technischen Transformationsverständnis, genauer gesagt nach dem MLP-Ansatz, sind es die Nischeninnovationen, die einen Impuls für eine Transformation zur Nachhaltigkeit setzen können und Veränderungen herbeiführen können. Es „[…] liegt im Wesen des regionalen Innovationssystems, dass Innovation im Raum am ehesten erzielt wird, wenn die Akteure kollektiv handeln." (Strauß 2009, S. 218). Die Akteure in diesen Netzwerken gelten daher als Transformationspioniere, die diese Nischeninnovationen durch Flexibilität, Kreativität und Lösungsorientierung hervorbringen können und damit den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Region und damit der touristischen Destination besonders gut begegnen können (Knieling 2021, S. 178). Auch können regionale Akteursnetzwerke durch aktives Einbringen von Neuerungen bzw. Innovationen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung, hier in Bezug zum sozio-ökologischen Transformationsansatz des *Phasing-In*, einen Beitrag zur Transformation zur Nachhaltigkeit leisten (Held 2019, S. 40). Der Netzwerkansatz bietet darüber hinaus vor allem auf regionaler Ebene und der Ebene der Destination vielfältige Möglichkeiten zur Bewusstseinsbildung und Informationsaustausch bezüglich des Klimawandels und weiteren Herausforderungen. Regionale Akteursnetzwerke können so als lernende Systeme verstanden werden, woraus sich die Schaffung eines Ideenpools und daraus hervorgehende Innovationen auf regionaler Ebene ermöglichen. Darüber hinaus können neue Inhalte in bestehende regionale Strukturen integriert werden, ohne neue Organisationsformen schaffen zu müssen (Birkmann et al. 2010, S. 29). Jedoch sind regionale Akteursnetzwerke und deren Beitrag zur Transformation zur Nachhaltigkeit auch kritisch zu beleuchten. Zum einen birgt ihre Struktur und die damit verbundene Instabilität eine Herausforderung (Segert & Zierke 2007, S. 425). Außerdem ist hier die Überlastung der regionalen Netzwerke zu nennen. So stehen die Akteure regionaler Netzwerke vor dem Problem, gleichzeitig Projektarbeit zu betreiben und neuartige Beziehungen aufzubauen (ebd., S. 424 f.). Darüber hinaus birgt die offene Struktur der Netzwerke die Gefahr der Unverbindlichkeit und Verpuffung, in Bezug auf die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse,

identifizierten Handlungsnotwendigkeiten und angestoßenen Innovationen in der Region (Birkmann et al. 2010, S. 30). Als Lösung für diese Herausforderungen, und damit auch als Lösungsansatz zur Initiierung eines nachhaltigen Tourismus, steht vor allem die Verknüpfung informeller Planungsinstrumente wie die Arbeit der Akteursnetzwerke bzw. der DMO, mit formellen Planungsinstrumenten auf der regionalen Ebene (vgl. ebd., S. 32). Denn rechtsverbindliche Festlegungen im Sinne der formellen Planungsinstrumente sind unverzichtbar, um die Dauerhaftigkeit und Koordination regionaler Akteursnetzwerke zu sichern (Benz & Kilper 2018, S. 861).

Die Kooperation wird als Grundvoraussetzung für regionale Innovationen verstanden (Strauß 2009, S. 218) und ist damit für die Umsetzung eines nachhaltigen Tourismus essenziell. „[…] [F]ür die Umsetzung eines nachhaltigen Tourismus ist eine strategische Steuerung der Destination durch eine DMO eine wichtige Voraussetzung. Wo eine Vielzahl von touristischen Einzelakteuren weitgehend ohne Abstimmung und Koordination in einer Region agiert, lässt sich ein umfassendes Nachhaltigkeitskonzept nicht verwirklichen.“ (Rein & Balàš 2017, S. 292 f.). Gefragt sind somit Akteursnetzwerke von Macherinnen und Machern, aktive Verwaltungen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Landrätinnen und Landräte oder Bürgerinitiativen innerhalb der Destination und Region, die sich den zukünftigen Herausforderungen gemeinsam stellen (BMEL 2020, 14 f.) und zu einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in der Destination sowie zur Transformation zur Nachhaltigkeit beitragen können.

Zwischenfazit

Abschließend, bevor der Theorieteil geschlossen und auf das Fallbeispiel näher eingegangen wird, werden an dieser Stelle die wichtigsten Bausteine im Überblick zusammengeführt:

- Erstens bedarf es aufgrund der voranschreitenden Klimakrise, des Verlustes der Biodiversität sowie weiteren negativen Einflüssen des Menschen auf seine Umwelt eine Transformation zur Nachhaltigkeit, die sich auch in einer räumlichen Transformation mit dem Bedarf an Raum ausprägt, der sich im ländlichen Raum findet.
- Zweitens wurde der ländliche Raum schon mehrfach von Transformationen verändert. Den einen ländlichen Raum gibt es heute nicht mehr. Stattdessen

existieren mehrere Raumtypen, mit unterschiedlich großen Herausforderungen, die integriert betrachtet werden müssen.

- Drittens kann der nachhaltige Tourismus als integrativer Teil einer multifunktionalen Entwicklung mit seinem transformativen Potenzial zur positiven Entwicklung des ländlichen Raumes, insbesondere hinsichtlich der naturnahen Kulturlandschaften und historischen Kulturlandschaften, beitragen. Dabei ist jedoch die ganzheitliche Beachtung der vier Dimensionen Ökologie, Soziales, Ökonomie und Management notwendig, wobei die Management-Dimension mit der DMO überhaupt erst den Prozess des nachhaltigen Tourismus ermöglicht.
- Viertens und sich damit auf die drei zuvor genannten Punkte beziehend, erfährt die Region mit ihren Akteursnetzwerken für die Transformation zur Nachhaltigkeit, der Entwicklung des ländlichen Raumes sowie den nachhaltigen Tourismus eine besondere Bedeutung, da sich Lösungsansätze für die verschiedenen Herausforderungen oft erst in einem regionalen Kontext erarbeiten lassen.

Mit diesem Erkenntnisstand kann nun im Folgenden der empirische Teil dieser Arbeit beginnen und damit die Entwicklung von verschiedenen Szenarien für das Fallbeispiel Schwarzatal in Thüringen.

4 Zukunftszenarien für die Region Schwarzatal

Mit dem Wissensstand aus den bisher erarbeiteten theoretischen Grundlagen, kann sich nun dem empirischen Teil dieser Arbeit, der Szenariomethode, zugewendet werden. Ziel ist es, mithilfe der Szenariomethode, Beschreibungen alternativer Zukünfte für die Region Schwarzatal in Thüringen zu kreieren. Dabei geht es nicht darum eine möglichst präzise zukünftige Entwicklung vorauszusagen, sondern ein Spektrum von verschiedenen möglichen Entwicklungen aufzuzeigen. Die Szenarien sollen dazu beitragen Entscheidungen hisichtlich unsicherer Entwicklungen, Wechselbeziehungen und Auswirkungen für die Akteure in der Region zu erleichtern. Dazu ist die Ermittlung und Beschreibung von wichtigen Schlüsselfaktoren und Wirkungszusammenhängen im untersuchenden Szenariofeld nötig, bevor verschiedene zukünftige Entwicklungen und deren möglichen Folgen aufgezeigt werden können (Scholles 2008, S. 380 f.). Die Szenariomethode, die sich in vier verschiedene Arbeitsschritte gliedert, beginnt mit der Systemanalyse. In dieser wird das Szenariofeld definiert, relevante Schlüsselfaktoren ermittelt und deren Wechselbeziehungen aufgezeigt. Im zweiten Arbeitsschritt, den Rahmenbedingungen der Entwicklung, wird der Entwicklungskorridor, also der Zukunftsraum in den Entwicklungen denkbar sind, durch Grenzen definiert. Die Grenzen zeigen dabei Schwellenwerte auf, bis zu denen das System funktioniert. Der dritte Arbeitsschritt umfasst die Erstellung verschiedener Entwicklungspfade innerhalb der aufgezeigten Grenzen. Die vorher ermittelten Schlüsselfaktoren dienen dabei als Bausteine, aus denen sich die einzelnen Entwicklungspfade zusammensetzen. Der letzte Arbeitsschritt zeigt schließlich die verschiedenen Zukunftsbilder bzw. Szenarien auf, die eine Momentaufnahme am Ende des jeweils erstellten Entwicklungspfades darstellen. Diese werden zum Zwecke der Veranschaulichung und des Verständnisses visualisiert (ebd., S. 382 f.). Die Zukunftsbilder, die das Ergebnis der Methode darstellen, können sowohl als Anstoß von Diskussionen für die Akteure des Schwarzatals, also als Hilfsmittel für den Kommunikationsprozess sowie als Entwürfe einer Strategie, also dem Erkennen von Störgrößen und der Folgeabschätzung von Entscheidungen, dienen (ebd., S. 384).

Im Rahmen eines Workshops im Schwarzatal wurden die Zukunftsbilder den Akteuren der Region Schwarzatal vorgestellt und sich in verschiedenen

Arbeitsrunden über diese ausgetauscht sowie erste Ansätze eines Leitbildes für die zukünftige Entwicklung der Region entwickelt. Damit fand ein Wissensaustausch in die Praxis statt. Im Folgenden wird die Szenariomethode für die Region Schwarzatal in ihren einzelnen Arbeitsschritten vorgestellt.

4.1 Systemanalyse

Die Systemanalyse beginnt mit der Bestimmung des Szenariofeldes. Mit der Erkenntnis über die Abgrenzung des zu betrachtenden Forschungsfeldes können im Anschluss die relevanten Schlüsselfaktoren identifiziert werden. Zuletzt werden die Wechselbeziehungen der verschiedenen Schlüsselfaktoren als einzelne Systemelemente in einem Überblick aufgezeigt.

Szenariofeldbestimmung

Insbesondere weite Teile Ostdeutschlands sind ländlich geprägt. Einige dieser Regionen weisen mit attraktiven Landschaften ein großes Potenzial für den Tourismus auf. Zeitglich können diese Regionen allerdings auch durch große strukturelle Probleme, wie eine schlechte Arbeitsmarktsituation, Bevölkerungsverlust, Leerstände oder eine mangelnde Daseinsvorsorge, geprägt sein. Die strukturellen Probleme führen letztlich zu einem Attraktivitätsverlust dieser ländlichen Regionen (Ostdeutscher Sparkassenverband 2010, S. 141). Das Schwarzatal im Süden Thüringens kann, wie im weiteren Verlauf dieser Arbeit deutlich wird, zu dieser Charakterisierung gezählt werden. Im Folgenden wird das Schwarzatal grob charakterisiert, um auf dieser Grundlage das Szenariofeld der Region Schwarzatal abzugrenzen.

Das wildromantische Schwarzatal ist ein ca. 53 km langes, tief eingeschnittenes Kerbtal im Süden Thüringens. Es lässt sich am Nordwestrand des Mittelgebirges Thüringer Schiefergebirge und angrenzend an den Südwesten des Mittelgebirges Thüringer Wald verorten und gehört in seiner Gesamtheit zum Naturpark "Thüringer Wald" (Thüringen Info 2021). Die Abbildung 13 zeigt die Lage des Schwarzatal im Bundesland Thüringen. Das Schwarzatal ist umgeben von einer ausgedehnten Waldlandschaft und geprägt von engen Flusstälern und offenen Hochflächen. Die Kulturlandschaft zeichnet sich durch eine lange, traditionell geprägte Historie aus

Forstwirtschaft, Bergbau, Handwerk und auch dem Tourismus aus (BMI 2018, S. 16). Der Landschaftsraum ist ebenso für den Arten- und Biotopschutz von großer Wichtigkeit. Natura-2000-Gebiete, Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete sowie Kulturlandschaften besonderer Eigenart, zeigen dies auf. Hinsichtlich der Siedlungsstruktur sind kleine bis kleinste Dörfer mit häufig weniger als 100 Einwohner:innen und wenige Klein- und Mittelstädte für die Region charakteristisch (BMI 2020, S. 20).

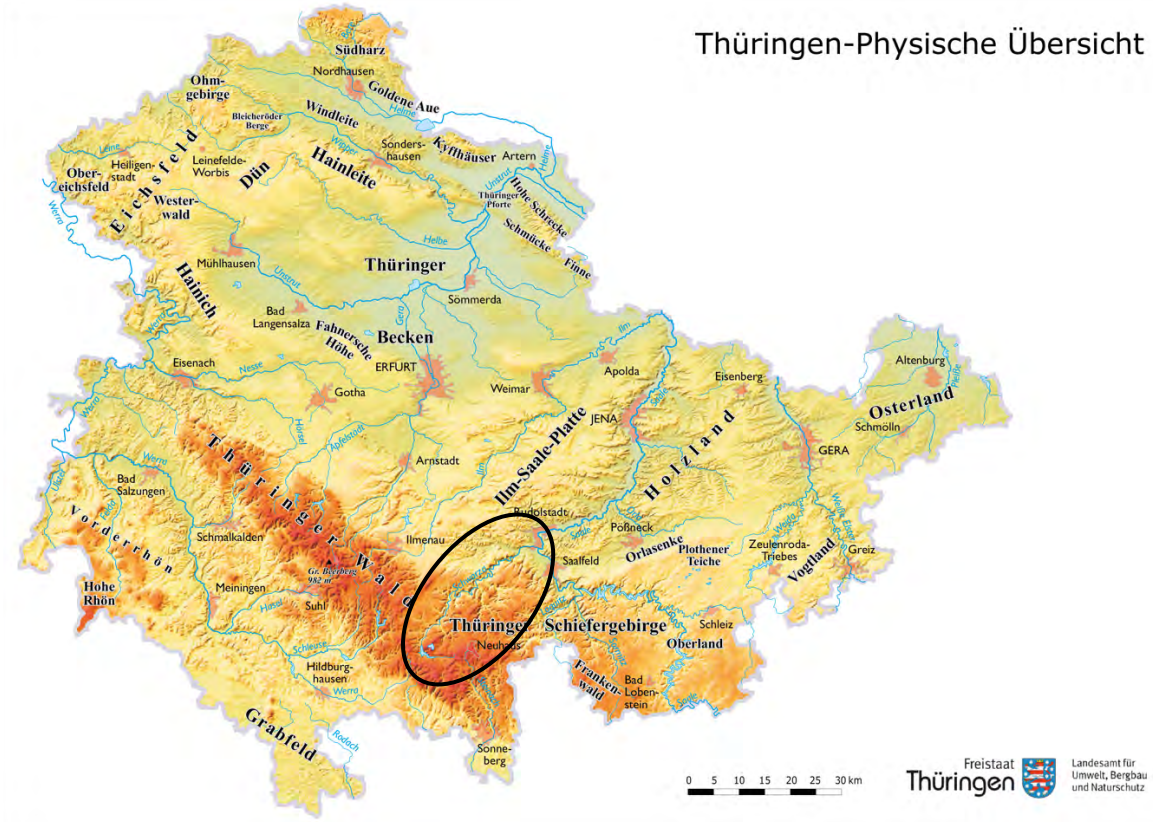


Abb. 13: Thüringen – Physische Übersicht (Quelle: Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz [TLUBN] 2021c)

Der mittlere Jahresniederschlag liegt zwischen ca. 700 mm pro Jahr in den niedrigen Lagen und ca. 1500 mm pro Jahr in den hohen Lagen des Schwarzatals (siehe Abb. 14). Damit befindet sich die Region mit der Lage am Thüringer Wald in einem der regenreichsten Gebiete Thüringens. Die mittlere Jahrestemperatur liegt hingegen zwischen 9,5 °C in den niedrigen Lagen und ca. 5,5 °C in den hohen Lagen des Schwarzatals (siehe Abb.15). Damit liegt das Schwarzatal auch in einem der kältesten Regionen Thüringens.

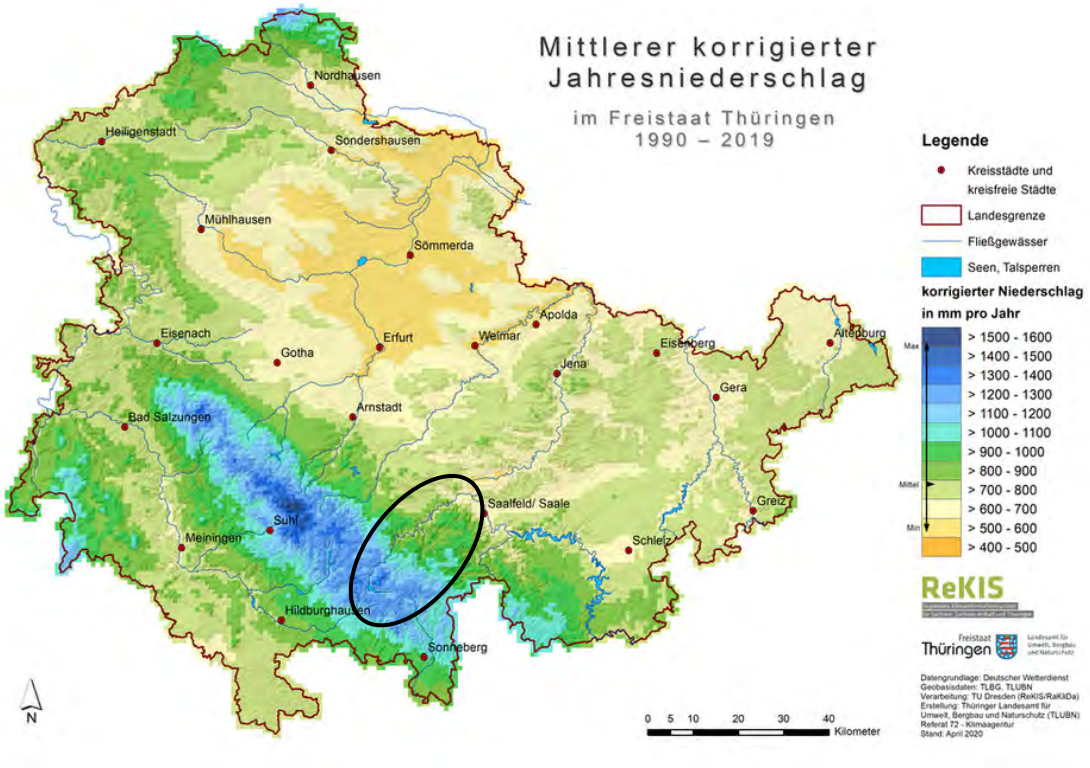


Abb. 14: Mittlerer Jahresniederschlag in Thüringen Niederschlag (Quelle: TLUBN 2020)

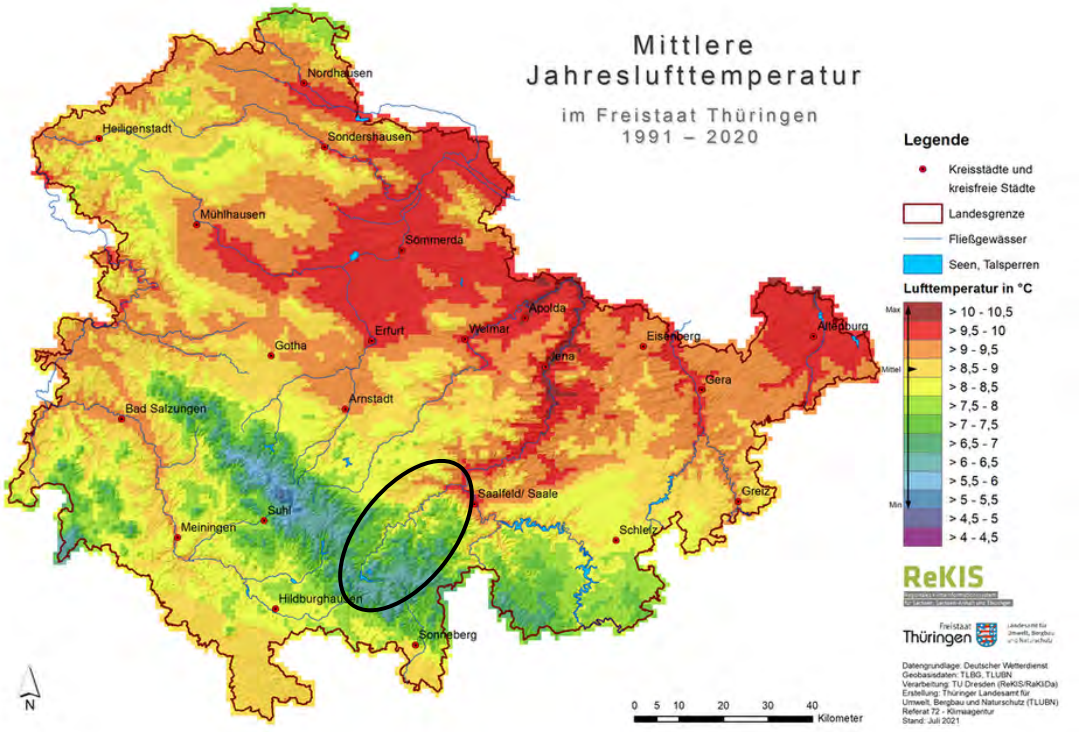


Abb. 15: Mittlere Jahrestemperatur in Thüringen (Quelle: (Quelle: TLUBN 2021a)

Namensgebend für das Schwarzatal ist der Fluss Schwarza, ein ca. 53 Kilometer langer Nebenfluss der Saale, der durch das nordwestliche Thüringer Schiefergebirge fließt. Die Schwarza entspringt bei Scheibe-Alsbach in einer Höhe von 710,9 m NN und mündet bei Schwarza, einem Ortsteil von Rudolstadt, bei einer Höhe von 200,7m NN in die Saale. Die wichtigsten Zuflüsse der Schwarza sind die Katze, Lichte, Sorbitz und Rinne. Die teilweise durch Wildwasserstrecken geprägte Schwarza hat über die Zeit hinweg tiefe Täler in die aus Quarzit- und Tonschiefern bestehende Rumpffläche des Schiefergebirges geformt. Das Schwarzatal mit seinen seltenen Tier- und Pflanzenarten, ist ein Lebensraum von europäischer Bedeutung und wurde als Flusslandschaft des Jahres 2006/2007 ausgezeichnet (NABU Thüringen 2021). Die Abbildung 16 zeigt das Einzugs- und Flussgebiet der Schwarza auf.

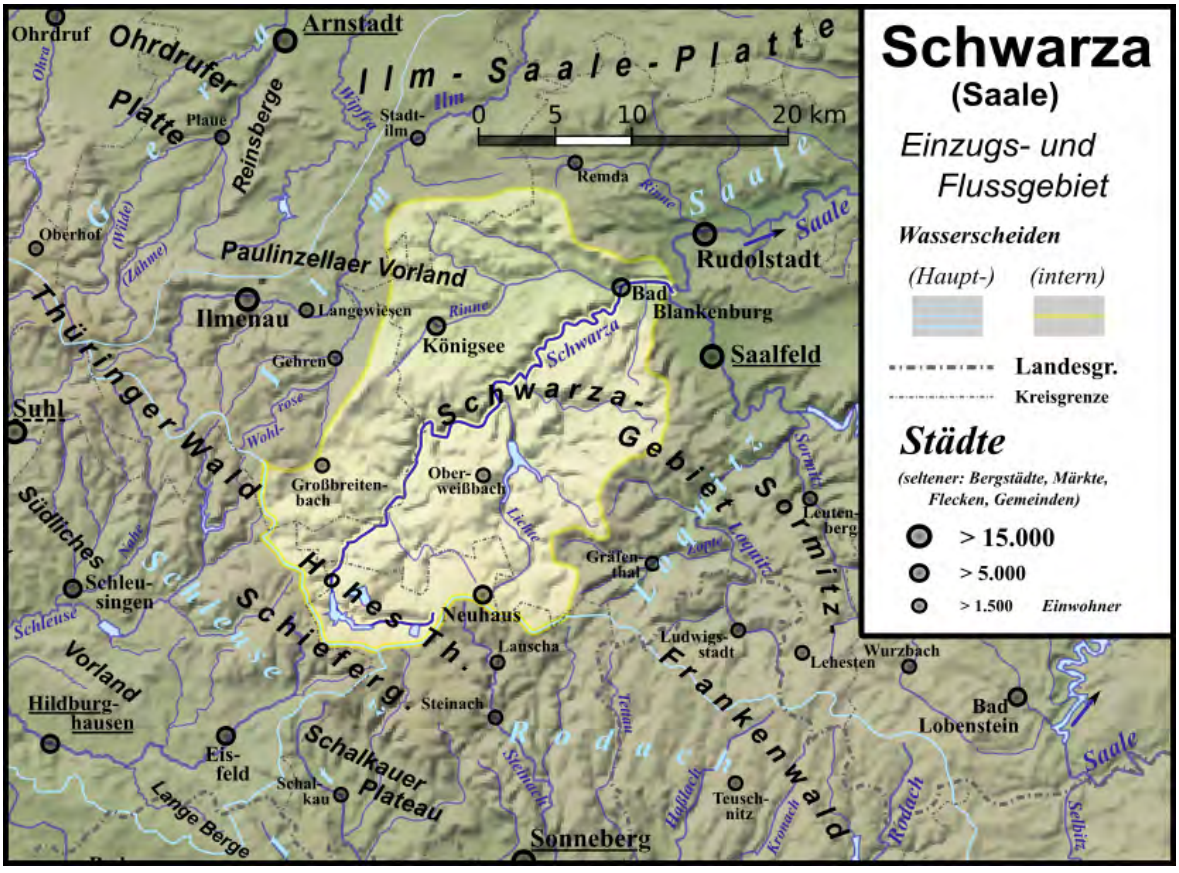


Abb. 16: Einzugs- und Flussgebiet der Schwarza (Quelle: (Quelle: Wikimedia Commons. Autor: Elop 2013)

Im Hinblick auf zentrale Orte und Infrastrukturen liegt das Schwarzatal südwestlich des Städtedreiecks der Städte Bad-Blankenburg, Rudolstadt und Saalfeld, welche

im Landkreis (LK) Saalfeld-Rudolstadt liegen. Dieses bildet mit den funktionellen und siedlungsstrukturellen Strukturen ein Mittelzentrum mit Teilfunktionen von Oberzentren in den Bereichen Verwaltung, Gesundheit, Kultur und Wirtschaft für das untere Schwarzatal. Über die drei Städte besteht darüber hinaus Anschluss an den Regional- und Fernverkehr sowie Anschluss an Bundesstraßen. Das obere Schwarzatal befindet sich hingegen im Versorgungsbereich der Mittelzentren Neuhaus am Rennweg und Lauscha, welche im LK Sonneberg liegen (Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr [TMBLV] 2014, S. 26). Das Schwarzatal selbst ist über Landstraßen sowie die Schwarzatalbahn und die Oberweißbacher Bergbahn erschlossen. Die folgende Abbildung 17 zeigt die zentralen Orte und Infrastrukturen Thüringens mit dem darin zu verortetem Schwarzatal auf.

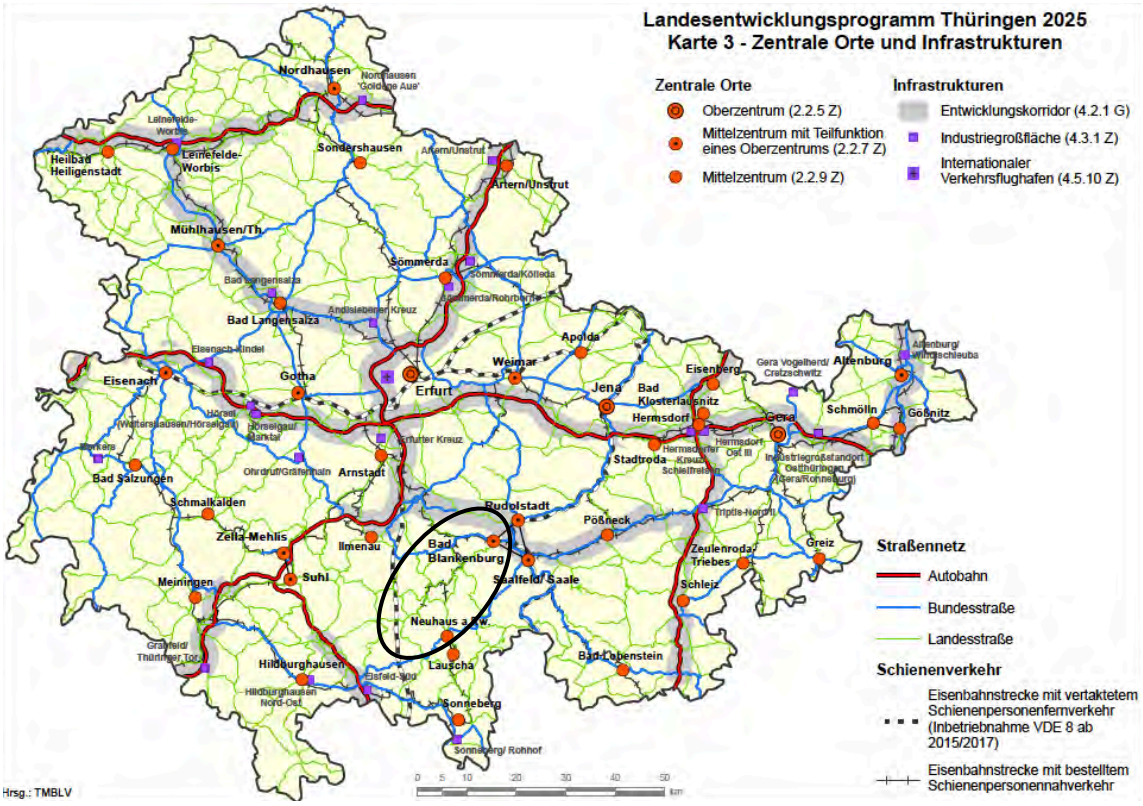


Abb. 17: Zentrale Orte und Infrastrukturen in Thüringen (Quelle: TMBLV 2014, 164)

Administrativ ist das Schwarzatal von der Quelle bis zur Mündung der Schwarza vier verschiedenen Landkreisen in Thüringen zuzuordnen. Größtenteils liegt das Schwarzatal, mit dem unteren und mittlerem Schwarzatal, im LK Saalfeld-Rudolstadt. Im oberen Schwarzatal treffen die vier Landkreise Saalfeld-Rudolstadt,

Ilm-Kreis, Hildburghausen und Sonneberg seit der Kreisreform in Thüringen im Jahr 1994 aufeinander. Auch auf regionaler Ebene erstreckt sich das Schwarzatal über unterschiedliche administrative Grenzen hinweg und ist drei regionalen Planungsgemeinschaften (RPG) zuzuordnen; größtenteils der Planungsregion Ostthüringen im unteren Schwarzatal. Im oberen Schwarzatal treffen die RPG Ostthüringen, Mittelthüringen sowie Südwestthüringen aufeinander. Das Schwarzatal ist also eine Region, die sich über verschiedene administrative Grenzen hinweg streckt, größtenteils jedoch dem LK Saalfeld-Rudolstadt und damit der RPG Ostthüringen zuzuordnen ist. Auf Ebene der Gemeinden besteht seit 2019, mit der in Kraft getretenen Gebietsreform in Thüringen nach § 23 ThürGNGG 2019 die Verwaltungsgemeinschaft (VG) Schwarzatal, die zum Landkreis Saalfeld-Rudolstadt gehört. Die ehemaligen VG Bergbahnregion/Schwarzatal und VG Mittleres Schwarzatal wurden dabei aufgelöst und die VG Schwarzatal gebildet. Zu dieser gehören seitdem insgesamnt zehn Gemeinden. Die Abbildung 18 zeigt die die Lage des Schwarzatals mit Landkreis- und Gemeindegrenzen VG Schwarzatal im LK Saalfeld-Rudolstadt. Die VG Schwarzatal macht jedoch auf Ebene der Gemeinden nur einen Teil der Region Schwarzatal aus. Mit dem Blick auf das Einzugs- und Flussgebiet der Schwarza und dem sich erstreckende Tal, mit seinen Hochflächen, wird deutlich, dass sich die Region über administrative Grenzen auf verschiedenen Ebenen hinaus erstreckt.

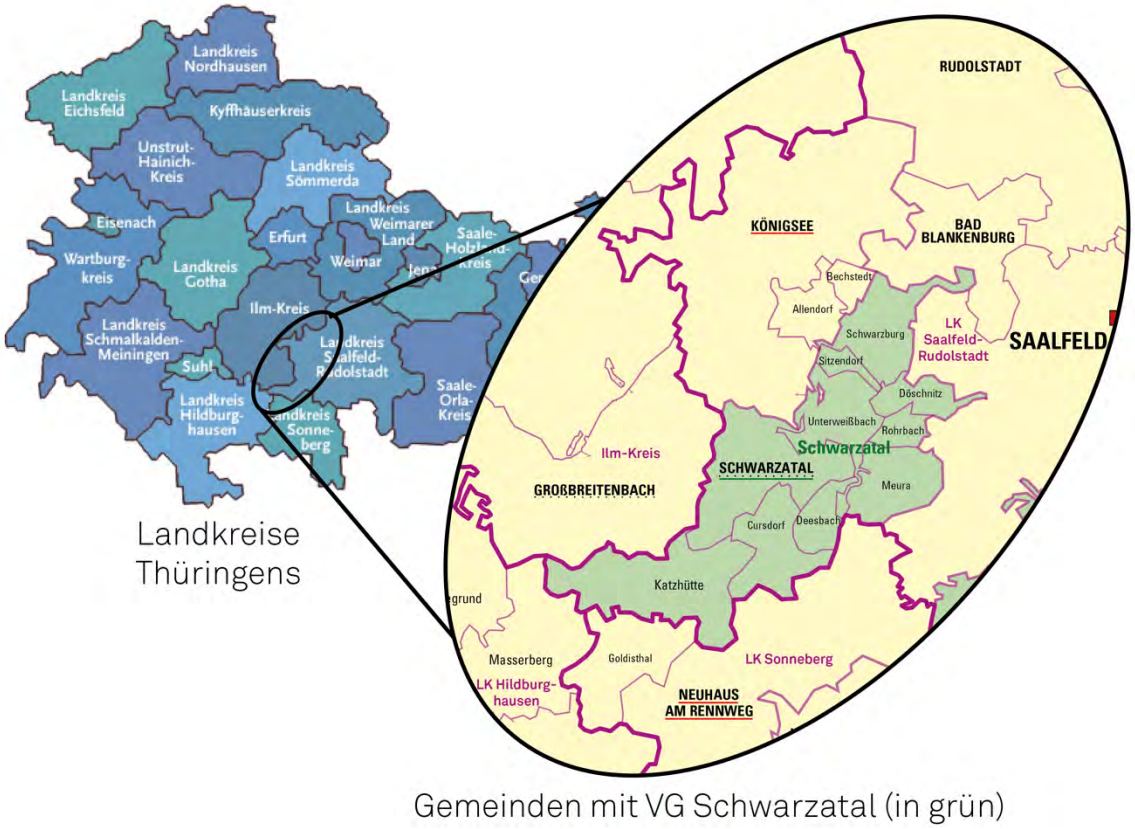


Abb. 18: Landkreis- und Gemeindeebene im Schwarzatal (verändert nach Landratsamt Ilm-Kreis 2021 u. TLBG 2021)

Die vier Landkreise die im Schwarzatal aufeinander treffen sind nach dem BBSR (2019) dem ländlichen Raum zuzuordnen. Bis auf den Ilm-Kreis, sind diese als dünn besiedelte ländliche Kreise zu definieren. Der Ilm-Kreis wird als ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen eingeordnet. Darüber hinaus ist die Region Schwarzatal mit seinen Gemeinden nach RegioStaR17 (BMDV 2021) als periphere ländliche Region im größtenteils kleinstädtischen, dörflichen Raum zu charakterisieren.

Das Schwarzatal hat eine prägende touristische Vergangenheit, die die regionale Identität stark geprägt hat. Etwa zwei Jahrhunderte lang, im 19. und 20. Jahrhundert, war die Region ein angesehenes Reiseziel von Gästen aus ganz Europa. Im Verlauf der Zeit zog es eine stetig wachsende Zahl an Gästen, oft aus den Städten, auf der Suche nach Ruhe und Erholung in die „Sommerfrische“ ins Schwarzatal an. Zu Zeiten der Zeiten der DDR galt das Schwarzatal weiterhin als beliebte Urlaubsregion und war ähnlich begehrt wie Reiseziele an der Ostsee. Mit dem Tourismus entstanden zahlreiche Hotels, Pensionen und Erholungsinfrastrukturen, die noch heute das Orts- und Landschaftsbild der Region

prägen. Nach 1990 und der Wiedervereinigung ging die große Nachfrage schlagartig zurück und damit auch die glanzvolle touristische Zeit (Hartz et al. 2021, S. 25). Der Wegfall des Tourismus brachte die Schließung von Infrastrukturen, Leerstand und mangelnde Pflege mit sich, was sich bisher negativ auf die Ortsbilder und die Kulturlandschaft insgesamt auswirkte. Auch sieht sich die Region mit anhaltenden Bevölkerungsverlusten konfrontiert, was die Situation zusätzlich verschärft. Der geringe Anteil der Landwirtschaft auf den Hochflächen der Region arbeitet zudem an der Rentabilitätsgrenze. Die landschaftlichen Qualitäten des Schwarzatal, die nach wie vor das wichtigste Kapital darstellen, sind gefährdet (BMI 2020, S. 20). Mit den in Ansätzen beschriebenen strukturellen Problemen und der gleichzeitig hohen Attraktivität für den Tourismus, ist das Schwarzatal sowohl dem Raumtyp „attraktiver ländlicher Raum für den Tourismus“ sowie „strukturschwacher peripherer ländlicher Raum“ zuzuordnen. Damit kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Region des Schwarzatals einen geeigneten Forschungsgegenstand für die Thematik dieser Arbeit darstellt.

Neben den negativen Entwicklungen der Region gibt es auch neue Ansätze, die dem Abwärtstrend entgegenwirken. Unter anderem ist die „LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt“ im Sinne des Regionalmanagements aktiv und fördert verschiedenste innovative Projekte der Region. Die Forstverwaltung und der Naturpark Thüringer Wald unterstützen bei der Pflege von Wanderwegen und Freizeitinfrastrukturen. An dieser Stelle ist insbesondere der für die Tourismusregion heutzutage sehr bedeutende Panoramaweg Schwarzatal zu nennen der rund um und durch das Schwarzatal führt (BMI 2018, S. 16). Im Jahr 2011 hat sich darüber hinaus die Initiative „Zukunftswerkstatt Schwarzatal“ gegründet, die seitdem einen regionalen Bürgerdialog initiiert und inzwischen ein breites Akteursnetzwerk in der Region und darüber hinaus aufbauen konnte und das Ziel verfolgt, das Schwarzatal zukunftsfähig zu gestalten. Seit 2014 beteiligt sich diese mit dem Konzept „Resilientes Schwarzatal“ an der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen „StadtLand“ (BMI 2020, S. 20). Seit 2014 trägt zudem der Verein “TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal“ zu der Tourismusentwicklung der Region bei (TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. 2021d).

Mit dem Blick auf das Szenariofeld und der Frage, welche Region betrachtet wird, wird sich im Rahmen dieser Arbeit grundsätzlich auf das Verständnis der Tourismus

Region Rennsteig-Schwarzatal und der Zukunftswerkstatt Schwarzatal bezogen. Nach dem TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. erstreckt sich das Schwarzatal und damit die Region „von der Quelle der Schwarza, unmittelbar am Rennsteig, bis zur Mündung in die Saale bei Rudolstadt […]“ (siehe Abb. 19). Auch das Bearbeitungsgebiet der Resilienten Region Schwarzatal, der Zukunftswerkstatt Schwarzatal, nimmt einen nahezu identischen Zuschnitt der Region vor (siehe Abb. 20).

Abb. 19: Tourismus Region Rennsteig-Schwarzatal
(Quelle: TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. 2021e)

Dieses Verständnis der Region wird für die räumliche Abgrenzung des Szenariofeldes aufgegriffen, jedoch um den Ort Scheibe-Alsbach an der Quelle der Schwarza sowie die Ortschaften, durch die der bedeutende Panoramaweg Schwarzatal führt, ergänzt. Dazu sind die Orte Scheibe-Alsbach, Limbach, Friedrichshöhe, Stadt Masserberg, Großbreitenbach mit dem Ortsteil Altenfeld,

sowie Cordobang und Böhlscheiben zu zählen. Damit ergibt sich eine Region, die sich über vier Landkreise und verschiedene Städte und Gemeinde, also über administrative Grenzen hinweg, erstreckt. Die Abbildung 20 zeigt schließlich das ausgewählte Szenariofeld, die Region Schwarzatal, sowie die Route der durchgeführten Ortsbegehung.

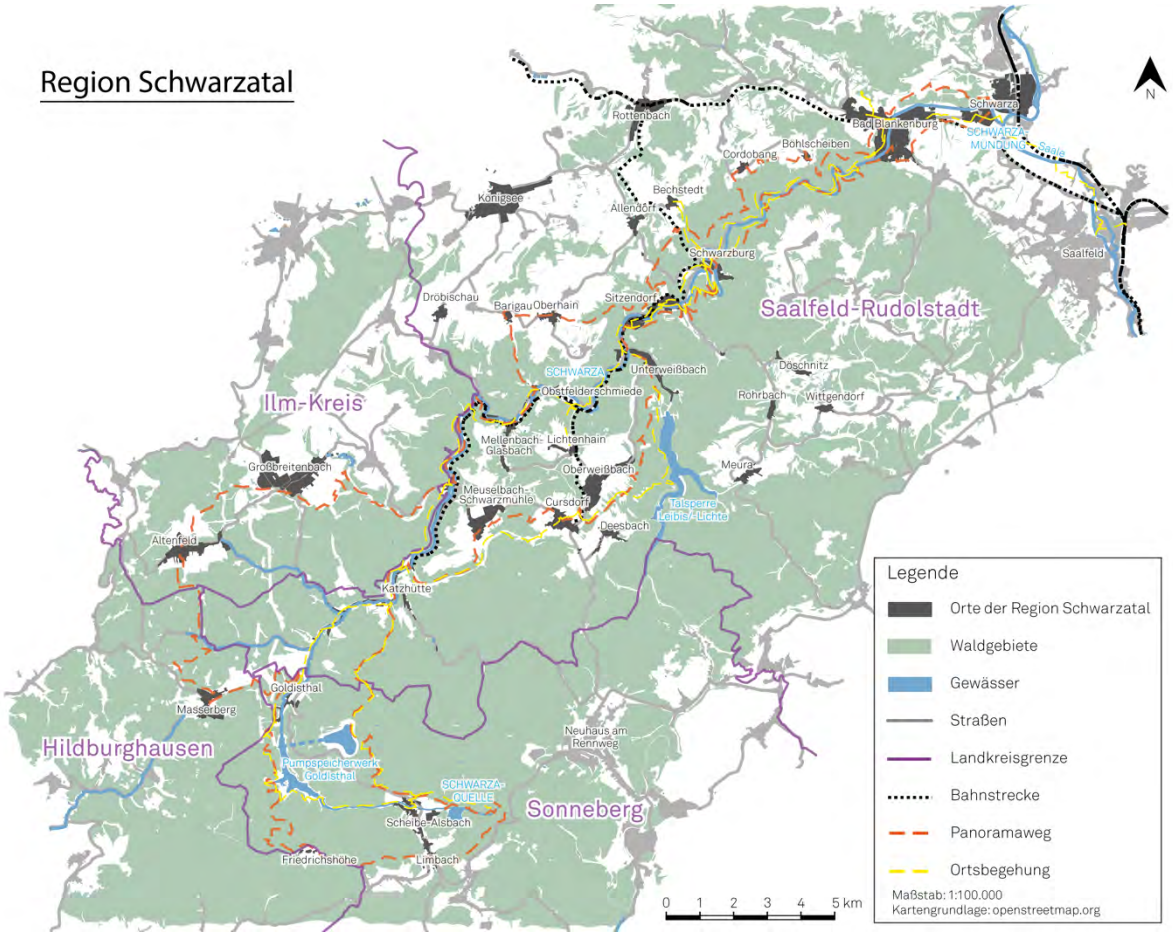


Abb. 20: Karte der Region Schwarzatal (eigene Darstellung)

Neben der aufgezeigten geografischen Reichweite, charakterisiert sich das Szenariofeld darüber hinaus durch weitere Komponenten. Zum einen wird ein Zeithorizont betrachtet, der bis in die nahe Zukunft reicht (2021 – 2050). Zum anderen wird, in Bezug auf die Integration von räumlichen Ebenen die regionale Ebene sowie die lokale Ebene, als integrativer Bestandteil dieser, betrachtet. Das Themenfeld, welches in Hinblick auf die Analyse der Schlüsselfaktoren und der anschließenden Entwicklung von Szenarien betrachtet wird, ist der Tourismus in der Region Schwarzatal und seine Rolle hinsichtlich einer Transformation zur

Nachhaltigkeit sowie der positiven Entwicklung des ländlichen Raumes. Dabei wird der Tourismus nicht isoliert, sondern als integrativer Bestandteil der zukünftigen Entwicklung der ländlichen Region Schwarzatal betrachtet. Schließlich stellt sich noch die Frage, an wen die Szenarien adressiert sind. Wie die folgende Ermittlung der Schlüsselfaktoren zeigt, sind an der touristischen Entwicklung des Schwarzatals mehrere Akteure beteiligt. Insbesondere die TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal, die als DMO der Region verstanden werden kann. Die Szenarien richten sich aufgrund der Integrität des Tourismus in die Entwicklung des ländlichen Raumes an das gesamte sog. Akteursnetzwerk, dem mehrere Entscheidungsträger:innen angehören.

Analyse der Schlüsselfaktoren

Für die Entwicklung von verschiedenen Zukunftsszenarien ist es notwendig, das System detailliert zu analysieren, um Schlüsse für mögliche zukünftige Entwicklungen zu ziehen. Mithilfe einer Literatur- und Internetrecherche sowie einer Ortsbegehung (siehe Anhang 2) wurde der Status-Quo der Region erarbeitet. Dabei haben sich verschiedene Schlüsselfaktoren im System als relevante Elemente und treibende Kräfte herausgestellt, die die Zukunft beeinflussen und als Bausteine der Zukunft verstanden werden können. Diese sind nach verschiedenen Arten zu differenzieren und können unterschiedliche Eigenschaften aufweisen. Nach Scholles (2008) sind dabei drei Arten von Schlüsselfaktoren zu unterscheiden. Zum einen die sogenannten „Strukturelemente“, über die die Entscheidungsträger keine Kontrolle haben, zum anderen „externe Schlüsselfaktoren“, die zwar nicht voll kontrollierbar, aber beeinflussbar sind. Zuletzt „interne Schlüsselfaktoren“, die von den Entscheidungsträgern gänzlich kontrollierbar sind. Darüber hinaus können die Schlüsselfaktoren, egal welcher Art, die Eigenschaft „stabil“ (keinen Wandel verursachend) oder „dynamisch“ (Wandel verursachend) aufweisen (Scholles 2008, S. 382 f.). In der folgenden Systemanalyse werden die wichtigsten Schlüsselfaktoren des Szenariofeldes erläutert und deren Zusammenhang mit dem Tourismus der Region Schwarzatal beschrieben. Darüber hinaus werden in einem anschließenden Überblick auch die komplexen Wechselbeziehungen dieser, im System der Region Schwarzatal, aufgezeigt.

Im Rahmen der detaillierten Auseinandersetzung mit der Region Schwarzatal, haben sich die in Abbildung 21 dargestellten Schlüsselfaktoren als bedeutend im Szenariofeld herausgestellt. Die Schlüsselfaktoren werden im Folgenden vorgestellt.

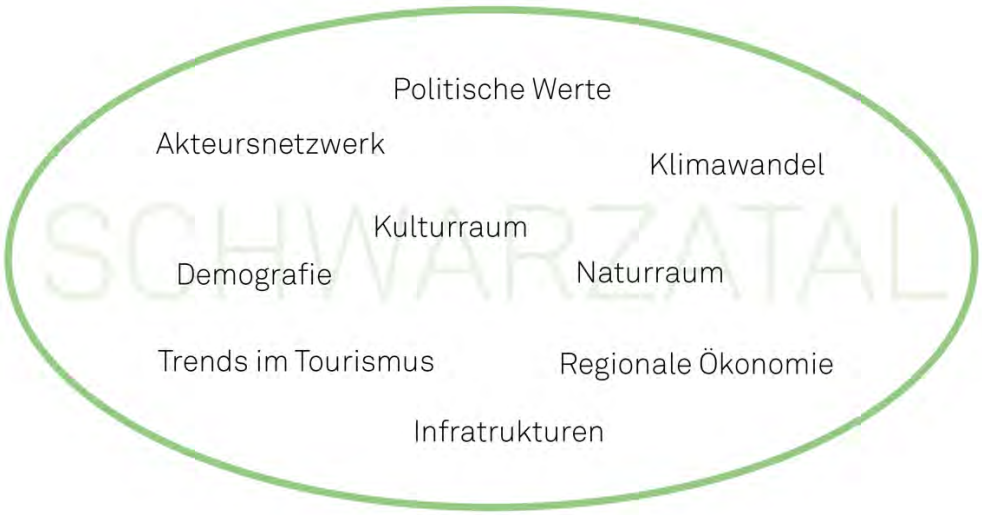


Abb. 21: Relevante Schlüsselfaktoren der Region Schwarzatal (eigene Darstellung)

Naturraum

Das Schwarzatal im westlichen Thüringer Schiefergebirge weist mit einer geringen Bevölkerungsdichte und einer geringen Prägung durch technische Infrastrukturen eine hohe Naturnähe auf (Hartz et al. 2021, S. 25). Die Landschaft mit seinen ausgedehnten Wäldern und tiefen Tälern repräsentiert eine große Strahlkraft. Neben dieser landschaftlichen Bedeutung ist der Raum auch für den Arten- und Biotopschutz relevant (BMI 2020, S. 20). So gilt das Schwarzatal als „Hotspot der biologischen Vielfalt“ und ist mit seiner Flora und Fauna als besonders wertvoll einzustufen (Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz [TMUEN] 2019a, S. 16). Neben seltenen Pflanzenarten, wie u.a. Tannenmistel, Pfingstnelke, Gemeine Felsenbirne, Purpurhasenlattich und Alpenmilchlattich, beherbergt das Schwarzatal auch seltene Tierarten. Dazu sind, neben verschiedenen Fledermausarten und dem Feuersalamander, u.a. die Gebirgsbachvögel Wasseramsel, Gebirgsstelze und der Eisvogel, aber auch Fische wie Bachneunauge und Westgroppe zu zählen. Die naturnahe, in ihrem Verlauf kaum geänderte, Schwarza wurde, wie bereits erwähnt, als Flusslandschaft des Jahres 2006/2007 ausgezeichnet. In diesem Zuge wurde zum notwendigen Umweltschutz

des Ökosystems aufgerufen (NABU Thüringen 2021). Die Relevanz für den Arten- und Biotopschutz der Region zeigen die verschiedenen vorherrschenden Schutzgebiete auf.

So verorten sich im Schwarzatal bzw. in unmittelbarer Nähe sieben verschiedene Naturschutzgebiete (NSG). Insbesondere das Durchbruchstal der Schwarza bei Bad Blankenburg hat eine hohe Relevanz (Bundesamt für Naturschutz [BfN] 2021). Das dort liegende NSG „Schwarzatal“ ist eines der ältesten Naturschutzgebiete Thüringens (Thüringen Info 2021). Weitere NSG‘s in der Region sind „Greifenstein“, „Schenkenberg“, Wurmbergwiese, Meurarer Höhe, Wurzelbergfarmde und Löschleite. Weite Teile des Schwarzatals sind darüber hinaus als Natura-2000-Gebiete ausgewiesen. „Das Schwarzatal (hier der Fluss Schwarza) ab Goldisthal mit seinen Zuflüssen“ ist als Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiet ausgewiesen. Weitere FFH-Gebiete in der Region sind die „Muschelkalk-Landschaft westlich Rudolstadt“, „Schenkenberg“ und das „Westliche Schiefergebirge um Steinheid und Scheibe-Alsbach“. Auch verorten sich die beiden EU-Vogelschutzgebiete „Nördliches Thüringer Schiefergebirge mit Schwarzatal“ und „Westliches Thüringer Schiefergebirge“ in der Region. Neben den NSG und Natura-2000-Gebieten befindet sich das gesamte Schwarzatal im Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Thüringer Wald“, welches, als großflächiges Gebiet, das Landschaftsbild aufgrund der Vielfalt und Schönheit als besonders schützenswert einstuft. So werden neben den ausgedehnten Waldlandschaften an den steilen Hängen des Schwarzatals, die Höhenlagen durch leicht bewegtes Offenland mit beweideten Bergwiesen und Waldflächen geprägt (IBA Thüringen GmbH 2018, S. 23). In den niedrigeren Lagen des Schwarzatals sind außerdem Streuobstwiesen vorzufinden. Die LSG bedienen sich im Gegensatz zu Natura 2000-Gebieten oder insbesondere NSG eher wenigen Nutzungseinschränkungen. Nutzungen, die in diesen Gebieten der Erholung dienen, sind beabsichtigt (TMUEN 2019a, S. 34). Schließlich gehört das Schwarzatal in seiner Gesamtheit auch zum Naturpark Thüringer Wald und grenzt an den Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale an. Die sehr großflächigen und überwiegend als LSG und/ oder NSG ausgewiesenen Naturparke dienen nicht nur dem Schutz und Erhalt von naturnahen Kulturlandschaften und historischen Kulturlandschaften, sondern fördern ebenfalls die Erholung, einen nachhaltigen Tourismus und die Umweltbildung (TMUEN

2019a, S. 33). Das TLUBN (2021b) gibt in seinem Kartendienst einen Überblick über genauere Verortung der verschiedenen Schutzgebiete im Schwarzatal.

Insgesamt ist das Schwarzatal eine Landschaft mit einer hohen Bedeutung für das natürliche und kulturelle Erbe (BfN 2021). Die biologische Vielfalt und die Landschaften bilden dabei eine elementare Grundlage für die Gesellschaft, sind aber stark bedroht (TMUEN 2019a, S. 8). Zunächst führen die Auswirkungen des Klimawandels zu schnellen und tiefgreifenden Veränderungen der Umweltbedingungen, sodass sich viele Arten auf natürliche Weise nicht mehr anpassen können (TMUEN 2019a, S. 25 f.). Darüber hinaus kann der Verlust der Biodiversität auch auf den Verlust traditioneller Landnutzungen zurückgeführt werden. Durch die menschliche Nutzung sind artenreiche und schutzwürdige Lebensräume entstanden. Durch Extensivierung, Nutzungsaufgabe und Vernachlässigung der Erhaltung von Offenland, z.B. durch Beweidung der Bergwiesen oder der Pflege von Streuobstwiesen, wird der Verlust vieler Arten und Lebensräume weiter begünstigt (TMUEN 2019a, S. 22 f.). Auch ein extensiver Flächenverbrauch und Landschaftszerschneidung, z.B. durch Bebauung für Siedlung, Verkehr oder Infrastrukturen, zerstören Lebensräume (TMUEN 2019a, S. 23 f.). Die zahlreichen Schutzgebiete im Schwarzatal bieten eine gute Grundlage, um das Ökosystem weiter zu schützen und zu erhalten; auch im Sinne eines nachhaltigen Tourismus (Ökotourismus). Doch mit dem Bau der Talsperre Leibis/-Lichte und dem Pumpspeicherwerk Goldisthal wurde baulich bereits stark in die Natur eingegriffen. Mit dem Vorhaben eines großen Ferienresorts, in einem Waldgebiet bei Schwarzburg und den damit verbundenen Flächenversiegelungen, würde dem notwendigen Schutz der Biodiversität weiter entgegengewirkt werden (Burian 2021). Der Naturraum im Schwarzatal und die damit verbundene Biodiversität hat eine große Relevanz für das Landschaftserleben und die landschaftsgebundene Erholung (BfN 2021). Die Natur gilt als wichtige touristische Ressource und ist ausschlaggebend für die Attraktivität der Tourismusregion und den Erfolg des touristischen Angebots. Im Schwarzatal besteht dieses in Bezug auf den Naturraum insbesondere aus Wandern, Radfahren oder auch Reiten. Während der Ortsbegehung konnte die besondere Vielfältigkeit und Attraktivität des Naturraumes für den Tourismus festgesellt werden. Insbesondere der Wanderweg „Panoramaweg“ Schwarzatal führt zu weiten Teilen durch naturnahe

Kulturlandschaften (Anhang 2, S. X). Der weitere Verlust der Biodiversität hätte starke negative Auswirkungen auf den Tourismus.

Der Schlüsselfaktor „Naturraum“ kann auf den ersten Blick als struktureller Schlüsselfaktor charakterisiert werden, da die naturräumliche Ausstattung der Region nicht beeinflussbar ist und als gegeben aufgenommen werden muss. Mit Blick auf die in Gefahr stehende Biodiversität wird der Naturraum hier jedoch als interner Schlüsselfaktor aufgefasst, bei dem die Region die volle Kontrolle über die Entwicklung hat. Weiter wird der Naturraum als stabiler Schlüsselfaktor identifiziert, da durch diesen explizit kein direkter Wandel ausgeht. Der Schlüsselfaktor Naturraum wird durch verschiedene, in Wechselwirkung stehende Schlüsselfaktoren, wie dem Klimawandel, dem Akteursnetzwerk und die regionale Ökonomie sowie durch politische Werte beeinflusst.

Kulturraum

Die Landschaft des Schwarzatals erfährt nicht nur aufgrund der Naturnähe, sondern auch aufgrund der historisch gewachsenen Kulturlandschaft eine hohe Bedeutung (BfN 2021). Insbesondere die sog. „Sommerfrische“ und der daraus hervorgegangene Tourismus hat die Region stark geprägt. Der Begriff beschreibt dabei einen „Erholungsaufenthalt im Sommer auf dem Land, an der See, im Gebirge“ aber auch den „Ort für eine Sommerfrische“ selbst (Duden 2021). Mit dem starken Wachstum der Städte siedelte die Aristokratie seit der Renaissance im Sommer von der Stadt auf das Land und suchte die Sommerresidenz auf. In Folge der Erschließung des Schwarzatals durch die Eisenbahn, wurde die „Sommerfrische“ auch für das gehobene Bürgertum ermöglicht. Ab dem 20. Jahrhundert erreichte sie schließlich die breite Bevölkerung, die es u.a. zum Baden und Wandern in das Schwarzatal zog und die sich in Gästehäusern, Pensionen und Hotels einquartierte. Die Sommerfrische steht daher in enger Verbindung mit dem beginnenden Tourismus im Schwarzatal. Mit der bürgerlichen Sommerfrische entstanden im Schwarzatal zahlreiche Infrastrukturen. Neben Straßen, Aussichtspunkten, Wanderrouten oder von der Schwarza gespeiste Freibäder, prägen seitdem die zwischen 1880 und 1940 entstandenen „Sommerfrische Architekturen“ das Landschaftsbild (Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V. 2021b). Diese sind meistens als zweistöckige Häuser mit Balkonen, Laubengängen sowie

Türmchen zu charakterisieren und sollten den Gästen einen möglichst weiten Blick in die Landschaft bieten (Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V. 2021a). Mit der Ermöglichung der Sommerfrische für die breite Gesellschaft, reisten zwischen ca. 1880 bis zum ersten Weltkrieg, jährlich bis zu 18.000 Besucher:innen in das Schwarzatal. Der Besuch des damaligen Reichspräsidenten Friedrich Eberts, der während seines Aufenthaltes im Schwarzatal am 11. August 1919 die Weimarer Verfassung unterzeichnete, gilt dabei als besonders bedeutend. Zu Zeiten der DDR war die Region ein beliebtes Reiseziel des durch den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) organisierten Tourismus. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands ging jedoch die Nachfrage abrupt und stark zurück (Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V. 2021b).

Neben den prägenden historischen Kulturlandschaftselementen, die durch den Tourismus insbesondere zwischen 1800 und 1990 entstanden, sind zudem auch bedeutende ältere Baudenkmäler vorzufinden, die das Landschaftsbild prägen. Neben der Burg Greifenstein bei Bad Blankenburg und dem Jagdschloss Eberstein zwischen Bad Blankenburg und Schwarzburg, ist insbesondere das Schloss Schwarzburg zu erwähnen. Das Schloss gilt als wichtigstes bauliches Denkmal der Region. Die Schlossanlage gehörte den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, bevor es im Jahr 1918 zum Eigentum des Landes Thüringens wurde. Mit der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung erlange der Ort eine historische Bedeutung. Unter den Nationalsozialisten kam es schließlich zu starken Zerstörungen der Schlossanlage. Im Rahmen der IBA Thüringen erfährt das Schloss Schwarzburg zur Zeit eine Neubelebung als „Denkort der Demokratie“ (IBA Thüringen GmbH 2018, S. 27 f.).

Prägend für die Kulturlandschaft sind auch die vielen Wanderwege der Region. Als bedeutendster kann dabei der als Qualitätswanderweg „Wanderbares Deutschland“ ausgezeichnete Panoramaweg Schwarzatal als 136 km langer Rundweg um und durch das Schwarzatal, gesehen werden. Er verläuft dabei in acht Etappen von der Mündung in die Saale bis zur Quelle der Schwarza und umfasst ca. 4000 m Auf- und Abstiege (TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. 2021b, S. 1). Neben dem Panoramaweg verläuft der Schwarzatalradweg durch weite Teile der Region. Der ca. 40 km lange Radweg ist ein Abzweig des Saale-Radwanderweges und verläuft von Rudolstadt (Schwarza) über Bad Blankenburg durch das Schwarzatal bis zur Talstation der Oberweißbacher Bergbahn. Nach der Fahrt mit der Bergbahn

führt der Radweg schließlich von Lichtenhain nach Neuhaus am Rennweg und schließt an den Rennsteig-Radwanderweg an (TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. 2021c, S. 2). Der Schwarzatalradweg, aber ebenso der Panoramaweg haben für den Aktiv- und Naturtourismus in der Region eine wichtige Funktion.

Auch die, in der Region liegenden, zwei Talsperren prägen das Landschaftsbild. Um die Talsperre Leibis/Lichte bei Unterweißbach, die als Trinkwassertalsperre dient sowie das für die Energieerzeugung gebaute Pumpspeicherwerk Goldisthal, als eines der größten und modernsten in Europas führen jeweils Rundwanderwege (IBA Thüringen GmbH 2018, S. 29 f.). Als weitere Infrastruktur, die einen hohen touristischen und historischen Wert hat, ist die Oberweißbacher Bergbahn. Die Bahnstrecke verbindet seit 1922 mit einer Standseilbahn und einer Bahn auf der Flachstrecke die Haltestelle Obstfelderschmiede an der Schwarzatalbahn mit der Gemeinde Cursdorf (Thüringer Bergbahn 2021).

Ein historisches Merkmal für die Region bilden auch die wildwachsenden Heilkräuter und der daraus hervorgegangene traditionelle Olitätenhandel. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Heilkräuter zu Arzneien, Tinkturen und Kräuterschnäpsen verarbeitet. Heute haben die Kräuter und Olitäten jedoch nur noch eine touristische Funktion (IBA Thüringen GmbH 2018, S. 29).

Darüber hinaus hat die Institution Kindergarten seine Wurzeln im Schwarzatal. So gründete Friedrich Fröbel im Jahr 1840 in Bad Blankenburg den ersten Kindergarten der Welt, welcher heute durch das Fröbel-Museum fortbesteht. Sein Geburtshaus in Oberweißbach ist heute das Fröbel- und Olitätenmuseum (IBA Thüringen GmbH 2018, S. 29 f.). In der Region finden sich weitere Museen über die bedeutenden Handwerke der Region, wie das „Historische Glasapparatemuseum“ in Cursdorf sowie die „Sitzendorfer Porzellanmanufaktur“, aber auch das „Haus der Natur“ in Goldisthal, welches der Umweltbildung dient.

Im Rahmen des integrierten ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK) namens „Entwicklung des Tourismus als wichtiger Baustein der ländlichen Wirtschaft im Schwarzatal“ aus dem Jahr 2011, das durch die damalige Kommunale Arbeitsgemeinschaft (KAG) Tourismus Bergbahn-Schwarzatal-Region und die VG Bergbahnregion / Schwarzatal beauftragt wurde, gingen drei touristische Basisthemen hervor. Diese stellen das inhaltliche Profil der Region im Rahmen der

Strategie der touristischen Entwicklung des Schwarzatal bis zum Jahr 2030 dar. Neben dem „Aktivurlaub“ wurden darüber hinaus „Friedrich Fröbel“ und „Kräuter & Olitäten“ dazu gezählt. Das Thema „Aktivurlaub“ stellt dabei einen besonderen Bezug zum Naturtourismus her. Das Thema „Friedrich Fröbel“ hingegen zum Kulturtourismus und das Thema „Kräuter & Olitäten“ zum Gesundheitstourismus (abraxas. Tourismus- & Regionalberatung GmbH 2011, S. 21 ff.). Die KAG setzt heute noch auf diese drei Leitthemen für das touristische Profil der Region. Die naturnahe Kulturlandschaft und historische Kulturlandschaft sind also als touristische Ressourcen und touristisches Angebot der Region zu betrachten. Der Verfall der attraktiven Kulturlandschaft und damit auch in Teilen die regionale Identität, ist jedoch durch die mangelnde Nutzung und Pflege der Landschaft deutlich ablesbar (Hartz et al. 2021, S. 25). Im Rahmen der Ortsbegehung wurde dies insbesondere hinsichtlich der Ortsbilder deutlich (Anhang 2, S. IX).

Der Schlüsselfaktor Kulturraum kann auf den ersten Blick wie der Naturraum, als struktureller Schlüsselfaktor charakterisiert werden, da die historische Kulturlandschaft nicht beeinflussbar ist und als gegeben aufgenommen werden kann. Da aber auch hier der Kulturraum gefährdet ist und die Akteure dessen Erhalt und Schutz beeinflussen können, wird dieser als interner Schlüsselfaktor aufgefasst, bei dem die Region die volle Kontrolle über die Entwicklung hat. Weiter wird der Kulturraum als stabiler Schlüsselfaktor identifiziert, da durch diesen kein Wandel ausgeht. Hinsichtlich der Wechselbeziehungen wird er durch die Schlüsselfaktoren wie den Klimawandel, die Demografie, die regionale Ökonomie sowie durch das Akteursnetzwerk beeinflusst.

Infrastrukturen

Intakte Infrastrukturen dienen nicht nur der Ermöglichung eines gesellschaftlichen Zusammenlebens, sondern sind auch für den Tourismus einer Destination von Bedeutung. Dabei kann zwischen der Basisinfrastruktur (u.a. Infrastrukturen für Mobilität sowie Telekommunikation), der Touristischen Infrastruktur (u.a. Einrichtungen und Anlagen für Freizeit, Erholung, Sport, Kultur etc.) und der der Beherbergungsinfrastruktur (u.a. Hotels und Gastronomie) unterschieden werden (Derungs et al. 2019, S. 9).

Hinsichtlich der Basisinfrastruktur wird das Schwarzatal für den motorisierten Individualverkehr (MIV) über die in der Talsohle verlaufende Landstraße L1112 mit Anschluss an die Bundesstraße B88 bei Bad Blankenburg erschlossen. Die Schwarzatalbahn von Rottenbach bis Katzhütte sowie die Oberweißbacher Bergbahn von Obstfelderschmiede bis Cursdorf bieten einen Anschluss an den Bahnverkehr. Über die Stadt Saalfeld besteht ein Anschluss an den Fernverkehr der Bahn. Auch verkehren im Schwarzatal ganzjährig verschiedene Buslinien (Bus & Bahn Thüringen e.V. 2021) u.a. auch ein Wanderbus von Rudolstadt zu den Anfangs- bzw. Endpunkten der Etappen des Panoramawegs im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (KomBus GmbH 2021). Die Gemeinden in den höheren Lagen des Schwarzatals (z.B. Goldisthal und Katzhütte) haben über das Busnetz allerdings einen begrenzten Anschluss an nächstgelegene größere Orte und Kleinstädte. Die Abbildung 22 zeigt das Streckennetz von Bus und Bahn im Schwarzatal. Darüber hinaus soll das Schwarzatal eine Wasserstoff-Modellregion werden. Geplant ist „[…] die Umsetzung eines Wasserstoff-Brennstoffzellen-Triebwagen Pilotprojektes im Schwarzatal zwischen Rottenbach und Katzhütte inklusive der dazugehörigen Betankungsinfrastruktur und einer klimaneutralen Versorgung mit Wasserstoff über eine Power-to-Gas-Anlage an einem Thüringer Windpark als weltweit erstes Bahnprojekt mit vollständig grüner Wasserstoffgestehungskette.“ (Thüringer Energie- und GreenTech-Agentur GmbH [ThEGA] 2019, S. 20). Die Umsetzung des Pilotprojektes, welches auch für einen nachhaltigen Tourismus in der Region von Bedeutung wäre, ist zurzeit jedoch ungewiss, da nach neusten Einschätzungen die Kosten für das Projekt doppelt so hoch seien, wie zu Beginn angenommen (Trefz 2021a). Hinsichtlich der digitalen Infrastruktur steht mit Anfang des Jahres 2021 fest, dass im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt und damit auch in großen Teilen der Region Schwarzatal der Internetzugang durch einen Netzausbau mit Breitbandzugang verbessert wird (Lahann 2021).

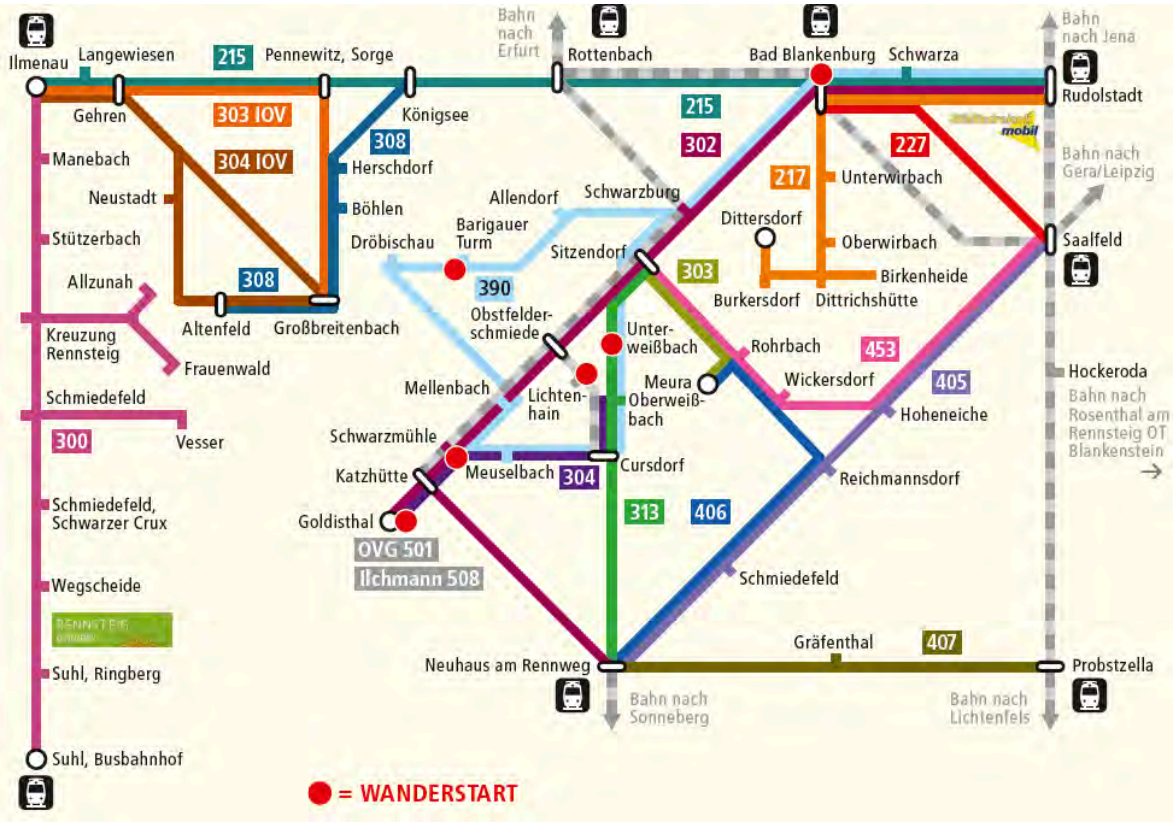


Abbildung 22: Streckennetz Bus und Bahn im Schwarzatal Quelle: (Bus & Bahn Thüringen e.V. 2021)

Mit der Entwicklung der historischen Kulturlandschaft haben sich einige touristische Infrastrukturen in der Region etabliert. Der Panoramaweg Schwarzatal sowie der Schwarzatal-Radweg, welche zum Teil während der Ortsbegehung bewandert bzw. befahren wurden, waren hinsichtlich der Kategorien Rastplätze, Wegweiser sowie Informationstafeln in einem sehr guten Zustand (Anhang 2, S. X). Der wohl wichtigste kulturelle Ort für das Schwarzatal ist das Schloss Schwarzburg. Mit der teilweisen Restaurierung des Schlosses, das in weiten Teilen durch die Nationalsozialisten zerstört wurde, wird dieses für Besucher:innen in Zukunft wieder erlebbar werden. Neben dem Schloss, das auch ein Museum unterhält, sind auch weitere Museen zu den Themengebieten Natur, Friedrich Fröbel oder Handwerk auffindbar. Insbesondere das Haus der Natur in Goldisthal macht einen modernen Eindruck und kann als wichtiger Ort der Umweltbildung gesehen werden. Die touristische Infrastruktur kann in ihrem Status Quo als positiv bewertet werden. Weniger positiv, sogar kritisch zu bewerten ist jedoch die Situation um die Beherbergungsinfrastruktur im Schwarzatal. Während der Ortsbegehung wurde vielfach festgestellt, dass zahlreiche Hotels sowie Gastronomien geschlossen

waren bzw. dem Leerstand zugeordnet werden konnten (Anhang XY, S. IX). Dies kann in Zusammenhang mit dem demografischen Wandel in der Region gesehen werden, wodurch Nachfolger:innen für die Weiterführung der Betriebe nicht gefunden werden können. Der Verlust von Gastronomien hat nicht nur für den Tourismus des Schwarzatals negative Folgen, sondern, mit dem Wegbrechen von diesen in ihrer Funktion als soziale Orte, auch für die Bevölkerung. Die KAG Rennsteig-Schwarzatal forciert daher die Gründung eines „Zweckverbandes Tourismus und Infrastruktur“, wodurch bessere Möglichkeiten für die Akquise von Fördermitteln für Infrastrukturmaßnahmen geschaffen werden könnten (Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt 2022).

Der Schlüsselfaktor Infrastrukturen kann als interner sowie stabiler Schlüsselfaktor charakterisiert werden. Hinsichtlich der Wechselbeziehungen wird er beeinflusst von der Demografie, den Trends des Tourismus, der regionale Ökonomie sowie dem Akteursnetzwerk.

Klimawandel

Wie bereits zu Beginn dieser Arbeit aufgezeigt, stellt der Klimawandel eine globale Herausforderung dar. Für Thüringen, die Mittelgebirge Thüringer Wald/ Thüringer Schiefergebirge und damit für das Schwarzatal werden verschiedene Auswirkungen im direkten Zusammenhang mit dem Klimawandel prognostiziert. Für das Reisegebiet Thüringer Wald sind insbesondere zwei Entwicklungen im Zuge des Klimawandels in naher Zukunft festzustellen. Zum einen die Zunahme der Trockentagen im Jahr (1990-2019: 232.6 Tage/ Jahr; 2031-2060: 238.9 Tage/ Jahr) und zum anderen die Zunahme der Starkregentage im Jahr (1990-2019: 4.6 Tage/ Jahr; 2031-2060: 6.7 Tage/ Jahr) (BMUV 2021). Neben den Starkregenereignissen, die in Zukunft häufiger vorkommen werden, ist zudem anzunehmen, dass die Niederschlagsmenge bei den Starkregenereignissen in Thüringen zunimmt (TMUEN 2019b, S. 31). In diesem Zuge ist damit zu rechnen, dass auch die Hochwassergefahren deutlich steigen (TMUEN 2017, S. 118). Insbesondere das Schwarzatal, mit seiner Lage im tief eingeschnittenen Kerbtal, ist davon betroffen. Dies hat das Jahrhunderthochwasser im April 1994 bereits gezeigt hat. Welche verehrenden Auswirkungen starke Hochwasser auf die Menschen, die Infrastrukturen, die Landschaft und damit auch auf den Tourismus haben können,

zeigte die Flutkatastrophe 2021 in West- und Mitteleuropa, insbesondere im Ahrtal in der Eifel. Neben den Starkregenereignissen und der Hochwassergefahr stellen zunehmende Hitze und Dürre große Herausforderungen dar (TMUEN 2019b, S. 76). Aus der daraus resultierenden Trockenheit steigt auch die Gefahr durch Schaderreger für die Wälder. Da die Bäume durch die trockenen Bedingungen vorgeschädigt wurden, werden Massenvermehrungen von Schadinsekten, wie den Borkenkäfern, begünstigt (ebd.). Insbesondere die Fichte als häufigste Baumart wird mit zu trockenen und warmen Bedingungen bedroht (TMUEN 2017, S. 80). Auch Stürme haben einen großen Anteil an der Verursachung von Schadholz und der Zerstörung der Wälder (TMUEN 2019b, S. 76). Mit dem vorschreitenden Klimawand ist anzunehmen, dass die Häufigkeit und Intensität von Stürmen zunimmt (TMUEN 2019b, S. 99). Der Wald ist ein prägendes Element der Landschaft der Region Schwarzatal, darüber hinaus für den Tourismus bedeutend und wird durch die Auswirkungen des Klimawandels gefährdet. Bereits heute sind starke Schäden in den Waldgebieten zu erkennen, die im Rahmen der Ortsbegehung erfasst werden konnten (Anhang XY, S. VII). Eine weitere Herausforderung stellt der Klimawandel mit seinen Auswirkungen für den Wintertourismus in den oberen, höheren Lagen des Schwarzatals dar. Die Bedingungen für den Wintertourismus werden sich wahrscheinlich in Zukunft mit der allgemeinen Zunahme der Temperaturen und der Abnahme von Tagen mit Schnee verschlechtern. In den Sommern hingegen ist mit mehr Sonnentagen in der Region zu rechnen (TMUEN 2019b, S. 102). Im Sinne des Schutzes und der Erhaltung der Kulturlandschaft, die im Schwarzatal auch für den Tourismus eine bedeutende Grundlage darstellt, muss dem Klimawandel als gesellschaftsübergreifende Bedrohung begegnet werden. Eine Reduktion der C02 Emissionen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Sollte dem Klimawandel nicht begegnet werden, ist mit dem Voranschreiten und dem Verstärken der negativen Auswirkungen des Klimawandels zu rechnen.

Die Thüringer Landesregierung hat am 07.08.2018 die Nachhaltigkeitsstrategie 2018 beschlossen (TLUBN 2018). Auf Landkreisebene oder in der Region Schwarzatal selbst existiert jedoch keine von der Politik getragene und von der DMO verfolgte Nachhaltigkeitsstrategie, mit der durch konkrete Maßnahmen dem Klimawandel begegnet wird. Die TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal wirbt mit der Gästekarte immerhin für das kostenlose Nutzen von Mobilitätsangeboten aus

dem Umweltverbund, bei Aufenthalten bei bestimmten Gastgeber:innen (TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. 2021a). Die Gästekarte der TourismusRegion Schwarzatal und auch die Bestrebungen, das Schwarzatal als Modellregion für Wasserstoff aufzubauen, können als gute, aber unzureichende Ansätze für das Aufbauen einer klimaneutralen Region gesehen werden.

Der Klimawandel kann als externer Schlüsselfaktor gesehen werden, da er durch die Akteure im Schwarzatal nicht voll kontrollierbar, aber durch ihr Handeln beeinflussbar ist. Darüber hinaus kann er als dynamischer Schlüsselfaktor hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung des Schwarzatals charakterisiert werden, da seine Entwicklung und die damit verbundenen Klimafolgen mehr oder eben weniger gravierende Auswirkungen haben. Der Klimawandel macht verschiedene Wechselbeziehungen innerhalb des Systems aus. Seine Auswirkungen stehen in Beziehung zu den Schlüsselfaktoren Natur- und Kulturraum sowie zur regionalen Ökonomie. Andererseits können die Schlüsselfaktoren Akteursnestzwerk, regionale Ökonomie, politische Werte die Entwicklung des Klimawandels beeinflussen.

Akteursnetzwerk

Mit den zahlreichen Herausforderungen, mit denen das Schwarzatal seit dem schlagartigen Wegfall des Tourismus im Jahr 1990 konfrontiert ist, hat sich ein Akteursnetzwerk aufgebaut, dass sich den verschiedenen Herausforderungen in der Region stellt und zur Entwicklung des Tourismus und der Region insgesamt beiträgt.

Das Schwarzatal gehört zur LEADER Region der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) Saalfeld-Rudolstadt, welche innovative Projekte fördert. Seit 1997 ist die RAG als Verein organisiert und hat als Umsetzungsstrategie des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER-Fonds) bereits vier EU-Förderperioden umgesetzt. Im Rahmen von LEADER wurde für jede dieser Förderperioden eine Regionale Entwicklungsstrategie (RES) erarbeitet. In der zweiten Förderperiode mit dem Titel „Qualitätsoffensive Tourismus“ wurden bereits gemeinschaftlich entwickelte Konzepte für die Tourismusregion Rennsteig-Schwarzatal erarbeitet (LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V. 2015, S. 4). Im Rahmen der zweiten und der vergangenen Förderperiode von 2014-2020, wurde der Schwerpunkt auch auf die touristische Entwicklung Schwarzatals gesetzt.

Mit dem Handlungsfeld „Tourismus - Produktentwicklung, Vermarktung, Infrastruktur“ wurde u.a. die Zertifizierung des Panoramawegs als Qualitätsweg durch den Deutschen Wanderverband als Leitprojekt erarbeitet (LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V. 2015, S. 29). Insbesondere konnten durch die Arbeit der RAG Akteure der Region vernetzt und Netzwerke ins Leben gerufen werden.

Als Labor für die LEADER Region fungiert im Schwarzatal die Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V. (LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V. 2015, S. 8). Die zivilgesellschaftliche Organisation hat sich im Jahr 2011 gegründet, seitdem ein breites Akteursnetzwerk in der Region und darüber hinaus aufgebaut und initiiert den regionalen Diskurs um die zukünftige Entwicklung im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung (BMI 2020, S. 20). Der Verein verfolgt dabei das Ziel, „die Kulturlandschaft des Schwarzatals zukunftsfähig zu gestalten, das Image der Region mit innovativen Ansätzen zu erneuern und darüber die Identifikation der Bewohner*innen mit der Region zu stärken.“ (ebd.). Insgesamt werden damit positive Entwicklungen in der Region angestoßen, Akteure vernetzt und neue „Möglichkeitsräume“ für verschiedene Nutzungen geschaffen (BMI 2018, S. 16). Neben der Initiierung von niedrigschwelligen Beteiligungsformaten, wie die „Schwarzburger Gespräche“ oder der „Tag der Sommerfrische“, beteiligt sich der Verein seit dem Jahr 2014 mit dem Konzept „Resilientes Schwarzatal“ an der IBA Thüringen. Unter dem Titel „StadtLand“ werden bis 2023 verschiedene Projekte mit dem Schwerpunkt der zukunftsfähigen Entwicklung ländlicher Räume und dem Aufbau vielfältiger Stadt-Land-Beziehungen begleitet (BMI 2020, S. 20). Im Rahmen der IBA wurden verschiedene Projekte angestoßen, die auch für den Tourismus im Schwarzatal von Bedeutung sind. Dazu gehört u.a. der Wiederaufbau des Schloss Schwarzburg, der Bahnhof Rottenbach mit einem neuen regionalen Laden sowie die Sommerfrischehäuser „Haus Bräutigam“ und „Haus Döschnitz“ für temporäres Wohnen und Arbeiten. Im Jahr 2018 wurde darüber hinaus das kooperative Werkstattverfahren „Zukunftsfähiges Landschaftsbild“ von der Zukunftswerkstatt Schwarzatal und IBA Thüringen initiiert (IBA Thüringen GmbH 2018). Der favorisierte Landschaftsentwurf bezog sich vor allem auf neue Mikroarchitektur im Tourismus als Teil der zukünftigen Kulturlandschaft (vgl. IBA Thüringen GmbH 2019, S. 34 ff.).

Ein weiterer Akteur, der ebenfalls aus der Arbeit der LEADER Region hervorging, ist die im Jahr 2015 gegründete „Kommunale Arbeitsgemeinschaft Rennsteig-Schwarzatal“ sowie der ergänzende Verein „TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V.“. Die Aufgabe des Vereins und der Kommunale Arbeitsgemeinschaft (KAG) besteht darin, alle Aktivitäten zur Tourismusentwicklung in der Region Schwarzatal zu bündeln. Darüber hinaus steht er im engen Austausch mit überregionalen Tourismusorganisationen wie dem Regionalverbund Thüringer Wald, der Thüringer Tourismus GmbH oder auch dem Naturpark Thüringer Wald (TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. 2021d). Da das bisherige Konstrukt der KAG bei wichtigen Fördermitteln nicht antragsberechtigt ist, besteht zur Zeit die Diskussion über die Gründung eines Kommunalen Zweckverbandes, mit dem die Erhaltung der gemeindeübergreifenden Tourismusstruktur in der Region durch die Akquise von Fördermitteln und mehr Mitteln für den Unterhalt der touristischen Infrastruktur in Zukunft verbessert werden soll (Trefz 2020). Die Gründung des Zwecksverbandes, mit dem die KAG mehr Entscheidungskraft bekommen würde, steht jedoch noch in der Schwebe (Trefz 2021b). Mit der Aufgabe der interkommunalen Kooperation, hinsichtlich des Tourismus, kann die KAG als DMO für die Region Schwarzatal charakterisiert werden.

Weitere wichtige Akteure sind die Oberweißbacher Berg- und Schwarzatalbahn als Mobilitätsdienstleister, das seit Ende 2021 tätige Quartiersmanagement im Schwarzatal, das u.a. für den Management des Leerstandes und das weitere Aufbauen eines Netzwerkes tätig ist sowie die Akteure des touristischen Angebots, wozu Freizeiteinrichtungen, Museen, Gastronomien, Beherbergungsbetrieben etc. zu zählen sind. Neben den bisher charakterisierten Akteuren sind auch die Verwaltung und Politik auf Gemeinde und Landkreisebene, u.a. die VG Schwarzatal, für die zukünftige Entwicklung entscheidend. Inwieweit die KAG als DMO mit den der Politik und Verwaltung als Entscheidungsträger zusammenarbeitet, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Der kommunale Zweckverband wäre diesbezüglich jedoch ein wichtiger Schritt. Darüber hinaus ist auffällig, dass mit der Leader Aktionsgruppe, der Zukunftswerkstatt und der VG Schwarzatal der Schwerpunkt der Zusammenarbeit im LK Saalfeld-Rudolstadt und weniger landkreisübergreifend stattfindet. Insgesamt wird der KAG eine wichtige Rolle hinsichtlich der Entwicklungen des Tourismus im Schwarzatal zuteil. Wie das Akteursnetzwerk der Region aufzeigt, partizipieren zahlreiche Akteure der Region

an der Mitwirkung der touristischen Entwicklung, die die Abbildung 23 veranschaulicht.

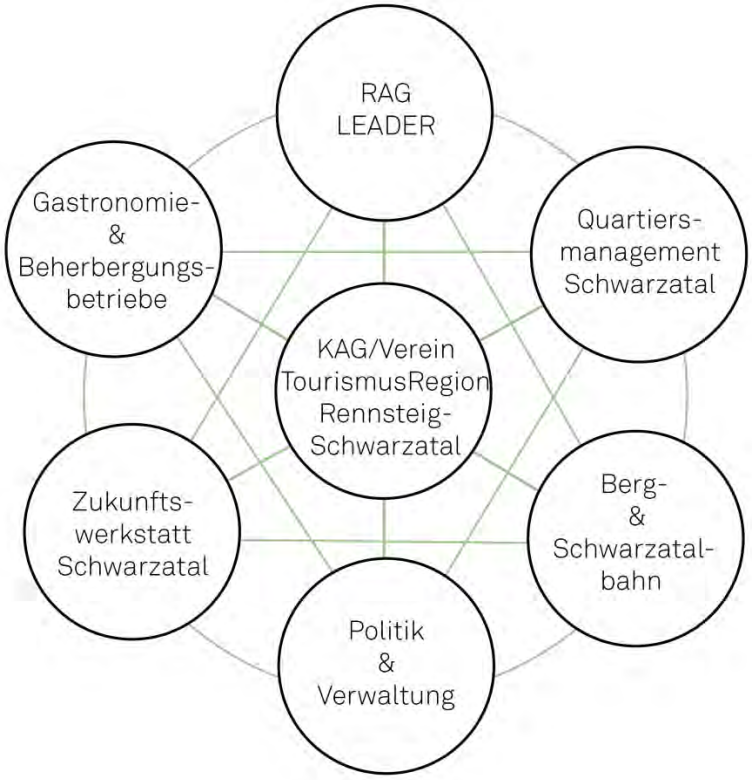


Abb. 23: Akteursnetzwerk der Region Schwarzatal (eigene Darstellung)

Das Akteursnetzwerk als Entscheidungsträger in der Region hat durch die Art und Weise der Kooperation die Kontrolle über die zukünftige Entwicklung der Region. Damit kann der Schlüsselfaktor als intern und dynamisch charakterisiert werden. Das Akteursnetzwerk steht in Wechselbeziehung mit allen weiteren Schlüsselfaktoren und kann diese beeinflussen.

Regionale Ökonomie

Die ökonomische Wertschöpfung in der Region Schwarzatal geht historisch auf den Bergbau (u.a. Goldwäscherei und Schieferabbau), das Handwerk (Herstellung von Porzellan, Verarbeitung von Olitäten, Produktion von Glas), aber auch auf die Landwirtschaft und den Tourismus zurück. Die Landwirtschaft hat im Schwarzatal heute noch eine Bedeutung, die jedoch in benachteiligten Lagen und mit geringen Flächenanteilen an der Grenze der Rentabilität arbeitet (Hartz et al. 2021, S. 26). Darüber hinaus kommt der Forstwirtschaft in der waldreichen Region sowie der

Energiewirtschaft mit dem Pumpspeicherkraftwerk Goldisthal als dem größten Wasserkraftwerks Deutschlands heute sind wichtige Faktoren zu. Bedeutend für die Energiewirtschaft der Region wäre die noch ungewisse Realisierung der Wasserstoff-Modellregion. Insbesondere der Tourismus erfüllt heute noch eine wichtige Rolle in der Region. Nach dem Landesentwicklungsprogamm (LEP) Thüringen 2025 ist die Region dem Schwerpunktraum Tourismus zuzuordnen, dass dem Tourismus bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen besonderes Gewicht zuspricht (TMBLV 2014, S. 64). Mit den seit dem Jahr 1990 stark zurückgegangenen Übernachtungszahlen befindet sich das Gastgewerbe jedoch an der Grenze der Rentabilität. Darüber hinaus besteht ein deutlicher Mangel an Fachkräften sowie ein Modernisierungs- und Sanierungsstau in Beherbergungen und Gastronomien (LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V. 2015, S. 22). Im Schwarzatal wird seit Mitte des Jahres 2021 das Tourismusprojekt „Family Nature Resort Schwarzatal“ diskutiert. Das Ferienresorts mit ca. 400 Betten war zunächst in Schwarzburg, in unmittelbarer Nähe an der Schwarza geplant. Aufgrund des Hochwasserrisikos und des FFH-Gebietes war dies jedoch nicht genehmigungsfähig (Spanier 2021). Der neue Standort sieht das Resort nun am Bahnhof Schwarzburg, gegenüber des Schlosses Schwarzburg vor (Trefz 2022). Die Meinungen in der Region gehen bzgl. des Projektes jedoch weit auseinander. Einerseits wird mit dem Projekt der lang ersehnte touristische Aufbruch in der Region erhofft und das Projekt als Chance für weitere neue touristische Projekte sowie für die Schaffung von Arbeitsplätzen gesehen. Andererseits wird das Projekt hinsichtlich der starken Beeinflussung des Landschaftsbildes und des Naturraumes kritisch bewertet (Burian 2021). Insbesondere vor dem Hintergrund der grauen Emissionen durch den Neubau von großen Hotelanlagen sowie neuer Flächenversiegelungen, kann das Projekt in Bezug auf die ökologischen Folgen kritisch betrachtet werden.

Der Schlüsselfaktor regionale Ökonomie kann als interner und dynamischer Schlüsselfaktor aufgefasst werden. Hinsichtlich der Wechselbeziehungen hat dieser Auswirkungen auf die Infrastrukturen, den Kulturraum, die Demografie, den Naturraum sowie den Klimawandel. Beeinflusst wird er hingegen von der Demografie, dem Klimawandel sowie dem Akteursnetzwerk.

Politische Werte

Weltoffenheit, Willkommenskultur und Gastfreundschaft sind für den Empfang von Gästen und damit für den Tourismus bedeutend. Die Kultur der Destination und die Dienstleistungskultur im Tourismus bildet, wenn sie für Freundlichkeit und Höflichkeit steht, die sogenannte „Willkommenskultur“ (Pechlaner, Volgger & Nordhorn 2017, S. 148). Die Gastfreundschaft geht darüber hinaus und steht für die Qualität der Beziehungen zwischen Gast und Gastgeber. Gastfreundschaft besteht, wenn sich beide Parteien wohl fühlen und sich über Ehrlichkeit, Offenheit, Hilfsbereitschaft oder auch Glaubwürdigkeit begegnen. Eine Gastfreundschaft kann wesentlich zum Erfolg des Tourismus in der Destination beitragen (Pechlaner, Nordhorn & Volgger 2017, S. 210). Im Schwarzatal muss die Willkommenskultur und Gastfreundschaft kritisch betrachtet werden. Bei der Bundestagswahl 2021 lagen die Stimmanteile zugunsten der Alternative für Deutschland (AfD) in Thüringen hoch. In den Gemeinden der Region Schwarzatal lagen diese hinsichtlich der Erststimmanteile zwischen 30,6 % und 47,4 % zugunsten der AfD, die damit stärkste Kraft in jeder Gemeinde der Region Schwarzatal wurde (Thüringer Landesamt für Statistik [TLS] 2021b). Die Frage, die sich an dieser Stelle stellt, ist ob sich eine Region, die sich gegenüber Flucht, Migration und Asylsuchenden restriktiv verhält, überhaupt als gastfreundschaftlich gegenüber Tourist:innen bezeichnet werden kann? (Pechlaner, Nordhorn & Volgger 2017, S. 210). Auch ist es naheliegend, dass potenzielle neue Landbewohner:innen von der politischen Lage abgeschreckt werden und eine für die Region notwendige Zuwanderung dadurch ausgebremst wird. „Gastfreundschaft ist eine kulturelle Praxis, die dann erfolgreich ist, wenn es dem Individuum und einer Gesellschaft gelingt, Fremde als Bereicherung für ein gelingendes Leben zu verstehen und wenn die Möglichkeiten des (zeitlich befristeten) Zusammenlebens mit Fremden immer wieder neu gestaltet werden.“ (Pechlaner, Nordhorn & Volgger 2017, S. 210). Mit dem Schloss Schwarzburg als Denkort der Demokratie, dem Förderverein Schloss Schwarzburg Denkort der Demokratie e. V. und der Zukunftswerkstatt Schwarzatal als Initiator des IBA Projektes Schloss Schwarzburg sind aber auch Bewegungen gegen Rechtspopulismus, Polarisierung der Gesellschaft und zur Förderung der Demokratie zu erkennen. Im Rahmen der Ortbegehung wurde von den Initiatoren des IBA Projektes Haus Bräutigam, überwiegend junge Menschen aus der Stadt Weimar die einen neuen Ort zum Wohnen und Arbeiten schaffen, jedoch berichtet,

dass diese im Ort Schwarzburg mit Ihrem Projekt nicht unbedingt willkommen seien. Persönlich konnten jedoch keine negativen Erfahrungen z.B. mit Bewohner:innen des Schwarzatals gemacht werden (Anhang XY, S. IX). Dennoch wurde im Rahmen der RES der LEADER Aktionsgruppe die Gastfreundlichkeit und Servicequalität als klare Schwäche hinsichtlich des Tourismus aufgenommen (LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V. 2015, 22). Mit den aktuellen vertretenen politischen Werten der AfD ist nicht nur die Willkommenskultur und Gastfreundschaft des Schwarzatals in Frage gestellt. Der Klimadiskurs der AfD geht mit einer offenen Ablehnung gegenüber Klimaschutzmaßnahmen einher (Sturm 2020, S. 79). Somit kollidieren die politischen Werte mit der Akzeptanz gegenüber Klimaschutzmaßnahmen.

Die politischen Werte werden als interner und dynamischer Schlüsselfaktor aufgefasst, der zum einen die Schlüsselfaktoren Demografie und Klimawandel beeinflusst und zum anderen durch das Akteursnetzwerk beeinflusst wird.

Demografie

Das Schwarzatal gehört zu den Regionen in Thüringen, die sehr schlechte Bevölkerungsprognosen vorweisen. Die Veränderung der Einwohnerzahl für das Jahr 2040 gegenüber dem Jahr 2020 beträgt bis zu -30 % (TLS 2021c, 32 f.). Die VG Schwarzatal, die nur einen Teil der Region ausmacht, zählte zum Jahresende 2020 insgesamt 8.594 Einwohner:innen (TLS 2021a). Ein Bevölkerungsverlust von -30 % bis 2040 würde damit einem Rückgang von ca. 2.600 Einwohner:innen bedeuten. Nach dem aktuellen Landesentwicklungsprogramm (LEP) Thüringens ist der Raum „Mittlerer Thüringer Wald/ Hohes Thüringer Schiefergebirge“, wo sich auch das Schwarzatal verortet, als „Raum mit besonderen demografischen Handlungsbedarfen in oberzentrenferner Lage“ ausgewiesen (TMBLV 2014, S. 12). Im Zuge des demografischen Wandels weist das Schwarzatal einen hohen Leerstand sowie eine negative Beeinträchtigung der Ortsbilder und Kulturlandschaften, aufgrund von Leerstand und mangelnder Pflege, auf. Die Erhaltung von Gebäuden und Infrastrukturen für potenzielle zukünftige Nutzer:innen stellt damit eine große Herausforderung an die Region (Rothe 2019, S. 15). Die Auswirkungen des demografischen Wandels zeigten sich auch bei der Ortsbegehung. So konnten vor allem Leerstand und Beeinträchtigungen der

Ortsbilder wahrgenommen werden. Darüber hinaus war während des Aufenthaltes in der Region auffällig, dass viele Gastronomien und Hotels geschlossen waren (Anhang XY, S. IX). Für den regionalen Tourismus hat die weitere Schließung von touristischen Betrieben, aber auch der Niedergang von Gebäuden, Infrastrukturen, Ortsbildern und der Kulturlandschaft, insgesamt verehrende Folgen. Das Schwarzatal benötigt folglich die Zuwanderung neuer Bewohner:innen. Die Zukunftswerkstatt Schwarzatal hat in Kooperation mit der IBA Thüringen bereits verschiedene Projekte ins Leben gerufen, um diesem Trend entgegenzuwirken. Eine Leerstandsbörse im Rahmen des Tages der Sommerfrische, die Projekte „Haus Bräutigam“ und „Haus Döschnitz“ als Orte für temporäres Wohnen und Arbeiten auf dem Land, sowie die insgesamte Verfolgung der Initiierung von Stadt-Land-Beziehungen sind an dieser Stelle zu nennen. Diese greifen allgemeine Lebenstrends, wie z.B. die „Landlust“ (Baumann 2018, S. 223) auf. Darüber hinaus ist seit 2021 ein Quartiersmanager in der Region aktiv, welcher u.a. mit der Aufgabe des Leerstandsmanagements im Schwarzatal betreut ist.

Die Demografie kann als interner sowie dynamischer Schlüsselfaktor beschrieben werden. Hinsichtlich der Wechselbeziehungen beeinflusst er die Entwicklung des Kulturraumes, die Infrastrukturen sowie der regionalen Ökonomie. Die Demografie wird hingegen durch politische Werte, die regionale Ökonomie und das Akteursnetzwerk beeinflusst.

Trends im Tourismus

Für die Szenarioentwicklung, die der Zukunftsforschung unterzuordnen ist, ist es notwendig auch einen Blick auf aktuelle gesellschaftliche Trends zu werfen, die den Tourismus der Region Schwarzatal von außen in Zukunft prägen könnten. Der Tourismus als Wirtschaftsbranche ist wie auch andere Branchen von grundlegenden gesellschaftlichen und ökonomischen Trends geprägt (Kreuter 2020, S. 46). Vor dem Hintergrund der Klimakrise kann der „Reset“ den die Corona-Krise für den Tourismus bewirkte, als ein Anstoß für einen neuen, nachhaltigeren Tourismus verstanden werden. An dem Fortbestehen des Reisens als wichtiges Bedürfnis der Menschen wird die Corona-Krise jedoch nicht viel ändern.Die Pandemie kann als Katalysator verschiedener Trends verstanden werden, die die Art und Weise des Reisens insbesondere auf Seiten der Verbraucher:innen

verändern könnte (Kirig 2021). Die in Abbildung 24 nach Anja Kirig (2021) aufgezeigten und darauffolgend erläuterten Trends beeinflussen demnach das zukünftige Reiseverhalten.

Abb. 24: Trends im Tourismus (eigene Darstellung)

Mit der Sommerfrische als Element der Resonanz, den touristischen Ressourcen, welche enge Bezüge zur Natur, Kultur und Gesundheit bieten sowie den Infrastrukturen hinsichtlich Mobilität und Digitalisierung, ist für das Schwarzatal durchaus die Möglichkeit gegeben, einige dieser Trends aufzugreifen. Sie zeigen aber ebenfalls auf, dass der Tourismus einem stetigen Wandel unterzogen ist und der Tourismus im Schwarzatal als ein aktiver Gestaltungsprozess verstanden werden sollte, der die Veränderung der Art und Weise des Reisens nicht verpasst.

Der Schlüsselfaktor „Trends im Tourismus“ kann als externer und dynamischer, also als Wandel verursachender Schlüsselfaktor charakterisiert werden. Er wird durch den Klimawandel beeinflusst. Seine Ausprägungen hingegen haben Einfluss auf die regionale Ökonomie, die Infrastrukturen, Demografie und das Akteursnetzwerk.

Wechselbeziehungen im System der Region Schwarzatal

Die aufgezeigten Schlüsselfaktoren, die die Region Schwarzatal und damit das System in seinen wichtigsten Zügen für die Thematik dieser Arbeit charakterisieren, haben verschiedene Herausforderungen & Chancen der Region aufgezeigt. Die Tabelle 2 fasst die diese zusammen.

Die Herausforderungen und Chancen der Region Schwarzatal zeigen große Gemeinsamkeiten mit den bereits im Theorieteil erläuterten Herausforderungen und Chancen der Raumtypen „attraktive ländliche Räume für den Tourismus“ sowie „strukturschwache periphere ländliche Räume“ auf.

Die beschriebenen Schlüsselfaktoren und damit auch die Herausforderungen und Chancen stehen in enger Wechselbeziehung und bedingen sich gegenseitig. Die Veränderung oder Beeinflussung bestimmter Schlüsselfaktoren kann somit Auswirkungen auf weitere Systemelemente der Region haben. In der Folgenden Abbildung 25 werden die Wechselbeziehungen veranschaulicht. Dabei wird zusätzlich zwischen den Arten extern, intern, dynamisch (d) und stabil (s) der Schlüsselfaktoren differenziert.

Tab. 2: Herausforderungen und Chancen der Region Schwarzatal (eigene Darstellung)

Herausforderungen	Chancen
• Klimakrise • Keine Nachaltigkeitsstrategie • Polarisierung der Gesellschaft und Rechtsruck in der Politik • Starker prognostizierter Bevölkerungsrückgang • Bedrohung der naturnahen Kulturlandschaft • Bedrohung der historischen Kulturlandschaft • Tourismus als dominierende Ökonomie • Anhaltender Einbruch des Tourismus • Fragile Gastronomie- und Beherbergungsinfrastruktur	• Gut vernetztes Akteursnetzwerk • Etablierte DMO • Wertvolle historische Kulturlandschaft • Wertvolle naturnahe Kulturlandschft • Leerstände als Möglichkeitsräume • Gute Basis- und touristische Infrastrukturen • Chance der Aufnahme von aktuellen touristischen Trends

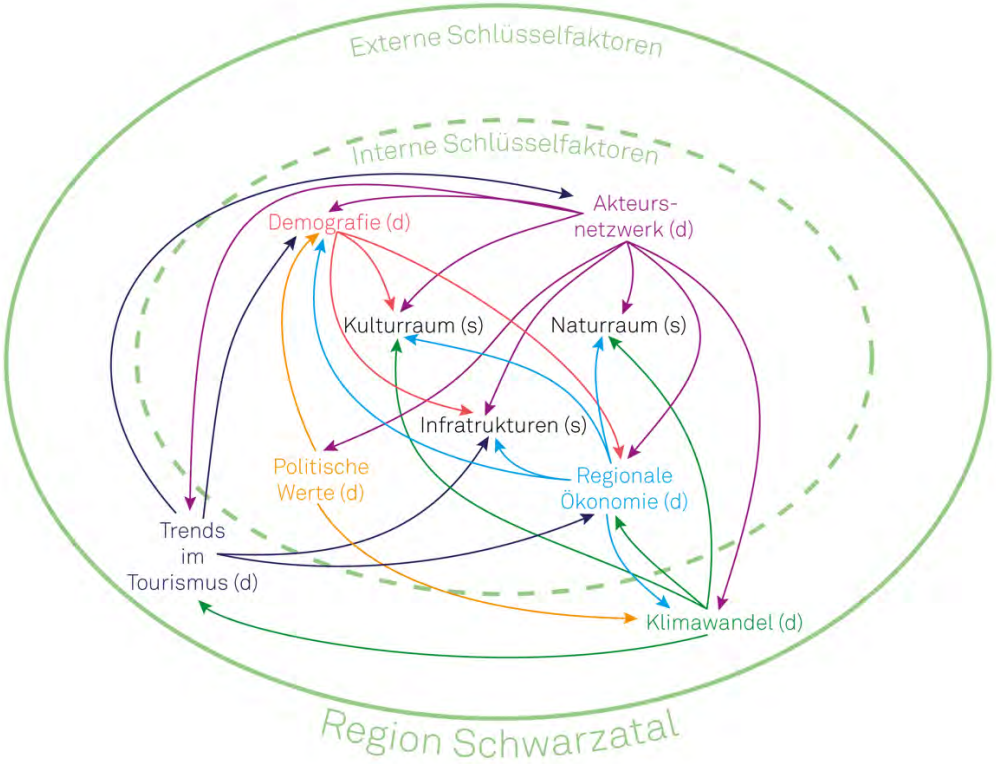


Abb. 25: Wechselbeziehungen im System Region Schwarzatal (eigene Darstellung)

Mit dem Blick auf die Schlüsselfaktoren, die die zukünftige Entwicklung des Schwarzatals beeinflussen können, wird deutlich, dass die meisten als interne Schlüsselfaktoren identifiziert werden können. Damit wird bereits deutlich, dass die Region viele Entwicklungsmöglichkeiten „selbst in der Hand hat“.

4.2 Rahmenbedingungen der Entwicklung

Nachdem der Status-Quo des Systems der Region Schwarzatal detailliert analysiert wurde, gilt es nun einen Entwicklungskorridor für die Szenarioentwicklung zu erstellen, durch den der Rahmen für denkbare Entwicklungen abgrenzt werden kann und in dem sich die späteren Entwicklungspfade und Szenarien verorten. Für die Erstellung dieses Entwicklungskorridors ist es zum einen notwendig, die Frage nach dem Trend der Entwicklungen zu beantworten. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Beschreibungen der Trendentwicklung als Annahmen zu verstehen sind. Zum anderen sind die Grenzen möglicher Entwicklungen festzulegen. Darunter sind Schwellenwerte zu verstehen, bei deren Überschreitung Systeme nicht mehr funktionsfähig sind (Scholles 2008, S. 383).

Hinsichtlich der Frage nach dem Trend der Entwicklungen kann zunächst angenommen werden, dass der Klimawandel in der Region Schwarzatal als größte Herausforderung eher unbeantwortet bleibt, da es bisher kaum Ansätze und Maßnahmen gibt, die diesem begegnen. Die ungebremsten Auswirkungen des Klimawandels, wie Starkregenereignisse und Dürre bringen weitreichende Folgen mit sich und gefährden den Naturraum, aber auch die Existenz der Menschen in der Region Schwarzatal. Weiter setzt sich der aktuelle Trend der politischen Wertvorstellungen und damit eine überwiegend gering ausgeprägte Willkommenskultur und Gastfreundschaft der Region fort, die nicht nur den Tourismus, sondern auch die Gewinnung neuer Bewohner*innen negativ beeinflusst und die Polarisierung der Gesellschaft vorantreibt. Damit setzt sich auch der Trend des demografischen Wandels fort, wodurch die Region weiterhin durch Abwanderung und Überalterung geprägt ist. Folgen, wie die weitere Zunahme von Leerstand, dem Zerfall der Baukultur sowie weiteren Schließungen von Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben und damit insgesamt ein Verfall des Kulturraumes, wären die Konsequenz. Das Akteursnetzwerk könnte zwar durch das enge Netzwerk der zivilgesellschaftlichen Organisationen und den daraus

hervorgehenden Bemühungen positive Impulse für die Entwicklung in der Region, z.B. hisichtlich der Klimakrise oder des demografischen Wandels setzen, diese würden allerdings von Politik und Verwaltung nicht umfassend mitgetragen werden. Mit den Bemühungen der Akteure könnten die negativen Entwicklungen zwar abgefedert, eine positive Trendwende allerdings nicht erreicht werden. Die DMO als Teil des Akteursnetzwerkes hat kaum Möglichkeiten, die nicht bindende Nachhaltigkeit im Tourismus nachzuverfolgen. Die Entwicklungen der dynamischen Schlüsselfaktoren haben zur Folge, dass die Entwicklungen der stabilen Schlüsselfaktoren wie der Natur- und Kulturraum sowie die Infrastrukturen, weiterhin negativ behaftet sind. Damit ist die ökologische Grundlage, die Grundlage für das Zusammenleben in der Region, aber auch die regionale Wirtschaft und insgesamt der Tourismus stark gefährdet und rückläufig. Darüber hinaus verliert der Tourismus in der Region durch die Abwendung von aktuellen Tourismustrends wie nachhaltiges Reisen, Naturerlebnisse oder Resonanz, an Bedeutung. Mit den Entwicklungen, die dem jetzigen Trend folgen wird deutlich, dass das Schwarzatal in vielerlei Hinsichten Grenzerfahrungen macht.

Hinsichtlich der Grenzen des Entwicklungskorridors lassen sich für die zukünftige Entwicklung der Region Schwarzatal vier verschiedene Elemente charakterisieren. Zum einen ist die ökologische Tragfähigkeit als eine dieser Grenzen zu nennen. Das ökologische System bildet das Fundament für soziale und wirtschaftliche Interaktionen und schließlich auch für den Tourismus. Mit der groben Nichtbeachtung der Auswirkungen des Handelns auf die Ökologie, ist das System z.B. durch die Folgen des Klimawandels oder den Verlust der Biodiversität nicht mehr funktionsfähig. Zum anderen ist die Sozialverträglichkeit als Grenze zu nennen. Das System ist dann nicht mehr als funktionsfähig zu erklären, wenn das soziale Miteinander in der Region, z.B. durch das Wegbrechen soziokultureller Orte oder durch eine zu starke negative demografische Entwicklung kollabiert. Die wirtschaftliche Tragfähigkeit stellt darüber hinaus die dritte Grenze des Entwicklungskorridors dar. Das System gilt diesbezüglich als nicht mehr funktionsfähig, wenn die regionale Ökonomie z.B. durch zu starken wirtschaftlichen Rückgang oder das Wegbrechen von relevanten Infrastrukturen nicht mehr ertragsfähig ist. Die vierte Grenze des Entwicklungskorridors sind die politischen Wertvorstellungen. Mit dem Verlust demokratischer Werte und der damit einhergehenden Polarisierung der Gesellschaft sowie der Abkehr einer

Willkommenskultur, kann das System ebenfalls als nicht mehr funktionsfähig gelten. Die aufgezeigten Grenzen des Sytems bilden die Grenzen des Entwicklungskorridors und die des Zukunftraumes.

Mit dem aufgezeigten Trend der Entwicklungen sowie den Grenzen des Entwicklungskorridors wird deutlich, dass sich die Region Schwarzatal bei einer Entwicklung unter Trendannahmen in Zukunft bereits äußerst nah an den Grenzen eines funktionierenden Systems befindet. Im folgenden Schritt der Szenariomethode werden neben der beschriebenen Trendentwicklung weitere verschiedene Entwicklungspfade innerhalb des Entwicklungskorridors verfolgt und somit verschiedene Zukunftsbilder entwickelt.

4.3 Entwicklungspfade

Für die Region Schwarzatal bestehen neben der bereits aufgezeigten Trendentwicklung, die den ersten Entwicklungspfad beschreibt, vielfältige weitere Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung. Innerhalb des aufgestellten Entwicklungskorridors werden eine begrenzte Anzahl von Entwicklungspfaden aufgegriffen und diese bis zu einem bestimmten Punkt in der Zukunft, das Jahr 2050, verfolgt. Entscheidend ist an dieser Stelle, dass die beschriebenen Entwicklungen auch hier als Annahmen zu verstehen sind.

Die im Folgenden vorgestellten Entwicklungspfade sowie die sich im späteren Verlauf daraus ergebenden Zukunftsbilder, lassen sich in verschiedene Szenariotypen unterscheiden. So sind die Szenarien zum einen nach der Reihenfolge der Bausteine zu unterscheiden. Diesbezüglich wird zwischen normativen und explorativen Szenariostudien differenziert. Normative Szenariostudien beginnen bei einem gewünschten Zukunftsbild und beschreiben den Entwicklungspfad rückläufig. Explorative Szenariostudien beschreiben dagegen zuerst einen möglichen Entwicklungspfad und zeigen im Anschluss das Zukunftsbild auf. Neben der Reihenfolge der Bausteine ist nach Trend-, Alternativ- und Kontrastszenarien zu unterscheiden. Die Trendszenarien stellen die Frage, wie sich die Zukunft gestalten wird, wenn sich alles so weiterentwickelt, wie bisher. Sie sind daher als explorative Szenariostudien zu charakterisieren. Die Kontrastszenarien fragen danach, welche Entscheidungen getroffen werden

müssen, um ein bestimmtes Ziel in der Zukunft zu erreichen. Sie sind als normative Szenariostudien zu charakterisieren. Die Alternativszenarien fragen, wie sich die Zukunft gestalten würde, wenn eine bestimmte Entwicklungsrichtung eingeschlagen wird. Die Alternativszenarien sind damit ebenfalls explorative Szenariostudien (Scholles 2008, S. 384 f.). Der bereits aufgezeigt Pfad der Trendentwicklung sowie das später aufgezeigte dazugehörige Zukunftsbild kann daher als exploratives Trendszenario charakterisiert werden.

Entwicklungspfad I – Alternativszenario/ explorativ

Die Bedrohungen des Schwarzatals durch die Auswirkungen des Klimawandels und dem Verlust der ökologischen Grundlage werden von dem Akteursnetzwerk und auch von der Politik wahrgenommen. Das Akteursnetzwerk bündelt seine Kräfte und stellt sich der Herausforderung der Klimakrise. Dabei gewinnt der, durch die Formierung von Bürger:innen gegründete, „Bürgerrat Klima Schwarzatal“ weiter an Stärke. Durch eine starke Führung in der Politik, die eine Nachhaltigkeitsstrategie für die Region auf den Weg bringt und der zielgerichteten Umsetzung durch die Verwaltung gelingt es, die Transformation zur Nachhaltigkeit zu gestalten. Der Region Schwarzatal gelingt der Wandel zu einer klimaneutralen, autarken Region, die auch ökonomisch stark ist. Damit leistet das Schwarzatal einen Beitrag zur Reduzierung der globalen CO_2-Emissionen, wodurch zu der Ausbremsung der negativen Auswirkungen des Klimawandels beigetragen werden kann. Mit der aktiven Begegnung des Klimawandels kann der Zerstörung des Naturraumes entgegengewirkt werden. Der Umbau zu einer klimaneutralen Region geht im Schwarzatal, neben dem erfolgreich umgesetzten Modellvorhaben der Wasserstoffregion und nachhaltigen Mobilitätskonzepten, mit dem großflächigen Ausbau von erneuerbaren Energien einher. Dieser Eingriff in das Landschaftsbild der Region beeinträchtigt maßgeblich die historische Kulturlandschaft. Mit der zusätzlich stärkeren Unterschutzstellung der naturnahen Kulturlandschaften wird der Tourismus eingeschränkt und muss sich als Teil der klimaneutralen Entwicklung den Regeln der klimaneutralen Region unterordnen. Der nachhaltige Tourismus, der durch die DMO koordiniert und überprüft wird, ist im Schwarzatal nun die einzige vertretbare Form des Reisens. Das Angebot von Konzepten wie Ökotourismus und nachhaltigen ländlichen Tourismus erfahren in der Region eine Nachfrage, da sich

diese Form des Reisens als Tourismustrend fest etabliert hat. Der Tourismus in der Region muss sich zwar einschränken, aber das Schwarzatal ist nun klimaneutral und autark.

Entwicklungspfad II - Kontrastszenario/ normativ

Ziel ist es, dass sich das Schwarzatal hin zu einer Destination des nachhaltigen Tourismus entwickelt, die den neuen Bedürfnissen der Reisenden gerecht wird, aktuellen touristischen Trends folgt und darüber hinaus einen positiven Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Region leistet. Die Region setzt daher auf den Tourismus als zentrales Mittel zur Stärkung der Region. Entscheidend sind der Schutz und Erhalt des Natur- und Kulturraumes als Ressourcen für den Tourismus. Nur so bleibt die Region eine attraktive Destination für Menschen, die von außerhalb, insbesondere aus den Städten in nicht allzu großer Entfernung, auf der Suche nach Freizeit und Erholung sind. Als Entwicklungsziel wird also eine nachhaltige, enkeltaugliche Sommerfrische forciert. Seitens der Politik wird eine regionale Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet, die auch als Bedingung für die zukünftige Entwicklung des Tourismus wahrzunehmen ist. Darüber werden durch ein starkes touristisches Akteursnetzwerk, das gemeinde- und landkreisübergreifend agiert, mit der Politik und Verwaltung eng zusammenarbeitet und von der DMO koordiniert wird, Projekte des Ökotourismus und des nachhaltigen ländlichen Tourismus in der Region initiiert und umgesetzt. Diese Tourismuskonzepte leisten einen Beitrag zum Schutz und Erhalt des Natur- und Kulturraumes. Des Weiteren werden bestehende touristische Angebote und Infrastrukturen mit dem neuen Leitbild vereinbart. Dazu ist vor allem die nachhaltige Mobilität innerhalb der Region sowie in und aus der Region zu zählen. Das Modellvorhaben der Wasserstoffregion gelingt und leistet hierzu, neben neuen Mobilitätskonzepten für „die letzte Meile“ einen wichtigen Beitrag. Außerdem wird nicht in neue Hotelprojekte, sondern in den bestehenden Leerstand investiert und somit ein Beitrag zum Erhalt der Sommerfrische-Architektur und damit der historischen Kulturlandschaft geleistet. Doch mit der Entscheidung, den Tourismus als das zentrale Mittel zur Stärkung der Region zu ernennen, wird diesem das Landschaftsbild untergeordnet. Ein Umbau der Region hin zu einer klimaneutralen Region ist daher aufgrund der damit verbundenen Einschränkung des Ausbaus regenerativer Energien, wie z.B. Windkraftanlagen oder Solarparks, stark

reglementiert. So gelingt die Transformation zur Nachhaltigkeit und zu einer CO_2-neutralen Destination nur bedingt und dem Klimawandel kann nicht ausreichend begegnet werden. Das Schwarzatal hat daher mit negativen Auswirkungen des Klimawandels zu rechnen, die jedoch gedämpfter sind, als wenn es keine Bestrebungen zur Nachhaltigkeit geben würde. Mit dem hauptsächlichen Fokus auf den nachhaltigen Tourismus, als Treiber der regionalen Entwicklung gelingt es positive Multiplikatoreffekte für die regionale Ökonomie abseits des Tourismus zu generieren, die naturnahe Kulturlandschaft zu erhalten und auch den Erhalt der historischen Kulturlandschaft zu fördern. Doch mit der Vernachlässigung einer multifunktionalen Entwicklung und der Fokussierung auf den nachhaltigen Tourismus als alleinigen Treiber der Entwicklung, können weiteren Herausforderungen, wie dem demografischen Wandel nicht ausreichend begegnet werden.

Entwicklungspfad III - Alternativszenario/ explorativ

Mit dem Bedeutungszuwachs an Freizeit und Erholung in der Natur und der damit verbundenen Nachfrage des Tourismus nach naturnahen Kulturlandschaften sowie Tourismusangeboten in regionaler Nähe, gewinnt das Schwarzatal als Destination wieder an Bedeutung und erfährt die Chance, neue Tourismusprojekte in der Region umzusetzen. Die Akteure entscheiden sich schnell für die Realisierung von neuen, modernen Hotelprojekten, die den Bekanntheitsgrad des Schwarzatals als Tourismusdestination fördern und die Region zur überregionalen Bekanntheit verhelfen. Mit der Fokussierung auf den standardisierten Tourismus, der mit einem Naturerlebnis wirbt und die breite Masse der Bevölkerung anspricht, steigen die Besucherzahlen im Schwarzatal. Die entstehenden Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe bieten neue Arbeitsplätze für die Menschen in der Region, auch wenn diese eher im Niedriglohnsektor zu verorten und saisonal geprägt sind. Insgesamt können für das Schwarzatal ökonomische Gewinne und Wachstum für die Region generiert werden. Doch mit der Fokussierung auf große neue Hotelanlagen, entsteht auch eine Konkurrenzsituation zu den übrigen bestehenden und bereits geschwächten Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben. Auch fallen die Multiplikatoreffekte, die durch die enge Verzahnung der Bevölkerung mit dem Tourismus entstehen, in der Region geringer aus als bei einem auf Nachhaltigkeit setzenden Tourismus. Es profitieren somit nicht alle von dem neuen touristischen

Aufschwung. Mit der starken Fokussierung auf die ökonomischen Gewinne durch den Tourismus, gerät die Bedeutung des Schutzes und Erhaltes der naturnahen Kulturlandschaft und historischen Kulturlandschaft ins Hintertreffen. Die neuen Hotelprojekte, die durch fehlende strenge Auflagen hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit ermöglicht werden, gehen mit Flächenversiegelungen und weiterer Emittierung von CO_2 einher. Dies belastet den Naturraum weitergehend, fördert den Verlust der Biodiversität und treibt den Klimawandel weiter voran. Darüber hinaus bleiben zahlreiche Leerstände, darunter auch Hotels im Stile der Sommerfrische-Architektur, ungenutzt und sind dem Verfall gewidmet. Mit dem langsamen Verschwinden bedeutender Bestandteile der historischen Kulturlandschaft, leidet darunter die regionale Identität insgesamt. Das Schwarzatal erschließt also neue Räume der Landschaft für die breiten Massen der nach Natur strebenden Reisenden, anstatt auf die Werte der naturnahen Kulturlandschaft und historischen Kulturlandschaft zu setzen, bei dem die Klasse des Schwarzatals liegt.

Entwicklungspfad IV - Alternativszenario/ explorativ

Mit einer Wende hinsichtlich der politischen Werte und einem starken Akteursnetzwerk, welches sich für den Zusammenhalt in der Region einsetzt und der sozialen Polarisierung entgegenwirkt, gelingt es dem Schwarzatal ein Image für Weltoffenheit, Willkommenskultur und Gastfreundschaft aufzubauen. Mit der Nähe zur Natur und die durch die Gastfreundschaft geschaffene neue soziale Nähe finden die Menschen aus den näher gelegenen Großstädten im Schwarzatal Orte der Natur, Kultur und Resonanz. Dies führt nicht nur zu kürzeren Aufenthalten der Städter:innen im Schwarzatal. Durch die digitalisierte Infrastruktur und den Möglichkeiten des ortsunabhängigen Arbeitens verbringen die Menschen aus der Stadt außerdem ihre Workation, also Arbeit und Sommerfrische, im Schwarzatal. Mit der neu auflebenden Stadt-Land-Beziehung profitiert aber nicht nur der Tourismus in der Region. Mit den Leerständen als Möglichkeitsräume finden sich verschiedene Nutzungen und auch zunehmend mehr Menschen, die sich im Schwarzatal niederlassen wollen, nachdem sie durch touristische Konzepte wie dem „Landleben auf Probe“ vom Schwarzatal überzeugt wurden. Der Trend des demografischen Wandels kehrt sich also um und die neuen Landbewohner:innen können das Schwarzatal vor dem Verfall der historischen Kulturlandschaft und

Infrastrukturen bewahren. Mit dem digitalisierten Schwarzatal und der Zuwanderung durch neue Landbewohner:innen können auch positive ökonomische Impulse in der Region gesetzt werden. Doch mit der Verortung des Schwarzatals in der Peripherie, reisen die Menschen eher mit dem Auto an und ab. Darüber hinaus wurden nicht alle Fragen hinsichtlich der Begegnung des Klimawandels beantwortet und diesem damit unzureichend begegnet. Die Folgen des Klimawandels, die sich unmittelbar auf den Naturraum auswirken, konnten bis zu diesem Zeitpunkt nicht ausreichend abgedämpft werden, wodurch insbesondere der Naturraum leidet. Letztendlich hat sich das Schwarzatal zu einem sozialen Ort gewandelt, an den sich die Menschen aus der Stadt nicht nur zu Urlaubszwecken an den Fluss auf das Land, sondern auch zum Leben und Arbeiten begeben.

4.4 Zukunftsbilder

Nachdem der Entwicklungspfad des Trendszenarions sowie vier weitere Entwicklungspfade aufgezeigt wurden, werden im Folgenden die Zukunftsbilder vorgestellt, die Momentaufnahmen am Ende der jeweils beschriebenen Entwicklungspfade im Jahr 2050 darstellen. Den Zukunftsbildern wurde zur Veranschaulichung Titel gegeben. Aus dem Entwicklungspfad der Trendendwicklung hat sich das Zukunftsbild „Grenzerfahrungen“ ergeben. Das Szneario ist dabei als exploratives Trendszenario zu charakterisieren. Der Entwicklungspfad I ergibt das Zukunftsbild „Schwarzatal? klimaneutral!“, welches ein exploratives Alternativszenario ist. Aus dem Entwicklungspfad II ergibt sich das Zukunftsbild „Enkeltaugliche Sommerfrische“, das als normatives Kontrastszenario verstanden wird. Der Entwicklungspfad III führte zum Zukunftsbild „Masse statt Klasse“, einem explorativen Alternativszenario. Der Entwicklungspfad IV ergibt schließlich das Zukunftsbild „StadtLand am Fluss“ und ist ebenfalls als exploratives Alternativszenario zu deuten. Für die Darstellungsart der Szenarien wurde die Form der Collage gewählt, da mit Hilfe dieser die vielfältigen Ausprägungen der einzelnen Zukunftsbilder geeignet veranschaulicht werden können. Die Zukunftsbilder werden jeweils mithilfe eines kurzen, prägnanten Textbausteins vorgestellt, der die wichtigsten Ergebnisse der jeweiligen Entwicklungspfade zusammenfasst. Dieser dient auch der Vorstellung der Szenarien im Rahmen des Experten-Workshops im Schwarzatal.

Zukunftsbild „Grenzerfahrungen“

Die Abbildung 26 zeigt das Zukunftsbild „Grenzerfahrungen“, das aus der Trendentwicklung hervorgeht.

Abb. 26: Zukunftsbild „Grenzerfahrungen“ (eigene Darstellung)

Die Auswirkungen des Klimawandels sind ungebremst. Die soziale Polarisierung sowie die negative demografische Entwicklung sind fortgeschritten. Die Grundlagen für eine funktionierende regionale Ökonomie fehlen. Das Akteursnetzwerk hat kaum eine solide Basis. Das Schwarzatal befindet sich an den Grenzen des funktionsfähigen Systems.

Zukunftsbild „Schwarzatal? Klimaneutral!“

Die Abbildung 27 zeigt das Zukunftsbild „Schwarzatal? Klimaneutral!“, das aus dem Entwicklungspfad I hervorgeht.

Abb. 27: Zukunftsbild „Schwarzatal? Klimaneutral!“ (eigene Darstellung)

Dem Klimawandel wird aktiv mit konsequenter CO_2 Reduzierung begegnet. Die Folgen des Klimawandels konnten minimiert werden. Ein Ausbau einer autarken Region in vielerlei Hinsicht, auch ökonomisch. Ein starkes Akteursnetzwerk und eine politische Führung gestalten die Transformation zur Nachhaltigkeit. Die Kulturlandschaft erfährt einen Umbau. Der nachhaltige Tourismus ist Teil einer klimaneutralen Entwicklung und muss den allgemeinen Regeln der Region klimaneutralen Region folgen. Insgesamt setzt die Region Ihren Schwerpunkt auf die Ökologie als Fundament der Gesellschaft.

Zukunftsbild „Enkeltaugliche Sommerfrische“

Die Abbildung 28 zeigt das Zukunftsbild „Enkeltaugliche Sommerfrische“, das aus dem Entwicklungspfad II hervorgeht.

Abb. 28: Zukunftsbild „Enkeltaugliche Sommerfrische“ (eigene Darstellung)

Das Schwarzatal gestaltet sich nach außen als nachhaltige Tourismus Destination. Ein starkes touristisches Akteursnetzwerk koordiniert die Entwicklung der Destination. Die Kulturlandschaft kann größtenteils erhalten werden. Der negative demografische Wandel bleibt in Teilen jedoch ungebremst. Der Tourismus wird als das zentrale Mittel zur Stärkung der Region gesehen. Diesem wird das Landschaftsbild untergeordnet.

Zukunftsbild „Masse statt Klasse“

Die Abbildung 29 zeigt das Zukunftsbild „Masse statt Klasse“, das aus der Trendentwicklung hervorgeht.

Abb. 29: Zukunftsbild „Masse statt Klasse“ (eigene Darstellung)

Das Schwarzatal erlangt durch neue Ferienwelten größere Bekanntheit. Es können ökonomische Gewinne und Wachstum generiert werden. Neue Flächenversiegelungen und weitere Emittierung von CO_2 treiben den Verlust der Biodiversität und den Klimawandel jedoch weiter voran. Die Leerstände bleiben ungenutzt. Regionale Synergieeffekte bleiben größtenteils aus. Insgesamt setzt die Region Schwarzatal ihren Schwerpunkt auf ökonomische Werte.

Zukunftsbild „StadtLand am Fluss“

Die Abbildung 30 zeigt das Zukunftsbild „StadtLand am Fluss“, das aus dem hervorgeht.

Abb. 30: Zukunftsbild „StadtLand am Fluss“ (eigene Darstellung)

Das Schwarzatal setzt alles auf die Willkommenskultur und ein soziales Miteinander. Digitalisierung, Natur- und Soziale Nähe sind attraktiv für Städter*innen. Der Leerstand kann mit neuen Nutzungen bespielt werden. Dem Klimawandel wird jedoch unzureichend begegnet. Das Schwarzatal fokussiert sich auf das Soziale, bis hin zur Gewinnung von Menschen.

5 Leitbildentwicklung, Handlungsempfehlung und Reflexion

Nachdem verschiedene Szenarien für die zukünftige Entwicklung des Schwarzatals erstellt wurden, wird im Folgenden zunächst ein Leitbild auf Grundlage eines Experten-Workshops erstellt. Diesem schließt sich eine Handlungsempfehlung für die Region Schwarzatal sowie eine Reflexion der Methodik an.

Leitbildentwicklung

Die Szenarien wurden im Rahmen eines Workshops am 25.01.2021 verschiedenen Akteuren der Region Schwarzatal vorgestellt. Das Ziel dieses Wissensaustausches in die Praxis war zum einen der Anstoß von Diskussionen unter den Akteuren des Schwarzatals, als Hilfsmittel für den Kommunikationsprozess, sowie das Erkennen von Störgrößen und der Folgeabschätzung von Entscheidungen in der Region. Im Rahmen des Workshops wurden schließlich erste Ansätze eines Leitbildes für die zukünftige Entwicklung der Region entwickelt. Die Ergebnissicherung des Workshops ist in Anhang 3 hinterlegt.

Zu den Teilnehmer:innen des Workshops gehörten:

- Dr. Burkhardt Kolbmüller – Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V.
- Ines Kinsky – LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V.
- Ulf Ryschka – Verwaltungsgemeinschaft Schwarzatal
- Matthias Gropp – Tourismusregion Rennsteig Schwarzatal e.V.
- Fritz Tammen – Quartiersmanagement Schwarzatal

Nachdem das Forschungsthema und die Szenariomethodik den Akteuren der Region präsentiert wurde, wurden die einzelnen Szenarien gezeigt. Da die Szenarien dazu beitragen sollen, Entscheidungen hinsichtlich unsicherer Entwicklungen, Wechselbeziehungen und Auswirkungen für die Akteure in der Region zu erleichtern, wurden die Teilnehmer:innen zuerst nach dem ersten Eindruck sowie den Chancen und Risiken der jeweiligen Szenarien gefragt.

Nach anregenden Diskussionen und diversen gesammelten Chancen & Risiken zu den verschiedenen Szenarien (Anhang 3, S. VIII-XVII), wurde die Entwicklung eines Leitbildes forciert. Die Frage an die Akteure, welche oder welches Szenario sie favorisieren war dabei der erste Schritt. Dabei stimmten alle Akteure, bis auf die

Enthaltung von F. Tammen, einheitlich für die beiden Szenarien „Schwarzatal? Klimaneutral!“ und „StadtLand, Fluss“. Herr Tammen ergänzte jedoch, dass ein „zukunftsfähiges, rücksichtsvolles/ umsichtiges, naturnahes und selbstständiges Schwarzatal“ entscheidend sei (Anhang 3, S. XVIII). Dies kommt den von den anderen Akteuren favorisierten Szenarien thematisch jedoch sehr nahe.

Mit der Favorisierung dieser zwei Szenarien, ist ein Blick auf die genannten Chancen und Risiken an dieser Stelle notwendig. Bei dem Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“ wurde insbesondere die politische Akzeptanz und der Umbau der Kulturlandschaft als Risiko und die regionale Wertschöpfung und das starke Akteursnetzwerk als Chance gesehen (Anhang 3, S. XIII). Bei dem Szenario „StadtLand, Fluss“ wurde hingegen vor allem der Klimawandel und die ausgeblendete Ökonomie als Risiko und das soziale Miteinander, die Gewinnung von Menschen und die Nutzung von Leerstand als Chance bewertet (Anhang 3, S. XVII).

Die genannten Chancen und Risiken sollten sich bei der abschließenden Frage nach Begriffen eines zukünftigen Leitbildes der Region wiederfinden. Die Abbildung 31 fasst die genannten Begriffe zusammen, die als eine Forderung an die zukünftige Entwicklung des Schwarzatals verstanden werden können.

Abb. 31: Begriffe für das Leitbild der Region Schwarzatal
(eigene Darstellung nach Anhang 3, S. XIII)

Bevor auf ein Leitbild für die Region Schwarzatal genauer eingegangen werden kann, stellt sich die Frage, durch welche Aspekte sich der Tourismus nach der Vorstellung der Akteure charakterisiert und inwieweit sich dieser in die Forderungen an das Leitbild einzugliedern hat. Mit Blick auf die genannten Chancen und Risiken aller Szenarien, kann der zukünftige Tourismus der Region Schwarzatal wie folgt charakterisiert werden:

Der Tourismus der Region Schwarzatal wird nach den Teilnehmer:innen als ein starkes, aber nicht als zentrales Mittel der Region gesehen. Dieser solle zu der Bewahrung der naturnahen und historischen Kulturlandschaft beitragen, den Leerstand nutzen und sich kleinräumig und dadurch krisenfest ausprägen. Weiter soll dieser einerseits nachhaltig sein und damit aktuelle Trends aufnehmen, andererseits aber auch Menschen abseits des „klassischen Tourismus“ ansprechen. Die „Sommerfrische“ als Stadt-Land-Beziehung könne mit regelmäßigen, längeren Aufenthalten und einer engen Verbindung der Gäste zu der Region dabei auch gleichzeitig zu der Gewinnung neuer Bewohner:innen beitragen. Die Wertschöpfung, die durch den Tourismus generiert werde, müsse in der Region bleiben und den Menschen des Schwarzatals zugutekommen. Schließlich wird dem Erhalt des Landschaftsbildes, der für den Tourismus als elementar angesehen werde, eine hohe Priorität zugeschrieben, wodurch eine Konfliktsituation mit dem Ausbau erneuerbarer Energien wahrgenommen wird. Hinsichtlich der Thematik eines Neubaus von Hotelanlagen geht die Meinung der Akteure allerdings auseinander. Dies wird einerseits als Initialzündung und Chance für die Region und andererseits als Zerstörung von Naturräumen und das Abfließen der regionalen Wertschöpfung gesehen (Anhang 3, S. VIII-XVIII).

Der Tourismus, wie ihn die Akteure beschreiben, wird als integrativer Teil einer Gesamtstrategie zu einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklung verstanden. Aus den Erkenntnissen des Workshops lässt sich schließlich ein Leitbild für die Region Schwarzatal herleiten, dass sich auf eine ganzheitliche Entwicklung bezieht (siehe Abb. 32).

Abbildung 32: Leitbild Region Schwarzatal (eigene Darstellung)

Handlungsempfehlung

Wie aus den Ergebnissen des Workshops hervorgegangen und an dem Leitbild zu erkennen ist, stehen die Akteure mit ihren Visionen grundlegend bereits im Einklang mit den in den theoretischen Grundlagen erarbeiteten Ansprüchen an einen nachhaltigen Tourismus sowie an der Transformation zur Nachhaltigkeit. Dennoch sind bisher kaum Ansätze in der Region zu erkennen, die die Umsetzung des Leitbildes unterstützen. Im Folgenden wird daher eine Handlungsempfehlung für das Schwarzatal gegeben. Im Zuge dieser kann schließlich auch die Forschungsfrage beantwortet werden:

> Inwiefern können unterschiedliche Konzepte des nachhaltigen Tourismus einen Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung der Region Schwarzatal leisten?

Als Grundlage für den nachhaltigen Tourismus im Sinne einer Transformation zur Nachhaltigkeit, bedarf es an einer politisch getragenen regionalen Nachhaltigkeitsstrategie. Die DMO „TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal“

erfährt schließlich die Aufgabe, diese im engen Austausch mit dem bereits gut etablierten Akteursnetzwerk umzusetzen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zusammenarbeit über die administrativen Grenzen des Schwarzatals hinweg geschieht. Die vorgestellten Tourismuskonzepte „Ökotourismus“, „nachhaltiger Landtourismus“ stellen geeignete Ansätze dar, die die Qualitäten der Region aufgreifen und zu einer zukunftsfähigen Entwicklung der Region Schwarzatal beitragen können. Entscheidend dabei ist die Beachtung der vier vorgestellten Nachhaltigkeitsdimensionen des Tourismus, um insbesondere für die naturnahe und historische Kulturlandschaft möglichst positive Effekte zu erzielen. Neben diesen beiden erfährt auch das Konstrukt der funktionalen Region im Sinne der Stadt-Land-Beziehung für das Schwarzatal eine besondere Bedeutung. Insgesamt müssen sich diese in die Entwicklung des Schwarzatals zu einer klimaneutralen und sozial wertvollen Region eingliedern. Entscheidend ist eine klimaneutrale Mobilität. Die Umsetzung der Wasserstoff-Modellregion sollte daher große Priorität bekommen. Hinsichtlich des Neubaus von großen Hotelanlagen überwiegen, wie in der Theorie aufgezeigt, die negativen Aspekte. Kleine, resiliente Tourismusstrukturen sollten stattdessen fokussiert werden. Da die Erhaltung des Landschaftsbildes mit der naturnahen und historischen bedeutsamen Kulturlandschaft für den Tourismus entscheidend ist, gilt es, Lösungsansätze für eine autarke Energieversorgung zu finden. Darüber hinaus sind die Akzeptanz der Klimaneutralität und die noch unzureichend etablierte Willkommenskultur als politische Werte entscheidend. Auch hier kommt dem Akteursnetzwerk eine Bedeutung zu. Der wichtigste Schritt des Schwarzatals in Richtung einer zukunftsfähigen Region, wurde mit den aufgezeigten Visionen des Akteursnetzwerk bereits gemacht. Nun gilt es gemeinsam die konkrete Umsetzung der Transformation zur Nachhaltigkeit zu gestalten. Der Tourismus kann bestenfalls seinen Beitrag dazu leisten.

Reflexion der Methodik

Die Anwendung der Szenariomethode für die Erforschung nachhaltiger und zukunftsfähiger Perspektiven für die touristische Entwicklung im Schwarzatal wies Stärken wie auch Schwächen auf. Mit der Methodik ist es möglich für eine unbekannte Region ein umfassendes Systemverständnis zu erlangen, was sich als positiv charakterisieren lässt. Andererseits ist die Szenariomethode sehr umfassend und Grenzen bzw. der notwendige Detaillierungsgrad der Systemanalyse sind schwer abzuschätzen. Als besonders positiv kann die Szenariomethode hinsichtlich des Anstoßes von Diskussionen gesehen werden. Mithilfe der Zukunftsbilder konnten so sachliche Gespräche zwischen den Akteuren initiiert werden, die schließlich die Voraussetzung für die Leitbildentwicklung waren. Eine Schwäche, die festgestellt werden konnte, war jedoch die Normativität und Subjektivität der Methode. Eine nicht wertfreie Erstellung der Szenarien, stellte sich als besonders herausfordernd dar. Damit einhergehend bestand auch die Herausforderung, nicht nur negative oder positive Szenarien, sondern in sich ausgewogene Szenarien zu erstellen, die verschiedene Entwicklungsschwerpunkte setzen. Insbesondere bei den Szenarien „Masse statt Klasse“ und „StadtLand, Fluss“ hat sich dies gezeigt. Das Erste hat aufgrund der zu negativen Ausrichtung zuerst für Verwirrung bei nden Teilnehmer:innen des Workshops gesorgt, bevor schließlich doch noch eine Diskussion über die grundlegende ökonomische Ausrichtung der Region diskutiert werden konnte (siehe Anhang 3, S. XV f.). Das Zweite, da das zusätzlichen Attribute des Klimawandels im Rahmen von Stadt-Land-Beziehungen für die Akteure keinen Sinn ergeben hat. Aber auch hier konnte die Diskussion noch in eine konstruktive Richtung geführt werden (siehe Anhang 3 S. XVI f.). Darüber hinaus konnte insbesondere bei diesen beiden Szenarien auch festgestellt werden, dass die zusätzliche textliche Beschreibung der Zukunftsbilder ausschlaggebend für die Interpretation der Teilnehmer:innen ist. Mit zu wertenden Formulierungen ist daher mit Vorsicht umzugehen. Letztendlich konnte ein gelungener Austausch und ein Leitbild als Ergebnis erzielt werden, wodurch die Szenariomethodik trotz ihrer Herausforderungen als überwiegend positive und hilfreiche wissenschaftliche Methodik bewertet werden kann.

6 Fazit und Ausblick

Die für dringend notwendig erklärte Transformation zur Nachhaltigkeit wirkt sich in verschiedenen Kontexten räumlich aus und stellt im Sinne einer starken Nachhaltigkeit gezielte Ansprüche an die zukünftige Raumentwicklung. Der ländliche Raum, der in enger Wechselwirkung mit dem städtischen Raum schon immer von räumlichen Veränderungen geprägt war, wird im Zuge der Transformation zur Nachhaltigkeit mit neuen Fragen der zukünftigen Entwicklung konfrontiert. Dabei wurde deutlich, dass der ländliche Raum nicht nur ein Raumtyp ist, sondern es verschiedene mit unterschiedlichen Herausforderungen und Chancen gibt. Der Tourismus kann, zu mindestens für die zwei erläuterten Raumtypen, als wichtiger Bestandteil einer integrierten, multifunktionalen Entwicklung gesehen werden. Mit den Ansprüchen des Tourismus, insbesondere an die naturnahe und historische Kulturlandschaft, besteht ein enger Zusammenhang zu einer ganzheitlichen Entwicklung des ländlichen Raumes und damit ebenfalls auch zu der räumlichen Transformation zur Nachhaltigkeit. Die aufgezeigten Tourismuskonzepte, wie der Ökotourismus und der nachhaltige Landtourismus, können mit den zahlreichen Wechselwirkungen zu den Gesellschaftsbereichen Ökonomie, Soziales und Ökologie einen wichtigen Beitrag zu der Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raumes leisten. Das transformative Potential des Tourismus, kann sich jedoch erst hinsichtlich der Beachtung verschiedener Raumkonzepte entfalten. Die Beachtung der Region als geeignete Handlungsebene, das Akteursnetzwerk mit einer starken DMO als Initiator und Koordinator sowie enge Stadt-Land-Beziehungen ermöglichen, das transformative Potenzial des nachhaltigen Tourismus zu entfalten.

Das Schwarzatal erweist sich trotz seiner zahlreichen Herausforderungen, als eine Region des ländlichen Raumes, die mit ihrem Akteursnetzwerk und Visionen, der Aufgabe der räumlichen Transformation der Nachhaltigkeit gewachsen scheint. Unter Beachtung der aufgezeigten Handlungsempfehlungen, die sich insbesondere auf die Umsetzungsebene fokussieren, hat die Region Schwarzatal durchaus die Möglichkeit, sich zukunftsfähig und nachhaltig aufzustellen. Im Rahmen einer ganzheitlichen Entwicklungsstrategie können so auch der bedeutende Tourismus und die Sommerfrische als zukunftsfähig gelten.

Literaturverzeichnis

abraxas. Tourismus- & Regionalberatung GmbH. (2011). *Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept: Entwicklung des Tourismus als wichtiger Baustein der ländlichen Wirtschaft im Schwarzatal*. Weimar. Online unter: http://www.leader-saalfeld-rudolstadt.de/getmedia.php/_media/leader/201111/1321626868-orig.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Ahrend, R. & Glocker, D. (2016). Stadt-Land-Partnerschaften. *Informationen zur Raumentwicklung*(5), 625–630. Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/IzR/2016/5/Inhalt/downloads/ahrend-glocker-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Aregger, K. (1976). *Einführung in die Innovationstheorie der Organisation*. Zugl.: Kiel, Univ., Habil.-Schr., 1975. *Uni-Taschenbücher: Bd. 487*. Haupt. DOI:

Balaš, M. & Strasdas, W. (2019). Nachhaltigkeit im Tourismus: Entwicklngen, Ansätze und Begriffsklärung. Online unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-03-12_texte_22-2019_nachhaltigkeit-tourismus.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bätzing, W. (2020). *Das Landleben: Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform*. C.H.Beck.

Bauer, S. (2008). *Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung.* Bundeszentrale für politische Bildung. Online unter: http://www.bpb.de/izpb/8983/leitbild-der-nachhaltigen-entwicklung?p=all Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Baumann, C. (2018). *Idyllische Ländlichkeit*. transcript Verlag. DOI: https://doi.org/10.1515/9783839443330

Baumgartner, C. (2008). *Nachhaltigkeit im Tourismus: Von 10 Jahren Umsetzungsversuchen zu einem Bewertungssystem. Tourismus: Bd. 7*. Studien Verl.

Bauriedl, S., Held, M. & Kropp, C. (2021). Große Transformation zur Nachhaltigkeit – konzeptionelle Grundlagen und Herausforderungen. In S. Hofmeister, B. Warner & Z. Ott (Hrsg.), *Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation: Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung* (S. 22–40). Verlag der ARL.

Benz, A. & Kilper, H. (2018). Governance. In Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (857-865).

Beyer, M., Häusler, N. & Strasdas, W. (2007). Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit: Grundlagen, Handlungsbedarf und Strategieempfehlungen. Online unter: https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/33339631/files/images/90.pdf/full.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bieger, T. & Beritelli, P. (2013). *Management von Destinationen*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag Verlag. DOI: https://doi.org/10.1524/9783486721188

Birkmann, J., Böhm, H. R., Büscher, D., Fleischhauer, M., Frommer, B., Janssen, G., Overbeck, G., Schanze, J., Schlipf, S., Stock, M. & Vollmer, M. (Hrsg.). (2010). *Planungs- und Steuerungsinstrumente zum Umgang mit dem Klimawandel*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften.

BMEL (2020). Ländliche Regionen verstehen.

BMVBS & BBR (Hrsg.). (2007). *Regionale Kulturlandschaftsgestaltung: Neue Entwicklungsansätze und Handlungsoptionen für die Raumordnung*. BBR-Online-Publikation 18/200. Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2007/DL_ON182007.pdf;jsessionid=89A850CD7EC8AA95F4DD44143C57DDA3.live11314?__blob=publicationFile&v=1. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Böcher, M. & Nordbeck, R. (2014). Klima-Governance: Die Integration und Koordination von Akteuren, Ebenen und Sektoren als klimapolitische Herausforderung. Einführung in den Schwerpunkt. *der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management*, *7*(2), 253–268. DOI: https://doi.org/10.3224/dms.v7i2.17316

Bruns, A. (2019). Das Anthropozän und die grosse Transformation – Perspektiven für eine kritische Raumwissenschaftliche Governance- und Transformationsforschung. In M. Abassiharofteh, J. Baier, A. Göb, I. Thimm, A. Eberth, F. Knaps, V. Larjosto & F. Zebner (Hrsg.), *Räumliche Transformation: Prozesse, Konzepte, Forschungsdesigns. Forschungsberichte der ARL 10* (53-64). Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL).

Bundesamt für Naturschutz. (2021). *Schwarzatal mit Seitentälern und Hochflächen*. Online unter: https://www.bfn.de/bedeutsame-landschaft/schwarzatal-mit-seitentaelern-und-hochflaechen Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. (2019). *Laufende Raumbeobachtung - Raumabgrenzungen: Siedlungsstrukturelle Kreistypen*. Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/siedlungsstrukturelle-kreistypen/kreistypen.html Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. (2018). *Regionale Landschaftsgestaltung* (MORO Information Nr. 1). Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/ministerien/moro-info/18/moroinfo-18-1-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=1. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. (2020). *Regionale Landschaftsgestaltung* (MORO Information Nr. 2). Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/ministerien/moro-info/18/moroinfo-18-2-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bundesministerium für Digitales und Verkehr. (2021). *RegioStaR – Referenzdateien zur regionalstatistischen Raumtypologie*. Online unter: https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/G/regiostar-referenzdateien.xlsx?__blob=publicationFile Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. (2021). *Klimawandel und Tourismus*. Online unter: https://gis.uba.de/maps/resources/apps/tourismus/index.html?lang=de Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Burian, R. (25. September 2021). Pro und Contra zum Hotelbau in Schwarzburg. *Ostthüringer Zeitung*. Online unter: https://www.otz.de/regionen/saalfeld/pro-und-contra-zum-hotelbau-in-schwarzburg-id233425175.html. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Bus & Bahn Thüringen e.V. (2021). *Schwarzatal: erFahren*. Online unter: https://www.bus-bahn-thueringen.de/files/179CC1D793E/17053_fol_schwarzatal_web.pdf. DOI: * Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Carlowitz, H. C. von. (1713). *Sylvicultura Oeconomica oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht.*

Derungs, C., Deuber, A., Hässig, G. A., Hörburger, N. & Trepp, G.-R. (2019). *InfraTour – Gemeinden als Tourismusunternehmen*. Chur. FH Graubünden Verlag. Online unter: https://www.researchgate.net/profile/Curdin-Derungs-2/publication/339676368_InfraTour_-_Gemeinden_als_Tourismusunternehmen_Forschungsbericht/links/5e5f5d94a6fdccbeba1851c3/InfraTour-Gemeinden-als-Tourismusunternehmen-Forschungsbericht.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Deutscher Tourismus Verband. (2006). *Städte- und Kulturtourismus in Deutschland*. Bonn. Online unter:

https://www.deutschertourismusverband.de/fileadmin/Mediendatenbank/PDFs/Staedtestudie_Kurzfassung.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Deutscher Tourismus Verband. (2016). *Praxisleitfaden. Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus: Anforderungen. Empfehlungen. Umsetzungshilfen*. Online unter: http://www.deutschertourismusverband.de/fileadmin/Mediendatenbank/Dateien/leitfaden_nachhaltigkeit_160308.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Deutscher Tourismus Verband (2021). Zahlen Daten Fakten: Das Tourismusjahr 2020 im Rückblick. Online unter: https://www.deutschertourismusverband.de/fileadmin/Mediendatenbank/Bilder/Presse/Presse_PDF/DTV_ZDF_2021.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Dickhut, H. (2017). Tourismus und Biodiversität. In H. Rein & W. Strasdas (Hrsg.), *Tourismus: Bd. 4196. Nachhaltiger Tourismus: Einführung* (2. Aufl., S. 99–136). UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.

Duden. (2021). *Sommerfrische*. Online unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Sommerfrische Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Enzensberger, H. M. (1964). Eine Theorie des Tourismus. In H. M. Enzensberger (Hrsg.), *Einzelheiten I: Bewußtseins-Industrie* (S. 179–205).

Thüringer Gesetz zur freiwilligen Neugliederung kreisangehöriger Gemeinden im Jahr 2019. Online unter: https://wahlen.thueringen.de/kommunalwahlen/gesetze/ThuerGNGG%202019.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Freyer, W. (2015). *Tourismus.: Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie.*

Geels, F. W. & Schot, J. (2010). The dynamics of transitions: a socio-technical perspective. In J. Grin, J. Rotmans & J. Schot (Hrsg.), *Routledge studies in sustainability transitions: Bd. 1. Transitions to sustainable development: New directions in the study of long term transformative change* (1. Aufl., S. 11–104). Routledge.

Harteisen, U., Kaether, Johann, Kufeld, Walter & Malburg-Graf, B. (2021). Instrumente, Modelle und Planungsprozesse zur Steuerung und Gestaltung einer nachhaltigen Raumentwicklung am Beispiel ausgewählter Handlungsfelder. In S. Hofmeister, B. Warner & Z. Ott (Hrsg.), *Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation: Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung* (S. 76–124). Verlag der ARL.

Hartz, A., Wendl, P. & Langenbahn, E. (2021). *Regionale Landschaftsgestaltung: Eine Aufgabe der Raumplanung ; Ergebnisse aus dem MORO-Forschungsfeld*. Bonn. agl Hartz · Saad · Wendl; Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.

Held, M. (2019). Räumliche Transformation – eine Einführung in die Große Transformation zur Nachhaltigkeit. In M. Abassiharofteh, J. Baier, A. Göb, I. Thimm, A. Eberth, F. Knaps, V. Larjosto & F. Zebner (Hrsg.), *Räumliche Transformation: Prozesse, Konzepte, Forschungsdesigns. Forschungsberichte der ARL 10* (S. 29–52). Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL).

Hofmeister, S. & Scurrell, B. (2006). Annäherungen an ein sozial-ökologisches Raumkonzept Annäherungen an ein sozial-ökologisches Raumkonzept. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society*, *15*(4), 275–284. DOI: https://doi.org/10.14512/gaia.15.4.10

Hofmeister, S., Warner, B. & Ott, Z. (Hrsg.). (2021). *Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation: Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung*. Verlag der ARL.

IBA Thüringen GmbH. (2018). *Zukunftsfähiges Landschaftsbild Schwarzatal: Kooperatives Werkstattverfahren*. Auslobung. Online unter: https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/projekte/downloads/KoopWerkSchw_Auslobung.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

IBA Thüringen GmbH. (2019). *Zukunftsfähiges Landschaftsbild Schwarzatal: Kooperatives Werkstattverfahren*. Dokumentation. Online unter: https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/projekte/downloads/Koop.%20Werkstattverfahren%20Schwarzatal.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Intergovernmental Panel on Climate Change. (2008). *Klimaänderung 2007: Synthesebericht*. Online unter: https://www.de-ipcc.de/media/content/IPCC-SynRepComplete_final.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Kirig, A. (2021). *Tourismus nach Corona: Alles auf Resonanz!* Online unter: https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/tourismus-nach-corona-alles-auf-resonanz/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Knieling, J. (2021). Stadt- und Raumplanerinnen und –planer als Pioniere nachhaltigern Transformation. In S. Hofmeister, B. Warner & Z. Ott (Hrsg.), *Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation: Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung* (S. 172–182). Verlag der ARL.

Knieling, J. & Weick, T. (2005). Regionale Entwicklungskonzepte. In Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), *Handwörterbuch der Raumordnung* (4. Aufl., S. 928–933). Akad. für Raumforschung und Landesplanung.

KomBus GmbH. (2021). *Wanderbus Schwarzatal*. Online unter: https://www.kombus-online.eu/wanderbusschwarzatal Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Kreuter, W. (2020). Die wohlige Wandlung der Ferne – Trends und Zukunftsszenarien des modernen Tourismus. In D. Pietzcker & C. Vaih-Baur (Hrsg.), *Ökonomische und soziologische Tourismustrends* (45-53). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Lahann, P. (2021). *Landkreis und Telekom schließen Glasfaservertrag für knapp 39 Millionen Euro ab.* Landkreis Saalfeld-Rudostadt. Online unter: https://www.kreis-slf.de/landratsamt/nachrichtenansicht/article/landkreis-und-telekom-schliessen-glasfaservertrag-fuer-knapp-39-millionen-euro-ab/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Landratsamt Ilm-Kreis. (2021). *Die Thüringer Landkreise und weitere Links*. Online unter: https://www.ilm-kreis.de/Landkreis/Geografie/Th%C3%BCringer-Landkreise-und-weitere-Links/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt. (2022). *Gemeinsames Amts- und Mitteilungsblatt des Landkreises Saalfeld Rudolstadt, der Städte Saalfeld/Saale, Rudolstadt und Bad Blankenburg: 02/22. 29. Jahrgang*. Online unter: https://www.bad-blankenburg.de/cms/page/files/ab202201311301320102.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V. (2015). *Regionale Entwicklungsstrategie Saalfeld-Rudolstadt. 2014 – 2020*. Online unter: http://www.leader-saalfeld-rudolstadt.de/getmedia.php/_media/leader/201702/31148v0-orig.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Levin-Keitel, M., Mölders, T., Othengrafen, F. & Ibendorf, J. (2018). Sustainability Transitions and the Spatial Interface: Developing Conceptual Perspectives. *Sustainability*, *10*(6), 1880. DOI: https://doi.org/10.3390/su10061880

Lorz, S. & Schneeberger, T. (2016). *Nachhaltigkeit vs. Wirtschaftswachstum*. Online unter: https://www.postwachstum.de/nachhaltigkeit-vs-wirtschaftswachstum-20160701 Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Löw, M. & Sturm, G [Gabriele]. (2005). Raumsoziologie. In F. Kessl, C. Reutlinger, S. Maurer & O. Frey (Hrsg.), *Handbuch Sozialraum* (1. Aufl., S. 31–48). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Moscardo, G. & Murphy, L. (2014). There Is No Such Thing as Sustainable Tourism: Re-Conceptualizing Tourism as a Tool for Sustainability. *Sustainability*, *6*(5), 2538–2561. DOI: https://doi.org/10.3390/su6052538

Mose, I. (2018). Ländliche Räume. In Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (1323 - 1334).

Mundt, J. W. (2012). *Tourismus* (4. Aufl.). *BWL Tourismus 8-2011*. Oldenbourg. Online unter: http://www.oldenbourg-link.com/isbn/9783486710984. DOI: https://doi.org/10.1524/9783486710984

NABU Thüringen. (2021). *Eldorado für Mensch und Tier in Ostthüringen. Flusslandschaft Schwarza*. Online unter: https://thueringen.nabu.de/natur-und-landschaft/natur-erleben/flusslandschaft-schwarza/index.html Zuletzt geprüft am: 03.03.2022..

OECD (2013). Rural-Urban Partnerships: An Integrated Approach to Economic Development. Vorab-Onlinepublikation. DOI: https://doi.org/10.1787/9789264204812-en

Ostdeutscher Sparkassenverband. (2010). *Sparkassen Tourismusbarometer: Jahresbericht 2010*. Berlin. Online unter: https://osv-online.de/wp-content/uploads/S-Tourismusbarometer_2010.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Pechlaner, H., Nordhorn, C. & Volgger, M. (2017). Flucht, Migration und Tourismus – Perspektiven einer „New Hospitality“? In H. Pechlaner & M. Volgger (Hrsg.), *Die Gesellschaft auf Reisen – Eine Reise in die Gesellschaft* (S. 207–221). Springer Fachmedien Wiesbaden. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-14114-1_12

Pechlaner, H., Volgger, M. & Nordhorn, C. (2017). Hospitality Management ist mehr als Service Management: Skizzen eines umfassenden Qualitätsansatzes. In H. Pechlaner & M. Volgger (Hrsg.), *Die Gesellschaft auf Reisen – Eine Reise in die Gesellschaft* (S. 139–161). Springer Fachmedien Wiesbaden. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-14114-1_8

Peters, J. (2012). Ortsbild und Landschaftsstruktur als Grundlage des ländlichen Tourismus. In H. Rein & A. Schuler (Hrsg.), *Tourismus im ländlichen Raum* (S. 45–63). Gabler Verlag.

Polanyi, K. (1944). *The great transformation: The political and economic origins of our time* (2. Beacon paperback ed.). Beacon Press.

Rein, H. & Balàš, M. (2017). Nachhaltiges Destinationsmanagement. In H. Rein & W. Strasdas (Hrsg.), *Tourismus: Bd. 4196. Nachhaltiger Tourismus: Einführung* (2. Aufl., S. 287–334). UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.

Rein, H. & Schuler, A. (2012). Tourismus im ländlichen Raum. In H. Rein & A. Schuler (Hrsg.), *Tourismus im ländlichen Raum* (S. 3–10). Gabler Verlag.

Rothe, U. (2019). IBA Thüringen. StadtLand Prozess 'Resilientes Schwarzatal'. *RaumPlanung*(1), 14–19. Online unter: https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/projekte/downloads/RaumPlanung.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Scholles, F. (2008). Szenariotechnik. In D. Fürst & F. Scholles (Hrsg.), *Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung* (3. Aufl., S. 380–393). Rohn.

Schuler, A. (2017). Institutionelle Nachhaltigkeit des Tourismus. In H. Rein & W. Strasdas (Hrsg.), *Tourismus: Bd. 4196. Nachhaltiger Tourismus: Einführung* (2. Aufl., S. 335–353). UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.

Schulz, H.-D. & Warner, B. (2021). Zur (Neu-)Ausrichtung der Raumentwicklung für eine auf Nachhaltigkeit zielende Transformation. In S. Hofmeister, B. Warner & Z. Ott (Hrsg.), *Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation: Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung* (S. 45–75). Verlag der ARL.

Segert, A. & Zierke, I. (2007). Regionalinitiativen – Entwicklungsressource strukturschwacher ländlicher Räume. *Raumforschung und Raumordnung*, *65*(5), 421–434. DOI: https://doi.org/10.1007/BF03183832

Spanier, T. (17. Dezember 2021). Paukenschlag im Schwarzatal: Neuer Standort für geplanten Hotelneubau. *Ostthüringer Zeitung*. Online unter: https://www.otz.de/regionen/saalfeld/paukenschlag-im-schwarzatal-neuer-standort-fuer-geplanten-hotelneubau-id234113769.html. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Stawarz, N. & Rosenbaum-Feldbrügge, M. (2020). Binnenwanderung in Deutschland seit 1991. *Bevölkerungsforschung Aktuell*, *2/2020*, 3–7.

Steffen, W., Richardson, K., Rockström, J., Cornell, S. E., Fetzer, I., Bennett, E. M., Biggs, R., Carpenter, S. R., Vries, W. de, Wit, C. A. de, Folke, C., Gerten, D., Heinke, J., Mace, G. M., Persson, L. M., Ramanathan, V., Reyers, B. & Sörlin, S. (2015). Sustainability. Planetary boundaries: guiding human development on a changing planet. *Science (New York, N.Y.)*, *347*(6223), 1259855. DOI: https://doi.org/10.1126/science.1259855

Stiens, G. (2002). Vom Stadt-Land-Gegensatz zum Stadt-Land-Kontinuum. In K. Friedrich, B. Hahn, H. Popp & A. Mayr (Hrsg.), *Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland / Institut für Länderkunde, Leipzig (Hrsg.). /Projektleitung: Bd. 5. Dörfer und Städte* (S. 36–39). Spektrum Akad. Verl. Online unter: http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art_pdf/Band5_36-39_archiv.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Strasdas, W. (1988). *Der sanfte Tourismus: Theorie und Praxis*. Zugl.: Hannover, Univ., Dipl.-Arb. *Arbeitsmaterialien / Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover: Bd. 8*. Univ. Inst. für Landschaftspflege und Naturschutz.

Strasdas, W. (2011). „Nachhaltiger Tourismus“ oder „Ökotourismus“ – Licht im Begriffsdschungel. *Natur und Landschaft*, *86*(12), 18–20.

Strasdas, W. (2017a). Sanft, öko und fair - Nachhaltiger Tourismus vom gesellschaftlichen Gegenentwurf bis zu den gegenwärtigen Herausforderungen durch Globalisierung und Klimawandel. In H. Rein & W. Strasdas (Hrsg.), *Tourismus: Bd. 4196. Nachhaltiger Tourismus: Einführung* (2. Aufl., S. 31–44). UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.

Strasdas, W. (2017b). Warum nachhaltiger Tourismus? In H. Rein & W. Strasdas (Hrsg.), *Tourismus: Bd. 4196. Nachhaltiger Tourismus: Einführung* (2. Aufl., S. 13–30). UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.

Strasdas, W., Lund-Durlacher, D., Giraldo, M., Kück, F. & Lehners, S. (2020). *Die Corona-Krise und ihre Implikationen für die nachhaltige Entwicklung des Tourismus.* Online unter: https://www.hnee.de/_obj/ABB4CFFB-46C5-4428-95B2-6E91097E641C/outline/Ergebnisbericht_Befragung_Corona-Krise_Nachhaltigkeit.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Strauß, C. (2009). Klimagerechte Räume - Innovation durch neue Bewertungsmaßstäbe? In P. Dannenberg (Hrsg.), *Arbeitsmaterial der ARL: Nr. 348. Innovationen im Raum - Raum für Innovationen: 11. Junges Forum der ARL, 21. bis 23. Mai 2008 in Berlin* (S. 210–221). Verl. der ARL.

Sturm, G [Georg] (2020). Populismus und Klimaschutz: Der AfD-Klimadiskurs. *Soziologiemagazin*, *13*(2-2020), 69–82. DOI: https://doi.org/10.3224/soz.v13i2.06

Thüringen Info. (2021). *Das Schwarzatal in Thüringen*. Online unter: https://www.thueringen.info/schwarzatal.html Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Bergbahn. (2021). *Geschichte der Bergbahn*. Online unter: https://www.thueringerbergbahn.com/ueberobs/bergbahn_1/geschichte/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Energie- und GreenTech-Agentur GmbH. (2019). *Wasserstoff in Thüringen: Ausgangslage, Potentiale und Handlungsoptionen*. Online unter: https://umwelt.thueringen.de/fileadmin/001_TMUEN/Aktuelles/2019/Wasserstoff_in_Thueringen-final.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Statistik. (2021a). *Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften nach Altersgruppen in Thüringen* [Gebietsstand: 31.12.2020]. Online unter: https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?GGglied=2&GGTabelle=gem&GGTabelle=vg&tabelle=gg000103&startpage=99&datcsv=&richtung=&sortiere=&vorspalte=0&SZDT=&anzahlH=-2&fontgr=12&mkro=&AnzeigeAuswahl=&XLS=&auswahlNr=&felder=0&felder=1&f

elder=2&felder=3&felder=4&zeit=2020%7C%7Cs1&anzahlZellen=3665 Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Statistik. (2021b). *Bundestagswahl 2021 in Thüringen - endgültiges Ergebnis: Thüringenkarte nach Gemeinden*. Online unter: https://wahlen.thueringen.de/datenbank/wahl1/wahl.asp?wahlart=BW&wJahr=2021&zeigeErg=KARTESVG&auswertung=1&wknr=&gemnr=&terrKrs=&gemteil=000&buchstabe=&Langname=&wahlvorschlag=&sort=&druck=&XLS=&anzahlH=-3&Nicht_existierende=&x_vollbildDatenteil=ja&optik=&aktual=&ShowLand=&ShowWK=&ShowPart=&WKKarte=X&stimmen=Z&maxstimmen=&zeigeP=1&nr=000&gem_anzeige= Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Statistik. (2021c). *Entwicklung der Bevölkerung Thüringens 2020 - 2040 nach Gemeinden: Bevölkerungsvorausberechnung*. Online unter: https://statistik.thueringen.de/webshop/pdf/2020/01124_2020_51.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz. (2018). *Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie*. Online unter: https://tlubn.thueringen.de/fileadmin/000_TLUBN/Umweltschutz/Umwelt_und_Raum/Dokumente/Nachhaltigkeitsstrategie/thueringer_nachhaltigkeitsstrategie_2018.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz. (2020). *Entwicklung des Niederschlags in Thüringen*. Online unter: https://tlubn.thueringen.de/klima/aktuelles/niederschlag Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz. (2021a). *Entwicklung der Lufttemperatur in Thüringen*. Online unter: https://tlubn.thueringen.de/klima/aktuelles/aktuellesklimatemperatur Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz. (2021b). *Kartendienst des TLUBN. Karte Schutzgebiete*. Online unter: https://antares.thueringen.de/cadenza/pages/map/default/index.xhtml;jsessionid=096A142E7ECFBF726900605F2F06304D?mapId=ed06e137-f337-4a20-b972-c35567c222c7&mapSrs=EPSG%3A25832&mapExtent=433915.8412844037%2C5543501%2C885103.1587155963%2C5745719 Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz. (2021c). *Landkreis Saalfeld-Rudolstadt - Geographie*. Online unter: https://umweltinfo.thueringen.de/umweltregional/slf/slf02.html Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr. (2014). *LEP 2025: Landesentwicklungsprogramm Thüringen 2025. Thüringen im Wandel: In Kraft seit dem 5. Juli 2014*. Online unter: https://infrastruktur-landwirtschaft.thueringen.de/fileadmin/Strategische_Landesentwicklung/Raumordnung_Landesplanung/Landesentwicklung_TH/2014_07_04_Landesentwicklungsprogramm_TH_2025.pdf Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz. (2017). *Klimawandelfolgen in Thüringen. Monitoringbericht 2017*. Online unter: https://umwelt.thueringen.de/fileadmin/Publikationen/Publikationen_TMUEN/Klimafolgen-Monitoringbericht.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz. (2019a). *Bericht zur Lage der Natur in Thüringen 2019*. Online unter: https://umwelt.thueringen.de/fileadmin/Publikationen/Publikationen_TMUEN/Lage_der_Natur_TH_2019.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz. (2019b). *Integriertes Maßnahmenprogramm zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels im Freistaat Thüringen: IMPAKT II*. Online unter: https://umwelt.thueringen.de/fileadmin/001_TMUEN/Unsere_Themen/Klima/Klimaanpassung/IMPAKT_II_Broschuere.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

TLBG. (2021). *Gemeindegrenzenkarte 1:250 000 (G Th 250): Ausgabejahr 2021*. Online unter: https://geoportal.geoportal-th.de/ggk250/GGK250_Thueringen.pdf Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. (2021a). *Gästekarte Schwarzatal*. Online unter: http://www.gaestekarte-schwarzatal.de/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. (2021b). *Panoramaweg Schwarzatal: Etappenrundwanderweg*. Flyer. Online unter: http://www.stadthalle-bad-blankenburg.de/documents/162DD6CB8CC.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. (2021c). *Schwarzatal Radweg: Von der Saale bis zum Rennsteig*. Flyer. Online unter: http://www.rennsteig-schwarzatal.de/files/14CD6581487. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. (2021d). *Verein TourismusRegion Rennsteig-Schwarzata*. Online unter: http://www.rennsteig-schwarzatal.de/verein/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal e.V. (2021e). *Willkommen im Schwarzatal*. Online unter: http://www.rennsteig-schwarzatal.de/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Trefz, H. (23. Oktober 2020). Schwarzatal will Zweckverband für Tourismus-Infrastruktur. *Ostthüringer Zeitung*. Online unter:

https://www.otz.de/regionen/rudolstadt/schwarzatal-will-zweckverband-fuer-tourismus-infrastruktur-id230729086.html.

Trefz, H. (18. Dezember 2021a). Schwarzatalbahn: Wasserstoffzug ist zu teuer. *Ostthüringer Zeitung*. Online unter: https://www.otz.de/regionen/rudolstadt/wasserstoff-zug-zu-teuer-id234122645.html. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Trefz, H. (30. Dezember 2021b). Schwarzatal Zweckverband-Gründung weiter in der Schwebe. *Ostthüringer Zeitung*. Online unter: https://www.otz.de/regionen/rudolstadt/schwarzatal-zweckverband-gruendung-weiter-in-der-schwebe-id234203833.html.

Trefz, H. (24. Januar 2022). Family Nature Resort soll in Schwarzburg umziehen. *Ostthüringer Zeitung*. Online unter: https://www.otz.de/regionen/rudolstadt/familie-nature-resort-soll-in-schwarzburg-unter-den-fuerstenbahnhof-umziehen-id234393187.html.

Truffer, B. (Hrsg.). (2016). *The Geography of Sustainability Transitions: Think/act, globally/locally*. Utrecht University. Online unter: https://www.eawag.ch/fileadmin/user_upload/tx_userprofiles/upload/truffer/lecture_utrecht.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

United Nations. (1987). *Our Common Future.* Online unter: www.un-documents.net/our-common-future.pdf Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

United Nations. (1992). *Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung.* Online unter: https://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/rio.pdf Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

United Nations. (2020). *Covid-19 and Transforming Tourism*. Online unter: https://www.un.org/sites/un2.un.org/files/sg_policy_brief_covid-19_tourism_august_2020.pdf. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

United Nations Enviroment Programme & United Nations World Tourism Organization. (2005). *Making Tourism More Sustainable - A Guide for Policy Makers (English version)*. World Tourism Organization (UNWTO). DOI: https://doi.org/10.18111/9789284408214

United Nations World Tourism Organization. (2008). *International Recommendations for Tourism Statistics. DOI:*

United Nations World Tourism Organization. (2013). *Sustainable Tourism for Development Guidebook - Enhancing capacities for Sustainable Tourism for development in developing countries. DOI:* https://doi.org/10.18111/9789284415496

United Nations World Tourism Organization. (2021). *Global and regional tourism performance*. Online unter: https://www.unwto.org/global-and-regional-tourism-performance. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

UnitedNations World Tourism Organization. (1993). *Empfehlungen zur Tourismusstatistik*. Madrid.

WBGU. (2011). *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation ; [Hauptgutachten* (2., veränd. Aufl.). Wiss. Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). Online unter: http://www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation/. Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Wikimedia Commons. Autor: Elop. (2013). *Einzugs- und Flussgebietskarte des Saale-Nebenflusses Schwarza*. Online unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flussgebietskarte_Deutschland.png#/media/File:Einzugs-_und_Flussgebietskarte_Schwarza_(Saale).png Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Wirth, T. von & Levin-Keitel, M. (2020). Lokale Nachhaltigkeitsexperimente als raumwirksame Interventionen: Theoretische Grundlagen und Handlungskonzepte. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society*, *29*(2), 98–105. DOI: https://doi.org/10.14512/gaia.29.2.7

Zeiner, M. & Harrer, B. (2012). Wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im ländlichen Raum. In H. Rein & A. Schuler (Hrsg.), *Tourismus im ländlichen Raum* (S. 11–26). Gabler Verlag.

Zeppenfeld, R. (2012). Ländliche Kultur und ländliche Struktur. In H. Rein & A. Schuler (Hrsg.), *Tourismus im ländlichen Raum* (64-79). Gabler Verlag.

Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V. (2021a). *Sommerfrische Architekturen*. Online unter: https://sommerfrische-schwarzatal.de/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V. (2021b). *Sommerfrische Schwarzatal*. Online unter: https://sommerfrische-schwarzatal.de/ Zuletzt geprüft am: 03.03.2022.

Anhang

Anhangverzeichnis

Anhang 1: Entwicklungen des ländlichen Raumes II

Anhang 2: Ortsbegehung Schwarzatal IV

Anhang 3: Ergebnissicherung Workshop VI

Anhang 1: Entwicklungen des ländlichen Raumes

Tabelle: Entwicklungen des ländlichen Raumes. Eigene Darstellung nach Bätzing (2020)

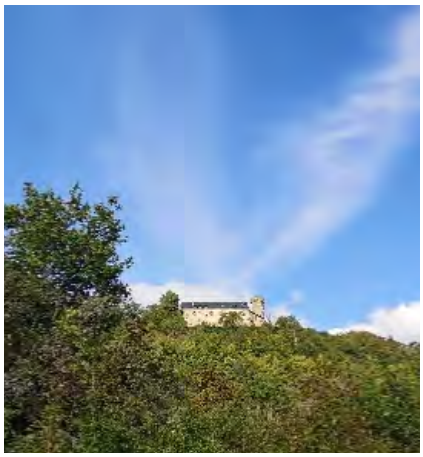
Gesellschaftliche Auswirkungen / **Zeitalter**	**Ökologie + Raum** Natur-Kultur-Verhältnis	**Soziales & Kultur + Raum** Ideologische Ausrichtung	**Ökonomie + Raum** Sektor I, II und III	**Demografie + Raum** Siedlungsstruktur
Agrarrevolution zw. 10.000 und 5.000 v. Chr. - 1000 n. Chr. Entstehung von Landwirtschaft, Lebensformen	• Entstehung der Kulturlandschaften (Mosaikcharakter aus Dorf, Acker, Weide, Wald) • balanciertes Mensch-Natur-Verhältnis • ökologische Reproduktion & Stabilisierung der Kulturlandschaft	• Menschen als Generalisten • enge Dorf-zusammengehörigkeit & Solidargemeinschaft • signifikante Unterschiede bzgl. dörflichen Identitäten, Traditionen & Dialekten	• Nur Sektor I präsent • Dorf als wirtschaftlich autarke Einheit • funktionale Gleichheit der Dörfer • langfristiges und solidarisches Wirtschaften • Wirtschaften zur Selbstversorgung	• Viele dezentral-flächenhaft verteilte kleine Siedlungen, jeweils mit Dorf und seiner Flur • strukturelle Gleichheit der Dörfer
Mittelalter 1000 n. Chr. - 1779 Entstehung von Städten, geteilte Funktionen	• Perfektionierung der Kulturlandschafts-gestaltung • Weiterhin ökologische Stabilisierung der Kulturlandschaft	• Spezialisierung der Lebensweisen und Fertigkeiten • räumliche Trennung • Städte als Zentren überregionalen Austausches/ Kommunikation, Entwicklung von Hochkulturen, Kulturorte & religiöse Zentren	• Aufkommen der traditionellen Grundherrschaft & Öffnung der Selbstversorger-wirtschaft für die Markt-produktion • Land versorgt Stadt & erhält Sicherheit • Intensivierung der Landwirtschaft • Stadt und Land als Orte der Innovationen • Land: Sektor I & später auch Sektor II • Stadt: Sektor II → Arbeitsteilung & Spezialisierung in den Städten	• Konzentration der Siedlungsweise auf Städte und deren Versorgungsfläche • Herausbildung erster Stadt-Land-Beziehungen
Industrielle Revolution 1779 - 1960 Spezifizierung und Konzentration	• Industrialisierung der Landwirtschaft • Vernachlässigung der Stabilisierung der Kulturlandschaft • Industrielle Produktion vernutzt kurzfristig die Ressourcen der Erde (Gegenteil zur traditionellen Wirtschaft) • Auftreten erster Umweltprobleme	• Durch die städtische Idee des politischen Liberalismus & der freien Marktwirtschaft dominiert nun die Stadt • Ungleichheit zwischen Stadt und Land • Bedeutungszuwachs von Traditionen als Bewältigung des schnellen	• Beginn des fossilen Zeitalters • Erheblicher Ausbau der Arbeitsteilung • Entkopplung des Wirtschaftens von der Fläche und Konzentration auf wenige, flächenkleine Standorte • Produktivität auf dem Land steigt durch die Agrarrevolution	• Urbanisierung: allgemeines Bevölkerungs-wachstum in der Stadt und Bevölkerungsrückgang auf dem Land • Entwertung des ländlichen Raumes

	• Neue Wahrnehmung: Land als „schöne Landschaft“ und Freizeit-/ Erholungsraum • Beginn von Tourismus sowie Natur- & Heimatschutz	gesellschaftlichen Wandels	• Land wird jedoch wirtschaftlich geschwächt, da es auf den Sektor I reduziert wird • Stadt: Sektor II und stetiger Wachstum Sektor III	
Moderne 1960 - 1980 Verstädterung, Suburbanisierung	• Romantisierung von Natur als Gegensatz zur Stadt • Einstellung der Reproduktion der Kulturlandschaft • Abnahme der landschaftlichen und ökologischen Vielfalt der landwirtschaftlichen Nutzflächen • Landwirtschaft hat nun eine negative Energiebilanz	• Streben nach gleichwertigen Lebensverhältnissen • System der zentralen Orte • Verlust des traditionellen Landlebens durch Monofunktionalität und Funktions-trennung von Wohnen, Arbeiten, Freizeit • Nutzungstrennung & räumliche Monostrukturen bei Stadt & Land • Entwertung des Landlebens	• Zunehmende Globalisierung • Wirtschafts-wunder und De-industrialisierung: Maximalwert & Scheidepunkt des Sektor II und Wandel zu Sektor III der Industriestaaten • Spezialisierung & Intensivierung der Landwirtschaft • Flurbereinigung • Geringere Wertschöpfung auf dem Land durch wirtschaftliche Benachteiligung • Sektor II überwiegt Sektor I	• Ende des starken Bevölkerungs-wachstums • Suburbanisierung mit Einfamilien- & Reihenhaussiedlungen sowie Niederlassung des Sektor II v.a. durch Massenmotorisierung • Bevölkerungsrückgang in der Stadt und Schwächung des peripheren Raumes • Entwertung des ländlichen Raumes durch Gebietsreformen
Postmoderne 1980 - 2000 Neues Selbstbewusstsein des ländlichen Raumes, Multifunktionalität	• Verschärfung der Umweltprobleme durch kurzfristiges Wirtschaften • Schwächung der traditionellen Verantwortung für die Umwelt und den eigenen Lebensraum • Noch stärkere negative Energiebilanz der Landwirtschaft • Aufstreben der ökologischen Landwirtschaft • Neue Bedeutung des Landschafts- und Naturschutzes • Aufkommen der nachhaltigen Regionalentwicklung	• Integrative & partizipative Ansätze • Positives Verständnis von Regionalität: Neu-Ländler/ Landlust, Individualität • Abklang der Nutzungstrennung und Aufstreben der Multifunktionalität • Etablierung der Leitidee der Nachhaltigkeit • Neues Selbstbewusstsein auf dem Land • Aufkommen von Regional-initiativen	• Konsum-gesellschaft Land: Weitere wirtschaftliche Entwertung des ländlichen Raumes, jedoch weiterhin Bedeutung als dezentraler Wirtschaftsraum Stadt: • Weitere Zunahme von Arbeitsteilungen und Spezialisierungen • Sektor III überwiegend • Veränderungen der Standort-anforderungen: von harten zu weichen Standortfaktoren	• Allgemeiner Bevölkerungs-rückgang • Re-Urbanisierung • Schrumpfung & Überalterung der ländlichen Bevölkerung in peripheren Regionen (Abwärtsspirale) • Ost-West- & Nord-Süd-Wanderungen • Herausbildung von Zwischenstädten

Anhang 2: Ortsbegehung Schwarzatal

Zwischen dem 01.09.2021 und dem 05.09.2021 wurde die Region Schwarzatal in Thüringen im Rahmen einer Ortsbegehung besichtigt.Das Ziel der Ortsbegehung war es, einen ersten, persönlichen und umfassenden Eindruck von dem Forschungsfeld zu bekommen. Dabei wurde insbesondere auf die kulturlandschaftlichen Gegebenheiten sowie die (touristische) Infrastruktur geachtet. Der Wanderweg „Panoramaweg Schwarzatal“ der von der Mündung der Schwarza in die Saale bis zur Quelle der Schwarza führt, gab den räumlichen Rahmen und die ungefähre Route der Ortsbegehung vor, die zu Fuß und mit dem Fahrrad erfolgte. Im Folgenden werden die wichtigsten Wahrnehmungen auf Grundlage eines Gedankenprotokolls sowie eigenen Fotoaufnahmen vorgestellt.

Der Ausgangspunkt für die Ortsbegehung war die Stadt Saalfeld/ Saale im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Die Anreise erfolgte dabei mit dem Fernverkehr der Deutschen Bahn. Von Saalfeld/ Saale ging es mit dem Fahrrad entlang der Saale zu der unscheinbaren Flussmündung der Schwarza in die Saale bei Schwarza, einem Ortsteil der Stadt Rudolstadt. Von hier aus sollte nun die Region des Schwarzatals genauer untersucht werden. Zunächst wurde die Stadthalle Bad Blankenburg und das dort vorzufindenden Touristeninformationszentrum der „TourismusRegion Rennsteig-Schwarzatal“ besucht. Mit einem umfassenden Angebot an Informationen und freundlichem Personal konnte dieses einen positiven Eindruck hinterlassen. große Auswahl an Informationen, Karten über die Tourismusregion Rennsteig-Schwarzatal. Anschließend wurde die Burgruine Burg Greifenstein bei Bad Blankenburg besucht, die als besonderes historischen Baudenkmal erfasst werden konnte. Dort war eine Gastronomie sowie mögliche Burgführungen vorzufinden. Neben der Burg Greifenstein hat auch der sich unterhalb der Burg befindende Ortskern von Bad Blankenburg einen historischen Wert, dieser ist jedoch auffällig von Leerstand geprägt. In der Nähe von Bad Blankenburg Chrysopras Wehr, Richtung Schwarzburg befindet sich das Chrysopras Wehr, ein Stauwehr in der Schwarza, welcher als landschaftlich schöner Ort notiert werden konnte.



v.l.n.r. Stadthalle Bad Blankenburg und Burg Greifenstein

v.l.n.r. Chrysopras Wehr und historischer Ortskern Bad Blankenburg

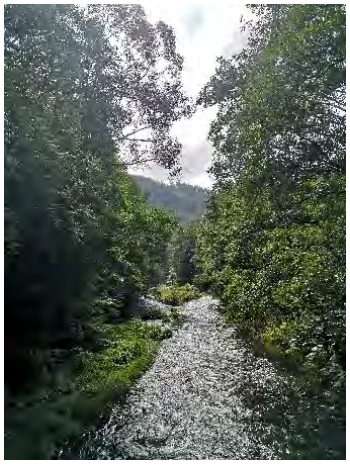
Am darauffolgenden Tag wurde dem Panoramaweg Schwarzatal weiter Richtung Schwarzburg gefolgt. Das Jagdschloss Ebertstein konnte dabei als weiteres bedeutendes Baudenkmal festgehalten werden. Auffällig war der in weiten Teilen beschädigte Wald am Durchbruchtal Schwarza.

v.l.n.r. Jagdschloss Ebertstein und beschädigter Wald

Als Ort mit besonderer landschaftlicher Bedeutung konnte der Forst-Botanische Garten der alten Forstschule Schwarzburg festgehalten werden, der sich kurz vor dem Ort Schwarzburg befindet. Positiv zu bewerten sind die Beschilderungen und Wegweiser des Panoramaweges.

v.l.n.r. Wegweiser Panoramaweg und Forst-Botanischer Garten

In Schwarzburg wurde das bedeutendste Baudenkmal des Schwarzatal besucht, das Schloss Schwarzburg, welches aufgrund der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung von Friedrich Ebert in Schwarzburg als „Denkort der Demokratie“ betitelt wird. Der Blick auf die Landschaft vom höher gelegenen Schloss Schwarzburg, zeigte die weite, naturnahe Wald- und Wiesenlandschaft des Schwarzatals auf.



v.l.n.r. Schloss Schwarzburg und Fluss Schwarza

v.l.n.r. Blick vom Schloss Schwarzburg und Blick auf Sitzendorf

Hinsichtlich der Siedlungsstruktur konnte festgehalten werden, dass sich die Region durch kleine Dörfer im Tal und auf den Hochflächen charakterisiert. Schließlich wurde der Ort Scheibe-Alsbach besucht, der sich ebenfalls dementsprechend charakterisieren lassen konnte. In der Nähe des Ortes befindet sich die Schwarza-Quelle.

v.l.n.r. Schwarza-Quelle und Ortschaft Scheibe Alsbach

Die beiden Speicherbecken der Talsperre Leibis/ Lichte und Goldisthal prägen die Landschaft des Schwarzatal stark. Dennoch konnten sie durch die Erschließung durch Wanderwege als landschaftlich besondere Orte wahrgenommen werden.

v.l.n.r. Speicherbecken der Talsperre Leibis/ Lichte und Goldisthal

In Goldisthal wurde schließlich eines der Museen im Schwarzatal besucht. Das „Haus der Natur“ bietet Ausstellungen zum eben zum Thema Natur und die Auswirkungen des Menschen auf diese und kann als wichtiger Ort der Umweltbildung gesehen werden. Eine weitere touristische Infrastruktur, die besucht wurde, war die Oberweißbacher Bergbahn. Die Standseilbahn führt von Obstferlderschmiede nach Lichtenhain und war sehr gut, offensichtlich von Tourist:innen besucht. Die Bahn scheint aber auch für die Bewohner:innen des Schwarzatal eine Bedeutung zu haben. Neben der Neben der Oberweißbacher Bergbahn, der Schwarzatalbahn von

Rottenbach bis Katzhütte und einigen wenigen Buslinien, konnte insgesamt viel Autoverkehr in der Region, insbesondere auf der Talstraße, wahrgenommen werden.

v.l.n.r. Naturmuseum „Haus der Natur“ in Goldisthal und Oberweißbacher Berg- und Schwarzatalbahn

Auf dem Rückweg nach Bad Blankenburg wurde Schwarzburg zu einem zweiten Mal besucht. Auffällig war dabei das leerstehende große Hotel „Weißer Hirsch“ im Stile der Sommerfrische-Architektur. Die Sommerfrische-Architektur findet sich in weiten Teilen des Schwarzatals, aber insbesondere in den Ortschaften nahe der Schwarza wieder. Das Hotel in Schwarzburg war nicht der einzige Leerstand, der im Schwarzatal wahrgenommen werden konnte. So war fast jeder besuchte Ort von Leerstand betroffen. Neben Wohnhäusern vor allem Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe. Dies wirkt sich dementsprechend auf die Wahrnehmung der Ortsbilder aus. In Schwarzburg auch das IBA-Projekt „Haus Bräutigam“ besucht. Die Akteure des Projektes, viele junge Leute aus der Stadt Weimar, restaurieren gerade eine ehemals leerstehende Sommerfrische Architektur und nutzen dies zu einem Ort zum Arbeiten und Wohnen um. Nach Erzählungen der Beteiligten, Von Ihnen wurde berichtet, dass sie mit Ihrem Projekt jedoch nicht unbedingt willkommen in Schwarzburg sind. Persönlich konnten jedoch keine negativen Erfahrungen z.B. mit Bewohner:innen des Schwarzatals gemacht werden.

v.l.n.r. Sommerfrische Haus und leerstehendes Hotel Waldfrieden in Schwarzburg (beide im Stil der Sommerfrische Architektur)

Insgesamt konnte das Schwarzatal als Region mit wertvollen naturnahen und historischen Kulturlandschaften wahrgenommen werden. Die Infrastruktur der Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, sowie die Ortsbilder konnten jedoch in einem Prozess des Verfalls wahrgenommen. Die touristische Infrastruktur mit dem Panoramaweg und dem Schwarzatalradweg, die durch naturnahe Landsachaften führen, waren besonders gut ausgebaut und instand.

Anhang 3: Ergebnissicherung Workshop

Hinweis:
Die Ergebnissicherung des Workshops basiert neben einer Fotodokumentation auf einer der Arbeit beigelegten Audioaufnahme. Im Text wurden bei nicht fotografisch dokumentierten Inhalten, die entsprechende Zeitangabe der Audioaufnahme gemacht.

Workshop-Ablauf

Am 25.01.2021 von ca. 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr wurde in der Stadthalle Bad Blankenburg ein Experten-Workshop mit verschiedenen in der Region aktiven und für den Tourismus bedeutenden Akteuren veranstaltet, um einen Wissensaustausch in die Praxis zu erzielen. Ziel und Anlass dieses Workshops war es, die im Rahmen der Szenariomethode entstandenen Zukunftsbilder vorzustellen, zu diskutieren, zu validieren und schließlich erste Ansätze eines zukünftigen Leitbildes für die Region Schwarzatal zu erarbeiten. Die gewonnen Erkenntnisse aus dem Workshop wurden in dieser Ergebnissicherung aufbereitet und tragen schließlich zur Entwicklung eines Leitbildes sowie zu Handlungsempfehlungen für die Region Schwarzatal bei. Die Ergebnissicherung wurde

An dem Experten-Workshop haben folgende Akteure teilgenommen:

- Dr. Burkhardt Kolbmüller – Zukunftswerkstatt Schwarzatal e.V.
- Ines Kinsky – LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt e.V.
- Ulf Ryschka – Verwaltungsgemeinschaft Schwarzatal
- Matthias Gropp – Tourismusregion Rennsteig Schwarzatal e.V.
- Fritz Tammen – Quartiersmanagement Schwarzatal

Der Ablauf des Workshops wurde in drei „Blöcke“ gegliedert, die verschiedene thematische Schwerpunkte gesetzt haben. Im “**Block I – Input Masterthesis**”, der den Workshop eingeleitet hat, wurde das Forschungsthema der Masterarbeit kurz präsentiert. Dabei wurden die Forschungsfragen, die erarbeiteten theoretischen Grundlagen sowie das methodische Vorgehen der Szenariomethode erläutert. Im „**Block II – Workshop Runde I: Szenario-Karussell**“ wurden die Szenarien nacheinander vorgestellt. Zu jedem der Szenarien wurden die Akteure gefragt, was Ihnen zu dem Szenario, in einem Satz runtergebrochen, auf den ersten Blick einfällt.

Darüber hinaus wurden die Akteure nach den Chancen und Risiken der jeweiligen Szenarien befragt. Das Trendszenario „Grenzerfahrungen“ wurde zwar vorgestellt und erläutert, hinsichtlich der Fragen jedoch ausgeklammert, da die Chancen & Risiken offensichtlich zu erkennen waren. Der „**Block III – Workshop Runde I: Szenarioüberprüfung & Leitbildentwicklung**“ diente einerseits der Überprüfung der Szenariomethode, aber vor allem der Entwicklung von Ansätzen eines Leitbildes für die Region. Zuerst wurden die Teilnehmer:innen danach gefragt, ob neue Szenarien mit aufgenommen bzw. entwickelt werden sollten. Danach wurde die Frage gestellt, welches Szenario favorisiert wird. Zuletzt wurde nach Begriffen gefragt, die sich im zukünftigen Leitbild der Region wiederfinden sollten.

Der Input zu Beginn des Workshops sowie die Vorstellung der Szenarien wurde mit einer PowerPoint-Präsentation begleitet. Die Ergebnisse des Workshops wurden mithilfe einer Audioaufnahme sowie Karteikarten gesichert. Auf eine Transkription des Workshops wurde verzichte, stattdessen wurde auf die jeweiligen zeitlichen Positionen in der beigelegten Audioaufnahme verwiesen. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus dem Block II und III des Workshops vorgestellt.

Ergebnisse - Block II – Workshop Runde I: Szenario-Karussell

Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“

Der erste Eindruck von dem Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“ wurde von den Teilnehmer:innen wie folgt beschrieben:

- Nach Dr. B. Kolbmüller sei dies ein grundsätzlich wünschenswertes Szenario, das aber riesige Konfliktpotenziale hinsichtlich des Landschaftsbildes birgt (00:01:45-00:01:52).
- Nach M. Gropp sei es kein erstrebenswertes Endszenario, da mit der Kulturlandschaft das größte touristische Pfund aus der Hand gegeben werde (01:59-00:02:15).
- Nach U. Ryschka müsse man in den nächsten Jahren einen gesellschaftlichen Kompromiss aushandeln und genau hinschauen, wie man diesen verhandelt, welche Möglichkeiten es gibt und wie dieser nicht ideologisch belastet wird (00:13:00-00:13:22).
- Nach I. Kinsky könne man die Tatsache, dass man sich in einem gesellschaftlichen Transformationsprozess befinde, nicht leugnen. Man müsse alles vermeiden, was den Klimawandel noch befördern würde (00:25:28 - 00:26:30).

- Nach F. Tammen gehe es darum low-tech, integrierte und moderate Lösungen zu finden, die sich energetisch Zielvorstellungen/ Grundvorstellungen der Autarkie zuwenden. Windkraftanlagen dürften nur in Bürgerhand sein und die Leute müsse man mit der Modellregion mitnehmen (00:22:55 -00:24:18).

Zu dem Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“ wurden folgende Chancen und Risiken durch die Akteure festgehalten:

Chancen	Risiken
• Ökonomie • Akteursnetzwerk • Regionale Wertschöpfung • Stärken des „Wir“-Gefühls → „Wir sitzen in einem Boot“ – Akteursnetzwerk • Schwarzatal als Lernort für die Herausforderungen der Klimakrise und unser gestörtes Naturverhältnis – kein „Wohlfühlort für Wohlstandsbürger“	• Politisches Verständnis • Risiko Begrifflichkeit „klimaneutral“ – Wir müssen die Menschen mitnehmen • Risiko fehlender Ausgleich zwischen Entwicklung und Klimaneutralität • Infrastruktur für erneuerbare Energien schädigt/ zerstört sensible Naturräume • Klimakrise wird politisch von der AfD instrumentalisiert • Umbau der Kulturlandschaft birgt Risiken → Windräder/ Solarflächen an welchen Standorten

Szenario „Enkeltaugliche Sommerfrische“

Der erste Eindruck von dem Szenario wurde **„Enkeltaugliche Sommerfrische“** wurde von den Teilnehmer:innen wie folgt beschrieben:

- Nach Dr. B. Kolbmüller sei der Tourismus hier deutlich überbewertet. Der Tourismus als zentrales Mittel funktioniere selbst nicht in erfolgreichen Tourismusregionen. Als zentralen Rettungsanker könne der Tourismus auf keinen Fall gesehen werden. Es sei die Frage, wie Tourismus definiert wird. Ob dieser als buchbares Angebot definiert wird oder in der Tradition der Sommerfrische einen längeren, wiederholten Aufenthalt von Menschen die zu den Menschen, der Region/ den Orten und zu Aktivitäten wie Feiern usw. ein längerfristiges Verhältnis ausbildet. Die Sommerfrische sei dabei als eine andere Form des Tourismus zu verstehen, die sich stärker auf die Region einlässt. Das liege auch im Trend, z.B. bei Formen, wo sich Arbeit und Freizeit überlappen (00:30:10-00:33:45).

- Nach U. Ryschka werde der Tourismus gebraucht. Man könne die Region nicht ohne Tourismus entwickeln. Das der Tourismus nicht das zentrale Mittel zur Stärkung der Region sein dürfe, sei klar. Aber es sei ein zentrales Mittel für die Entwicklung der Region. Der demografische Wandel sei nicht aufhaltbar, aber ihm könne durch Arbeitsplätze etwas entgegengesetzt werden (00:34:50-00:36:50).
- Nach F. Tammen sei die Wirtschaftlichkeit des Tourismus niemals als zentrales Mittel zu sehen. Der Tourismus, der nicht aus einer selbstbestimmten Wirtschaftlichkeit kommt, führe zu Arbeitsplätzen im Niedriglohnsektor. Wichtig sei das Leerstandsmanagement (00:37:05-00:39:05). Der Tourismus müsse auf wirtschaftlich stabilen Beinen entwickelt werden und die Wertschöpfung in der Region zu generieren sei unabdingbar (00:39:07-00:39:30).
- Nach M. Gropp könne die regionale Identität nur das als Erlebniswelt anbieten, was auch gelebt wird. Die Region sei kein „Disney Land“. Ohne Tourismus gäbe es keine Zukunft für die Region (00:42:30-00:43:13).
- Nach I. Kinsky bedeute es ein großes Risiko den Tourismus als zentrales Mittel zu sehen und diesem dem Landschaftsbild unterzuordnen. Der Tourismus könne nur als Teil der Entwicklung gesehen werden. Aber es würden in dem Szenario aktuelle Trends der Nachhaltigkeit aufgegriffen werden (00:48:02-00:48:53).

Zu dem Szenario „Enkeltaugliche Sommerfrische“ wurden folgende Chancen und Risiken durch die Akteure festgehalten:

Chancen	Risiken
• Nachhaltigkeit • Nutzung von Leerstand, kleinräumig, weniger krisenanfällig • „Sommerfrische“ als Alternative zum klassischen Tourismus und längeren Aufenthalte mit engeren Verbindungen zur Region • Wertschöpfung im Tal • Nachhaltiger Tourismus liegt im Trend. Besuche aus urbanen Zentren können ins Tal gelockt werden • Tourismus als Starkes (nicht einziges) Mittel zur Stärkung. Landschaftsbild und Tourismus bedingen einander. Es sind keine Gegensätze.	• Tourismus als zentrales Mittel • Überschätzung des Tourismus als zentrales Mittel zur Stärkung der Region • Tourismus ist nicht das zentrale Mittel zur Stärkung der Region. Tourismus ist aber ein wichtiges Mittel zur Stärkung. Wichtig: Ergänzung!

Szenario „Masse statt Klasse“

Der erste Eindruck von dem Szenario „Masse statt Klasse“ wurde von den Teilnehmer:innen wie folgt beschrieben:

- Nach Dr. B. Kolbmüller könne dieses Szenario eine Zeit lang funktionieren, aber wenn ein anderer Trend kommen würde, stehe wieder eine Investruine im Tal da. Große Strukturen, wie Ferienwelten seien anfälliger für Krisen als vernetzte kleine Strukturen. Das die Leerstände ungenutzt bleiben sei ein zentrales Thema (00:50:45-00:51:41). Die Überschrift Masse statt Klasse sei nicht passend. Touristisch gesehen habe dies schon mit Klasse zu tun. Die Überschrift sei irreführend. „Neubau auf der grünen Wiese oder Nutzungen der leerstehenden Immobilien?“ sei z.B. ein passenderer Titel. Der Titel „Masse statt Klasse“ assoziiere, dass der Neubau nicht klasse sei (01:08:01-01:10:15).
- Nach M. Gropp gebe es Bedarf an mehr Arbeitsplätzen. Hier sei keine persönliche Beziehung zur Region erkennen (00:52:58-00:53:20). Ein neues Hotelprojekt sei aber eine Initialzündung, die großes Potential habe, um andere Entwicklungen umsetzbar zu gestalten (01:14:23-01:14:36)
- Nach F. Tammen gehe die Rekrutierungsquote von Leuten, die sich auf eine langfristige Beziehung mit der Region einlassen gegen null. Es sei nicht selbstbestimmt, selbst gemacht, nicht persönlich (00:52:14-00:52:53). Es gebe keine Identität. Gewinne würden privatisiert werden (00:53:20-00:53:48).
- Nach U. Ryschka würde die Wertschöpfung nicht im Tal stattfinden. Er gäbe keine Beziehungen zum Tal. Ohne Ökonomie werde es aber nicht gehen (00:57:01-00:59:28).
- Nach I. Kinsky gebe es hier Anlass zur Methodenkritik. Die Beschreibung der Szenarien nimmt viel vorweg und sei zu wertend. Das Szenario sei nicht vergleichbar mit den anderen Szenarien (01:05:22-01:06:47).

Zu dem Szenario „Masse statt Klasse“ wurden folgende Chancen und Risiken durch die Akteure festgehalten:

Chancen	Risiken
• Tourismus ergänzt das Potential der Nachfrage für Freizeitinfrastruktur • Gelebte Tradition wirkt anziehend • Ökonomie + Wertschöpfung	• Schlechte Gastronomie im Tal produziert Frust bei den Gästen, wenn sie die „Ferienwelten“ verlassen • Gäste bleiben nur in ihrem Resort, Angebote der Region bleiben ungenutzt (z.B. Bad im Resort – statt lokaler Schwimmbäder)

	• Wertschöpfung bleibt nicht im Tal, sondern fließt ab (externer Investor) • Zerstörung von Naturräumen, dauerhafte Versiegelung, Risiko von weiteren Ruinen, wenn Geschäftsmodell nicht mehr funktioniert • Große neue Infrastrukturen/ Geschäftsmodelle sind auffällig für Krisen und Trendwechsel • Schwarzatal kein Ort für Massentourismus • Kein wesentlicher Zuwachs an Kaufkraft der Bevölkerung • Tourismus kann nicht zentrales Mittel sein • Tourismus (klassisch verstanden) kann nicht alleiniger Motor für eine positive Entwicklung sein • Verschleiß von Kulturlandschaft + Authentizität • Keine Kooperation in die Region „Billigtourismus“ • Fixierung auf die Ökonomie

Szenario „StadtLand, Fluss“

Der erste Eindruck von dem Szenario „StadtLand, Fluss“ wurde von den Teilnehmer:innen wie folgt beschrieben:

- Nach Dr. B. Kolbmüller sei dies die von ihm präferierte Vision. Die Sommerfrische und Stadt-Land-Verbindung sei das wünschenswerteste und realistischste Szenario. Warum der Klimawandel hier negative Auswirkungen habe, sei nicht verständlich (01:17:02-01:17:31). Wichtig sei die soziale Fokussierung, die Sommerfrische als starke soziale Verbindung (01:20:39-01:20:59).
- Nach M. Gropp sei das Szenario ein Widerspruch in sich. Die Menschen, die herkommen, seien nicht die Klimasünder. Das Szenario sein nicht nachvollziehbar. Die Menschen, die eine soziale Struktur haben, haben auch ein Bewusstsein für das Klima (01:19:08-01:19:35).
- Nach F. Tammen würde in dem Szenario die Subsistenzwirtschaft fehlen, die Herstellung von Lebensmitteln vor Ort und deren Verkauf (01:19:44-01:19:55).

- Nach I. Kinsky sei der Klimawandel hier nicht passend. Das Szenario stelle eine große Chance da das soziale Miteineinander der Kern des ganzen sei, worauf man das Augenmerk legen müsse (01:22:18-01:20:59).

Zu dem Szenario „StadtLand, Fluss“ wurden folgende Chancen und Risiken durch die Akteure festgehalten:

Chancen	Risiken
• Leerstand findet neue Nutzer (Gäste, die öfter kommen kaufen sich ein „Häuschen“) • Starke Bindung der Gäste an die Region, Gäste kommen regelmäßig/ wiederholt • Stadtmenschen lassen sich dauerhaft im Tal nieder • Soziales Miteinander • Gewinnung von Menschen für die Region • Tal als Lebensraum für Menschen, die der Stadt entfliehen wollen	• Klimawandel wird unzureichend begegnet • Blendet aus, wovon die Menschen vor Ort leben sollen. Das Schwarzatal ist kein Museum und die Bewohner keine Museumsobjekte • Das Sommerfrische Thema wird seit vielen Jahren bespielt. → Die Effekte für die Region waren wichtig, aber gering • Sommerfrische allein funktioniert nicht. Die Ökonomie darf nicht ausgeblendet werden

Ergebnisse - Block III – Workshop Runde I: Szenarioüberprüfung & Leitbildentwicklung

Sollten neue Szenarien mit aufgenommen bzw. entwickelt werden?

- Nach M. Gropp gebe es weitere Probleme in der Region, die man noch einbauen hätte können, wie die ärztliche Versorgung auf dem Land. Der Erfolg der genossenschaftlich geführten Verkaufsstelle im Bahnhof Rottenbach könne als bewährtes Prinzip gesehen werden. Einkaufsstrukturen wie diese könne man weiterverfolgen, zu Begegnungsstätten erweitern (01:23:05-01:26:00).

Welches Szenario favorisieren Sie?

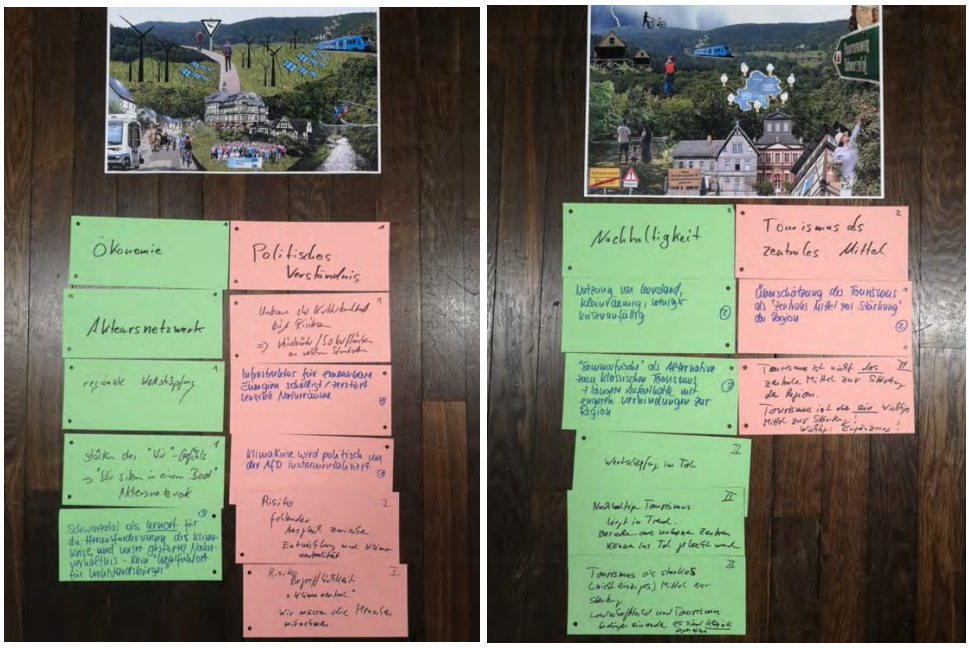
- M. Gropp: Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“ und Szenario „StadtLand, Fluss“ (01:28:18-01:28:22)
- I. Kinsky: Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“ und Szenario „StadtLand, Fluss“ (01:29:00-01:29:10)

- Dr. B. Kolbmüller: Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“ und Szenario „StadtLand, Fluss“ Darüber hinaus müsse man dem Szenario „Grenzerfahrungen“ mehr Bedeutung in der Region schenke. Die Nichtbeachtung der Auswirkungen sei fahrlässig (01:29:18-01:31:18)
- F. Tammen: Enthaltung. Entscheidend sei ein „zukunftsfähiges, rücksichtsvolles/ umsichtiges, naturnahes und selbstständiges Schwarzatal“ (01:31:10-01:31:18)
- U. Ryschka: Szenario „Schwarzatal? Klimaneutral!“ und Szenario „StadtLand, Fluss“

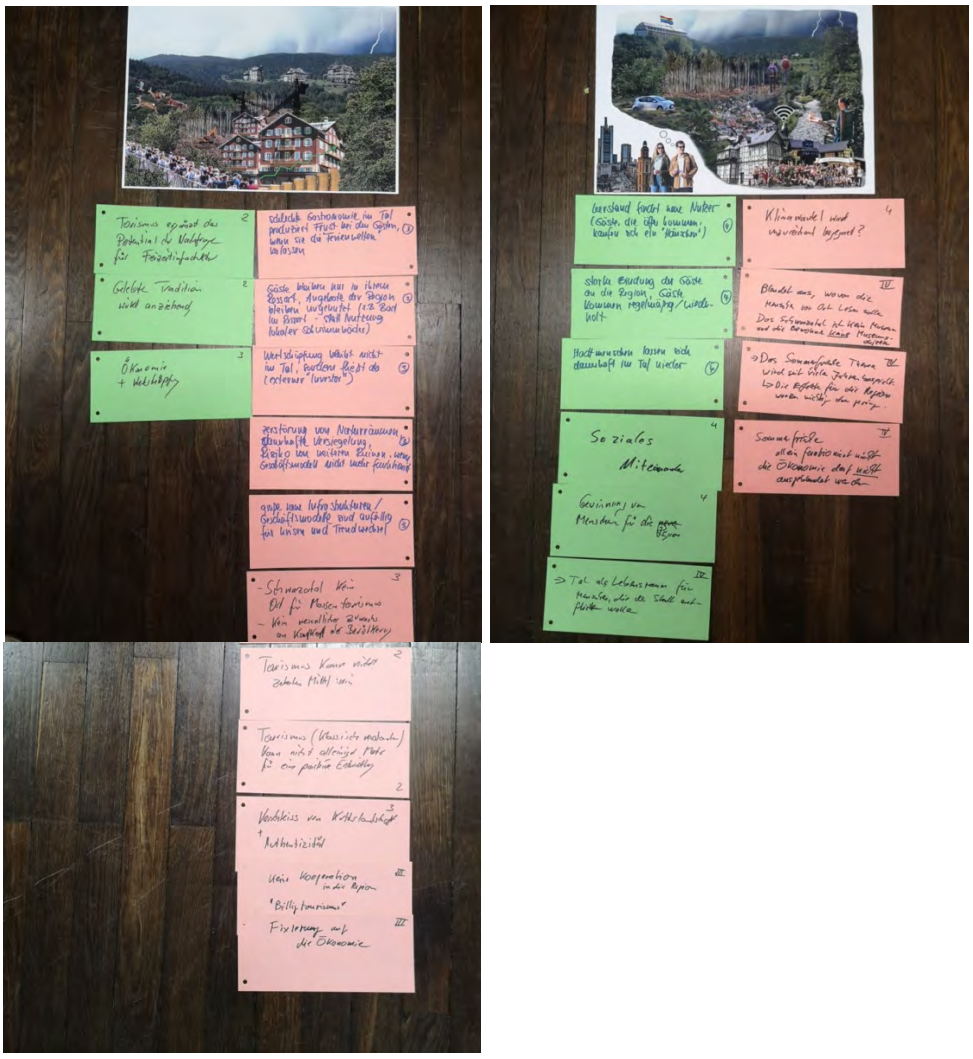
Neben einer Enthaltung stimmten vier der Akteure somit für die Kombination der Szenarien „Schwarzatal? Klimaneutral!“ und „StadtLand, Fluss“.

Welche drei Begriffe sollten sich im zukünftigen Leitbild der Region wiederfinden?

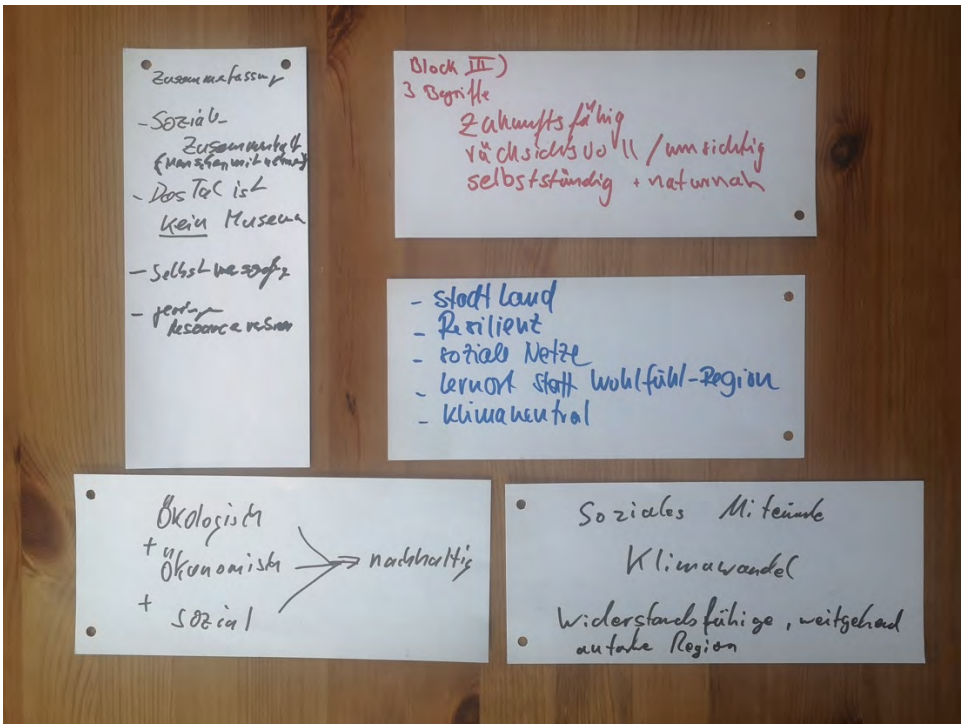
- U. Ryschka: Sozialer Zusammenhalt (Menschen mitnehmen), Das Tal ist kein Museum (Gegenentwurf zur Sommerfrische), Selbstversorgung, Geringer Ressourcenverbrauch
- F. Tammen: Zukunftsfähig, rücksichtsvoll/ umsichtig, selbstständig, naturnah und selbstständiges Schwarzatal
- Dr. B. Kolbmüller: StadtLand, Resilienz, Soziale Netze, Lernort statt Wohlfühl-Region, Klimaneutral
- I. Kinsky: Soziales Miteinander, Klimawandel, Widerstandsfähige, weitgehend autarke Region
- M. Gropp: Ökologisch + ökonomisch + sozial nachhaltig



v.l.n.r.: gesammelte Chancen & Risiken Szenario 1 und 2



v.l.n.r.: gesammelte Chancen & Risiken Szenario 3 und 4



Gesammelte Begriffe für das Leitbild

Eidesstattliche Versicherung
(Affidavit)

Pietsch, Adrian

Name, Vorname
(Last name, first name)

223525

Matrikelnr.
(Enrollment number)

Ich versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende ~~Bachelorarbeit~~/Masterarbeit* mit dem folgenden Titel selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe erbracht habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und sinngemäße Zitate kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.

I declare in lieu of oath that I have completed the present ~~Bachelor's~~/Master's* thesis with the following title independently and without any unauthorized assistance. I have not used any other sources or aids than the ones listed and have documented quotations and paraphrases as such. The thesis in its current or similar version has not been submitted to an auditing institution.

Titel der ~~Bachelor-~~/Masterarbeit*:
(Title of the ~~Bachelor's~~/ Master's* thesis):

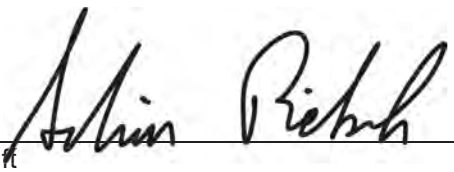
Nachhaltige und zukunftsfähige Perspektiven für die touristische Entwicklung im ländlichen Raum.

Zukunftsszenarien für die Region Schwarzatal in Thüringen.

*Nichtzutreffendes bitte streichen
(Please choose the appropriate)

Hannover, 10.03.2022

Ort, Datum
(Place, date)



Unterschrift
(Signature)

Belehrung:
Wer vorsätzlich gegen eine die Täuschung über Prüfungsleistungen betreffende Regelung einer Hochschulprüfungsordnung verstößt, handelt ordnungswidrig. Die Ordnungswidrigkeit kann mit einer Geldbuße von bis zu 50.000,00 € geahndet werden. Zuständige Verwaltungsbehörde für die Verfolgung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten ist der Kanzler/die Kanzlerin der Technischen Universität Dortmund. Im Falle eines mehrfachen oder sonstigen schwerwiegenden Täuschungsversuches kann der Prüfling zudem exmatrikuliert werden. (§ 63 Abs. 5 Hochschulgesetz - HG -).

Die Abgabe einer falschen Versicherung an Eides statt wird mit Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Die Technische Universität Dortmund wird ggf. elektronische Vergleichswerkzeuge (wie z.B. die Software „turnitin") zur Überprüfung von Ordnungswidrigkeiten in Prüfungsverfahren nutzen.

Die oben stehende Belehrung habe ich zur Kenntnis genommen:

Official notification:
Any person who intentionally breaches any regulation of university examination regulations relating to deception in examination performance is acting improperly. This offense can be punished with a fine of up to €50,000.00. The competent administrative authority for the pursuit and prosecution of offenses of this type is the chancellor of TU Dortmund University. In the case of multiple or other serious attempts at deception, the examinee can also be unenrolled, section 63, subsection 5 of the North Rhine-Westphalia Higher Education Act (*Hochschulgesetz*).

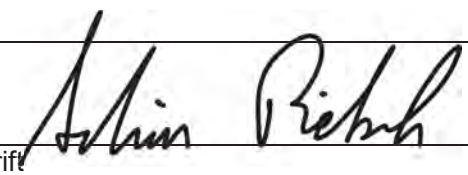
The submission of a false affidavit will be punished with a prison sentence of up to three years or a fine.

As may be necessary, TU Dortmund will make use of electronic plagiarism-prevention tools (e.g. the "turnitin" service) in order to monitor violations during the examination procedures.

I have taken note of the above official notification:**

Hannover, 10.03.2022

Ort, Datum
(Place, date)



Unterschrift
(Signature)

**Please be aware that solely the German version of the affidavit ("Eidesstattliche Versicherung") for the Bachelor's/ Master's thesis is the official and legally binding version.